

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.

„Tagblatt-Ganz“.
Schalter-Büro geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verantwortlicher-Redakteur:
„Tagblatt-Ganz“ Nr. 6650-58.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 9-11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
lohn. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Briefgeld. —
Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 4 Poststellen, sowie die
126 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich die dortigen 25 Ausgabestellen und in den
benachbarten Dörfern und Weingäulen die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“
in einschlägiger Spaltenform; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenform, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reklamen; 2 Mk. für auswärtige
Reklamen. Ganze, halbe, Drittel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorerwähnten Tagen wird keine Gebühr erhoben.

Nr. 515.

Wiesbaden, Donnerstag, 4. November 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Der soziale Kern der Mieterbewegung.

Von Dr. Heinz Rothhoff, M. d. R.

Lange galt uns die Arbeiterfrage als einzige große soziale Frage unserer Zeit. Und gewiß ist es eine gewaltige Aufgabe, unseren Staat zuzuschneiden auf das Recht eines Volkes, das schon zur Mehrheit aus besitzlosen Lohnempfängern besteht. Aber da der Großbetrieb mit Maschine und Großkapital auch eine Anhäufung von Menschen zur Folge hatte, so stellt sich neben die große soziale Produktionsfrage eine ebenso große Konsumtionsfrage: das Recht eines Volkes zu schaffen, das in seiner Mehrheit zur Miete wohnt.

Wenn die Bedeutung dieser Frage von den nächstbeteiligten noch nicht in ihrer vollen Größe erfasst worden ist, wenn noch nicht eine gewaltige Bewegung der Mieter sich neben die Bewegung der Arbeitnehmer gestellt oder mit ihr verkunden hat, so dürfte die Hauptschuld an unserer schlechten Gesetzgebung liegen. Mit besonders hohem Klang sind die Bestimmungen des Mietrechts als soziale Tat des bürgerlichen Gesetzgebers gepriesen worden, und doch ist das Mietrecht des BGB. leider sehr weit davon entfernt, ein soziales Recht zu sein. Gewiß enthält es einige Schutzbestimmungen zugunsten des Mieters, gewiß schelten die Hausbesitzer über ihre Benachteiligung durch unser Recht. Aber dieselben Hausbesitzer setzen durch ihre Organisationen Normalmietverträge fest, die fast alle vom Gesetz gewollten Begünstigungen des Mieters wieder beseitigen. Sie können das kraft ihrer organisierten wirtschaftlichen Macht, weil das Gesetz nur Regeln, nicht Zwangsvorschriften gibt. Und das Gesetz gibt keine Zwangsvorschriften, weil den Gesetzgebern das Gefühl des Sozialen noch verschlossen war.

Für das BGB. bedeutet sozial den Schutz der wirtschaftlich Schwachen und zwar den wirtschaftlichen Schutz. Unser bürgerliches Gesetzbuch ist so besonnen in allen römischen Grundbänden des Vermögensrechts, daß die viel gerühmte soziale Tendenz sich darauf beschränkt, die Vermögensinteressen der Kleinen zu bevorzugen vor den Vermögensinteressen der Größeren. Und weil man im allgemeinen annehmen kann, daß die Finanzverhältnisse der Mieter schlechter sind als diejenigen der Vermieter, so will man durch gesetzliche Regeln hindern, daß die schwachen Mieter finanziell zu sehr ausgebeutet werden. Aber weil nur im allgemeinen der Mieter der schwächere Teil ist, weil es auch sehr wohlhabende Vermieter und sehr wohlhabende Mieter gibt, deswegen beschränkt sich das Gesetz auf Regeln und kann es nicht wagen, zwingende Sozialpolitik in das Mietverhältnis

zu bringen. Das aber bedeutet, daß der Staat versagt, sobald der starke Teil flug genug ist, durch Verträge die Geltung des Gesetzes auszuschließen.

Die soziale Auffassung des BGB. ist eben verfehlt. Sozialpolitik ist kein Mittel mit den kleinen Existenzen, sondern eine Staatsnotwendigkeit. Sozialpolitik muß Zwangspolitik sein, weil sie Wahrung der Gesamtinteressen gegenüber den selbsttätigen Einzelinteressen ist. Sozialpolitik ist nicht Schutz der kleinen Vermögen, sondern Schutz des lebendigen Menschen gegen das Vermögen, und zwar jedes Menschen gegen jedes Vermögen.

Das wird leider in der Mieterbewegung auch noch übersehen. Auch diese Bewegung ist hervorgerufen durch finanzielles Interesse. Ihr Schlußtraum ist: „Die Mieten werden teurer!“ Aber das ist nicht das Entscheidende. Ein Kampf der Vermögensinteressen der Mieter gegen die Vermieter würde immer nur ein Interessenkampf sein. Wenn wir die Bestrebungen der Mieter, die Not der Mieter richtig würdigen, sie als soziale Volksbewegung auffassen sollen, so müssen wir noch etwas tiefer graben, damit wir zum Ergebnis kommen, daß nicht Vermögensinteressen gegen Vermögensinteressen stehen, sondern Volksinteressen gegen Vermögensinteressen: Die entscheidende Frage ist nicht, ob die städtische Bevölkerung die steigenden Mieten, die von ihr verlangt werden, bezahlen kann, sondern die entscheidende Frage ist, ob die städtische Bevölkerung für den Betrag, den sie für Mieten aufzuwenden vermag, eine einigermaßen ausreichende, kulturgemäße Wohnstätte erhalten kann.

Wir brauchen auf die schlimmen Folgen ungenügender, ungesunder Wohnungen nicht einzugehen, nicht die grauenhaften Zahlen der überfüllten Wohnungen, des Schlafgängerwesens zu entrollen, nicht die Urteile der Ärzte über die gesundheitlichen Folgen mangelnder Wohnung, nicht die Gerichtsbilder von sittlicher Verwahrlosung der in Kasernehöhlen zusammengepferchten Jugend aufzuführen. Es genügt, an das Wort des Grafen von Posaadowsky zu erinnern: „Die größte Gefahr und die größte Not liegt in der Wohnungsfrage.“ — Eine Not der wachsenden Mehrheit unseres Volkes. Eine Gefahr des ganzen Volkes.

Denn unser täglich um eine Million wachsendes Volk ist nicht nur darauf angewiesen, ein großgewerbliches Volk zu sein, sondern auch darauf, ein dichtwohnendes Volk zu sein. Und die Zukunft der Volksgesundheit, der Volkskraft, damit auch der Staatsmacht, des Volksbestandes, hängt von der befriedigenden Lösung des Wohnproblems ab.

Darum ist es nicht eine Interessentenfrage, sondern eine Volksfrage: genau wie das Arbeitnehmerrecht. Wir erheben keine Vorwürfe gegen die Vermieter, daß sie ihr Kapital auf verzinst sehen wollen, wir leugnen nicht, daß vielfach die Kosten der Wohnungsherstellung steigen, daß vielfach hinter dem Hausbesitzer

der Grundrentner steht, der ihn zwingt, zu steigern. Aber wir halten es für eine absolute Notwendigkeit, daß der Staat diesem Kampfe zwischen Mieter und Vermieter nicht müßig zuschaut. Und wohin er sein Schwergewicht werfen muß, das ist zweifellos, sobald der Kern des Gegenstandes deutlich erkannt ist: die Vermieter vertreten in dieser Frage reine Vermögensinteressen, die gute Verzinsung ihres Kapitals; die Mieter aber kämpfen um Licht, Luft, Gesundheit, Platz für ihre Kinder, um die Möglichkeit, ein Menschenleben auszuatmen. Jede große Streitfrage unserer Zeit läßt sich auf diese Formel zurückführen: Kapital gegen Menschen! Sachgüter gegen Staatsbürger! Auch die Mieterfrage ist ein Stück der großen sozialen Frage. So wichtig dem Staate die Rentabilität des riesigen Kapitals sein muß, das in Häusern angelegt wird, viel wichtiger muß ihm die Rentabilität des größeren Kapitals sein, das für die Ernährung und Erziehung der Millionen und aber Millionen zur Miete wohnender Staatsbürger aufgewandt worden ist.

Politische Übersicht.

Deutschfreundliches aus der Türkei.

Aus Konstantinopel schreibt man uns: Bekanntlich sind die in Konstantinopel eingetroffenen deutschen Inspektionsoffiziere vom Generaloberst Freiherr v. d. Goltz dem Sultan vorgestellt; bei diesem Empfang hat der verdiente deutsche Inspekteur der türkischen Artillerie General Imhoff als eine Ansprache an den Sultan gehalten, die dieser mit huldvollen Worten erwiderte. Nunmehr hat der Sultan einen Armeebefehl erlassen, nach dem die Ansprache des Generals Imhoff allen türkischen Offizieren bekannt zu geben ist. — Die im vorigen Jahr an der deutschen Oberrealschule in Konstantinopel eingerichteten honorarfreien Kurse in der deutschen Sprache, die besonders bei den türkischen Offizieren vielen Anklang fanden, sind jetzt wieder aufgenommen. Man rechnet damit, daß nach den augenblicklich bei Adrianopel unter Leitung des Generaloberst v. d. Goltz stattfindenden Manövern, an denen eine große Zahl der fähigsten Offiziere auch der Konstantinopeler Garnison teilnimmt, viele dieser Herren von dem Angebot der deutschen Schulgemeinden Gebrauch machen, das auch nach türkischer Ansicht die beste Gelegenheit bietet, diejenige Sprache zu erlernen, deren man bei kriegs- und militärwissenschaftlichen Studien nicht entraten kann. — Bei der Fahrt nach Ismid, die der Sultan neulich bekanntlich als erster osmanischer Herrscher auf der anatolischen Bahn unternahm, hat er sich zu dem Präsidenten des Aufsichtsrats der Bahn, Herrn von Gwinner, sehr anerkennend über das Gesehene ausge-

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Himmelserscheinungen im November 1909.

Während des Monats November wächst die südliche Abweichung der Sonne vom Äquator noch um mehr als 7 1/2 Grade, ihre Deklination beträgt am 1. November — 14° 17' 36.2" und am 30. November — 21° 35' 34.5". Dadurch verringert sich die Mittagshöhe der Sonne im mittleren Deutschland von 23 1/2 auf 16 1/2 Grade. Die dadurch wieder hervorgerufene Verkürzung der Tageslänge übersteigt noch eine Stunde; die Tage nehmen nämlich ab in Norddeutschland von 9 1/2 auf 8 Stunden, in Mitteldeutschland von 9 1/2 auf 8 1/4 Stunden und in Süddeutschland, der Schweiz und Österreich von 10 auf 8 1/2 Stunden.

In der Frühe des 27. November ereignet sich eine totale Mondfinsternis, die aber in Mitteleuropa unsichtbar bleibt und nur in Nordwesteuropa kurz vor Untergang des Mondes in ihrem Anfang beobachtet werden kann. Der Anfang der Finsternis überhaupt findet statt um 8 Uhr 11.0 Min., der Anfang der totalen Verfinsternung um 9 Uhr 13.6 Min., die Mitte der Finsternis um 9 Uhr 54.6 Min., das Ende der totalen Verfinsternung um 10 Uhr 56.6 Min., das Ende der Finsternis überhaupt um 11 Uhr 22.3 Min. Die Größe der Verfinsternung in Teilen des Monddurchmessers ist gleich 1.371. Die Sichtbarkeit der Finsternis erstreckt sich auf das nordwestliche Europa, die nordwestliche Küste Afrikas, den Atlantischen Ozean, Amerika, den Stillen Ozean und die östliche Hälfte Asiens und Australiens. Im nordwestlichen Deutschland geht der Mond kurz vor Beginn der Finsternis, im mittleren Deutschland bereits eine halbe Stunde vorher unter.

Der Mond zeigt im November folgenden Phasenwechsel: Letztes Viertel am 4. um 10 Uhr 38 Min. nachmittags, Neumond am 13. um 3 Uhr 18 Min. vormittags, Erstes Viertel am 20. um 6 Uhr 29 Min. nachmittags und Vollmond am 27. um 9 Uhr 52 Min. vormittags. In seine Erdferne kommt der Mond am 9. November um 6 Uhr

nachmittags bei einem Abstand von 63.67 Erdhalbmessern, in seine Erdnähe am 25. November um 2 Uhr nachmittags bei einem Abstand von 56.70 Erdhalbmessern a 6378 Kilometer. — Von den im November sich ereignenden zehn Sternbedeckungen seien die beiden bemerkenswertesten angeführt. Am 6. wird der Fixstern 3.4. Größe Eta „Lilje“ von dem in abnehmender Sichel stehenden Mond bedeckt, und zwar erfolgt für Berlin der Eintritt um 1 Uhr 35.0 Min. vormittags, der Austritt um 2 Uhr 25.0 Min. vormittags. Am 29. wird der Fixstern 3.1. Größe Epsilon „Zwillinge“ von dem noch fast vollen Mond bedeckt, wobei der Eintritt um 6 Uhr 11.4 Min. nachmittags, der Austritt um 6 Uhr 54.0 Min. nachmittags geschieht.

Die sieben großen Planeten sind im November sämtlich kürzere oder längere Zeit zu beobachten. Merkur ist im Anfang des Monats eine halbe Stunde lang vor Sonnenaufgang am Osthimmel zu sehen. Er entfernt sich von der Erde. — Venus, als Abendstern zuerst eine halbe, zuletzt mehr als eine ganze Stunde im Südwesten glänzend, befindet sich im Sternbild des „Schützen“; ihre Entfernung von der Erde nimmt von 134.5 auf 101.6 Millionen Kilometer ab. Am Abend des 16. sieht man die zunehmende Mondsichel westlich (rechts unten), am Abend des 17. östlich (links oben) von dem hell strahlenden Planeten, dem am 17. November um 5 Uhr früh gelangt der Mond in sehr nahe Konjunktion mit Venus. Am 24. November, um 2 Uhr vormittags, hat Venus Konjunktion mit Uranus, von dem sie zu dieser Zeit 2' 34" südlich steht; die beiden Planeten weisen dann zwar längst unter dem Horizont, aber schon am vorangehenden Abend und auch noch am nachfolgenden Abend gefaltet sich der Anblick ähnlich. Uranus ist als Sternchen 5. Größe jetzt jedoch nur mit dem Fernrohr aufzufinden. — Mars, in den „Fischen“, schmückt noch immer den südlichen Nachthimmel. Sein Untergang erfolgt anfänglich bald nach 3, zuletzt kurz nach 2 Uhr morgens. In Opposition stand Mars am 24. September, in seiner größten Erdnähe aber schon am 18. September; sein Abstand betrug damals 58.22 Millionen Kilometer. Seitdem eilt der Planet stetig weiter von uns fort und ist am 1. November 79, am 30. November aber schon 109 Millionen Kilometer von der

Erde entfernt. Der scheinbare Durchmesser des Mars vermindert sich während des Monats von 17.8 auf 12.8. Eine Konjunktion von Mars und Mond fällt auf den 22. November, an dem der zunehmende Mond um 11 Uhr abends 2 1/2 Grade südlich vom Mars steht. — Jupiter, im Sternbild der „Jungfrau“, erscheint zu Anfang um 4 Uhr, am Ende gegen 3 Uhr früh am östlichen Himmel. Da er sich der Erde von 932.76 auf 890.44 Millionen Kilometer nähert, vergrößert sich sein scheinbarer Durchmesser von 32.0 auf 33.0. — Saturn, in den „Fischen“, verweilt den größten Teil der Nacht über dem Horizont, er geht zuerst bald nach 4 Uhr, zuletzt bald nach 3 Uhr morgens unter. Dieser Planet entfernt sich von uns; seine Scheibe erscheint uns am 1. unter einem Winkel von 19.4, am 30. unter einem solchen von 12.7, während seine Ringelrippe in der großen Achse 44.0, in der kleinen Achse 8.2 mißt. Saturnbeobachtungen bleiben daher vorläufig noch recht lohnend. Am 24. November um 4 Uhr früh kommt der Mond mit Saturn in Konjunktion; dabei zieht der sich der vollen Phase nähernde Mond 1 1/2 Grade südlich am Saturn vorbei, vor dem Untergang steht man das Gestirnpaar schon nahe beieinander. — Des Uranus, der im „Schützen“ steht, haben wir schon oben gedacht; sein Erdabstand nimmt zu. — Neptun flimmert als winziges Sternchen in den „Zwillingen“, als Planetenscheibe nur in sehr starken Instrumenten erkennbar. Sein scheinbarer Durchmesser beträgt 2.6.

Der am 10. September an dem Observatorium Greemwich und am 12. September an dem Königstuhl bei Heidelberg auf photographischem Wege wiedererfundene Komet Halleys bewegt sich als noch schweifloser Nebel jetzt der 14. später der 13. Größe etwa auf den Fixstern 1. Größe Aldebaran im „Stier“ zu, an dem er, wohl als Gestirn 12.5. Größe, am 30. November sehr nahe südlich vorüberziehen wird, um sich dann in beschleunigtem Tempo immer weiter westwärts dem südlichen Teil des „Widders“ zuzuwenden. Für das unbewaffnete Auge wird der Komet Halleys erst im nächsten Jahre, jedenfalls im Februar, sichtbar werden.

In Bezug auf die Sternschnuppen nimmt der November unter allen Monaten die erste Stelle ein. Man unterscheidet im ganzen neun verschiedene Schwärme.

Sprochen. Er habe die Einrichtung der „Anatolischen“ mit der unter französischer Verwaltung stehenden Brudania-Brussa-Bahn verglichen, und dieser Vergleich sei ganz erheblich zugunsten der ersteren ausgefallen. „Auf meiner Fahrt nach Brussa habe ich nicht einmal eine Tasse Kaffee bekommen“, hat sich scherzend der Sultan beklagt. Die „Anatolier“ freilich haben ihn anders behandelt. Der Sekt soll gut und reichlich gewesen sein.

Die rumänische Irredenta.

Es wird im allgemeinen wenig beachtet, daß auch im rumänischen Volke eine starke Strömung vorhanden ist, die eine nationale Expansionspolitik des rumänischen Staates fordert. In Ungarn sind von 19 300 000 Einwohnern rund 2 800 000 Rumänen, die am dichtesten in Siebenbürgen sitzen. In der Bukowina ist der Prozentsatz noch stärker, die Rumänen machen dort mit 230 968 Köpfen fast ein Drittel der Gesamtbevölkerung aus. Sie sind in Siebenbürgen längst der gefährlichste Gegner des Sachsen auf wirtschaftlichem Gebiete geworden. Kein Wunder, daß die Chambrinischen Kreise des Königreichs Rumänien sowohl Siebenbürgen wie das Buchenland als ihre Provinzia Irredenta, als die „unerlösten“ Provinzen des rumänischen Volkes betrachten. Am radikalsten werden ihre Forderungen durch den Universitätsprofessor Jorga in Jassy vertreten. Dieser hält nach den Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland zurzeit in der Moldau Versammlungen ab, in denen er die Forderung erhebt, die rumänische Regierung müsse die Bukowina und Siebenbürgen, wenn nötig mit Waffengewalt, an sich bringen. Auch in der rumänischen Deputiertenkammer vertritt Jorga als Abgeordneter mit Leidenschaft seinen radikalen Standpunkt. Zurzeit der bosnischen Krise sprach er im Parlament heftig gegen Österreich. Die Bukowinaer Landesregierung verteidigte ihn darauf, als er zu Pfingsten mit einer Studienexkursion rumänischer Studierender das Buchenland besuchen wollte, das Betreten des österreichischen Bodens. Da Prof. Jorga einen starken Einfluß auf die akademische Jugend besitzt, so ist seine Propaganda immerhin nicht unbedeutend.

Deutsches Reich.

npt. Zu der Gestaltung des nächsten Reichsetats ist die Nachricht durch die Tageszeitungen gegangen, daß bei den Vorarbeiten zum Etat für 1910 von den Forderungen der einzelnen Ressorts 120 Millionen abgelehnt worden sind. Hierzu schreibt man uns: Bekanntlich hat der Bedarfsaufstellung für die letzte Reichsfinanzreform eine Berechnung zugrunde gelegen, in der die hauptsächlich in Betracht kommenden Reichsressorts für die nächsten fünf Jahre ihre Ausgaben und Einnahmen, soweit dies möglich war, im voraus veranschlagt hatten. Unter Berücksichtigung des geschlecht festgelegten weiteren Ausbaues der Flotte und der kommenden Witwen- und Waisenversicherung ergab diese Berechnung eine Steigerung der Ausgaben bis zum Jahre 1913 von 360 Millionen Mark. Mit dieser Ausgabensteigerung ließ sich die Verrechnung der ordentlichen Einnahmen in dem gleichen Zeitabschnitt nicht in Einklang bringen; es ergaben sich vielmehr sehr erhebliche Fehlbeträge. In der Begründung zur Reichsfinanzreform wurde daher ausgeführt, daß falls die Entwicklung der wirtschaftlichen Konjunktur gegenüber den zurzeit möglichen Einnahmearschlüssen keine Besserung bringen sollte — was mit irrendwelder Sicherheit nicht in Rechnung gestellt werden kann — der verbleibende Fehlbetrag im Wege weiterer strenger Sparsamkeit getilgt werden müsse. Dies durchzuführen, würde Aufgabe der Etatsbearbeitung sein. Die Notwendigkeit, diesen Weg weitestgehend strenger Sparsamkeit zu beschreiten, hat sich nun schon für den

nächsten Etat als unerlässlich erwiesen. Die Bedarfsberechnung hatte also von vornherein nur einen bedingten Charakter und sollte der Prüfung und Einschränkung in jedem Etatsjahr unterliegen. Und man darf annehmen, daß die angegebene Zahl der abgelehnten Millionen noch keineswegs ausgereicht hat, um die Ausgaben der nächsten Jahre mit den tatsächlichen Einnahmen in Einklang zu bringen.

Bülow und die Reichstagsauflösung. Eine interessante Äußerung Bülows über die politisch so bewegte Zeit der Reichsfinanzreform und die damals im Vordergrund stehende Frage der Reichstagsauflösung teilte Graf Schwerin-Löwis dem „Berl. Tagebl.“ zufolge in Anklam vor einer Kreisversammlung des Bundes der Landwirte mit. Er sagte folgendes: „Als ich den Fürsten Bülow in einer längeren Unterredung, welche ich wenige Tage vor seinem Rücktritt mit ihm hatte, darauf hinwies, daß doch im Falle einer Annahme der Erbschaftsteuer die ganze Finanzreform nicht zustande gekommen sein würde, erwiderte er mir, diese Möglichkeit wolle er nicht bestreiten. Dann aber, wenn nur die Konservativen ihn nicht in der Erbschaftsteuerfrage im Stich gelassen und nicht mit dem Zentrum gemeinsame Sache gegen ihn gemacht hätten, würde er den Reichstag nicht nur einmal, sondern, wenn nötig, dreimal aufgelöst haben, um die Reform mit dem Block gegen das Zentrum zustande zu bringen.“ Diese Äußerungen klingen wahrscheinlich, denn sie decken sich mit den Äußerungen, die Bülow später in seinem bekannten Interview gegen die Konservativen gerichtet hat.

Die Unzufriedenheit der Konservativen mit ihrer Reichstagsfraktion trat auch in einer Versammlung deutlich zutage, die der konservative Abgeordnete Wildens, der von den Deutschen gewählte Vertreter von Flatow-Schlochau, kürzlich in Schlochau abhielt. Die Koniker „D. Tagesztg.“ berichtet darüber: „In der Diskussion nahm zuerst Amtsrichter Richter, Vorstandsmittglied des konservativen Vereins, das Wort, um zu erklären, daß er und viele Konservative mit der Stellungnahme der konservativen Reichstagsfraktion durchaus nicht einverstanden seien. Bülows Sturz habe überall im Lande schmerzlich berührt. Man habe sich schon mit der Absicht getragen, aus der konservativen Partei auszutreten und eine neue Partei zu gründen. Nur die Befürchtung, daß die Vermehrung der ohnehin schon allzu großen Parteizersplitterung nur dem „lachenden Dritten“ — der Sozialdemokratie — zugute kommen müsse, habe sie von der Ausführung ihrer Absicht zurückgehalten. Der Block müsse wiederkommen. Und er richte an den Abgeordneten die dringende Bitte, an seinem Teile zur Erreichung dieses Zieles mitzuwirken zum Segen unseres Vaterlandes.“ Diese Ausführungen wurden nach dem angeführten Blatte wiederholt von lebhaftem Beifall unterbrochen.

Ein interessanter Kandidatenwechsel wird aus Mecklenburg-Schwerin gemeldet. Es haben nämlich dort die Konservativen beschlossen, den bisherigen Vertreter des zweiten mecklenburgischen Kreises, Schwerin-Bismar, den Abgeordneten Dr. Dröcher, bei den nächsten Reichstagswahlen im ersten Kreise, Hagenow-Grevesmühlens, aufzustellen, den jetzt der freisinnige Graf Voithmer vertritt. Die Konservativen fürchten vermutlich, daß ihnen Schwerin verloren geht, und suchen für Dr. Dröcher freisinniges Gebiet neu zu erobern. Inzwischen sind die Liberalen in Schwerin-Bismar nicht müde gewesen. Sie haben einen Kreiswahlverein begründet, der sämtliche Liberale umfaßt.

Oberbürgermeister Vosberg in Potsdam hat sich, wie schon mitgeteilt, nun doch entschlossen, das ihm angebotene Amt eines Direktors des Hansabunds abzulehnen. Die Potsdamer Bevölkerung hatte sich eifrig bemüht, in diesem Sinne auf ihn einzuwirken. Am Montag noch hatten mehrere Deputationen aus den Kreisen der Bürgerschaft den Oberbürgermeister

zum Verbleiben im Amte zu bewegen gesucht: der Magistrat hatte in einer Sitzung an demselben Tage den gleichen Wunsch ausgesprochen. Darauf hat Oberbürgermeister Vosberg folgende Erklärung abgegeben: „Der ehrenvolle Ausdruck allgemeinen Vertrauens der Stadtbürgerschaft und der Bürgerschaft hat mich — wenn auch nach ernstlichen Kämpfen — zu der Entscheidung geführt, die glänzende Berufung zur Leitung des großen deutschen Hansabunds abzulehnen, um im Verein mit der so treu zu mir stehenden Stadtbürgerschaft an der Entwicklung unseres aufblühenden Gemeinwesens mit ganzer Kraft weiter zu arbeiten.“

Professor Lehmann-Hohenberg, der bekannte extreme Kämpfer gegen Rechtsirrtümer und Rechtsbeugungen, ist, wie bekannt, wegen Beleidigung des preussischen Offizierkorps, begangen durch eine Kritik des Hüger-Prozesses, angeklagt. Er verlangt nun, daß auch Justizminister Bessler ihn verklage, da seine Beleidigungen der Dortmunder Richter noch viel schwerer seien als die der Offiziere. Zu diesem Zweck wiederholt er die verächtlichen Angriffe und zeigt sich selber der Staatsanwaltschaft an.

Sozialdemokratischer Terrorismus. Auf Grund der peinlich genau geführten Stimmlisten der vier Berliner Landtagswahlkreise hat das sozialdemokratische Wahlkomitee Adressenlisten herstellen lassen, in denen solche Geschäftsleute aufgeführt werden, die einem bürgerlichen Wahlmann ihre Stimme gaben oder der Wahl fernblieben. Diese Listen werden in den Gewerkschafts- und politischen Versammlungen verteilt. Die Wirkungen des Boykotts sollen besonders in Noabit schon von Grünkrämhlern, Bädern und Schlächtern usw. sehr stark zu verspüren sein. Hier hat der Boykott mit besonderer Festigkeit eingesezt, weil die Sozialdemokraten hoffen, bis zum Tage der Stichwahl die Zahl ihrer Anhänger auf diese Weise bedeutend in die Höhe zu bringen.

Aus der Generalsynode. Nach dem amtlich ausgegebenen Mitgliederverzeichnis der Fraktionen der Generalsynode stellt sich das Stärkeverhältnis der einzelnen Gruppen so, daß die Positive Union zuerst kommt, dann die Evangelische Vereinigung und als zahlenmäßig schwächste Gruppe die Konfessionellen den Abschluß bilden. Die Positive Union hat mit 6 Hospitanten im ganzen 92 Mitglieder, die Evangelische Vereinigung mit 8 Hospitanten, darunter Generalsuperintendent D. Faber, Staatssekretär Dr. Visco, Stadtschulrat Dr. Michaelis und die Oberbürgermeister Körte und Venke, im ganzen 57 Mitglieder, die konfessionelle Gruppe 49 Mitglieder.

Das Jubiläum einer Sedisvakanz. Der erzbischöfliche Stuhl von Gnesen und Posen wird in den nächsten Tagen drei Jahre vakant sein. Die Kandidatenliste, die Anfang 1907 von den Kapiteln der Staatsregierung unterbreitet worden war, hatte bekanntlich nicht die Genehmigung des Königs erhalten. Die Verhandlungen, die zwischen Kurie und Staatsregierung später eingeleitet wurden, schweben noch immer. Es läßt sich auch nicht absehen, wann eine Einigung erfolgen wird.

Eine Entgleisung. Auf der General-Lehrerkonferenz des Kreisbildungsausschusses Sprowtau hat der Oberregierungsrat v. Reefe und Obischan, der Dezernent der zweiten Abteilung der Regimenter Regierung (die seinerzeit den bekannten Erlaß gegen die Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung verfaßte), in amtlicher Eigenschaft zur Frage der Lehrgelöhner nach einem Bericht der „Schles. Ztg.“ wörtlich folgendes gesagt: „Es muß mit allem Nachdruck an die Konservativen erinnert werden, daß es gerade die konservativen Parteien gewesen sind, die die erhöhten Alterszulagen durchgedrückt haben, und daß es in allererster Linie Anhänger dieser Parteien sind, die die großen Lasten des Lehrerbefoldungsgesetzes auf ihre Schultern genommen haben.“ Die „Freisinnige

denen zwei sich besonders tätig erweisen und in einzelnen Jahren schon zu großartigen Fällen angewachsen sind. Dem ersten Hauptstern begegnet die Erde in den Tagen vom 13. bis 16. November; seine Körperchen strahlen bei den Sternen Gamma und My des „Löwen“ aus, der um Mitternacht im Osten aufgeht, und sie tragen von diesem Sternbild, lateinisch leo, den Namen „Leoniden“. Den zweiten Hauptstern durchkreuzt die Erde vom 27. bis 29. November; seine Meteore strahlen aus dem Sternbild der „Andromeda“ aus, das sich abends hoch oben nahe dem Zenit befindet, und heißen demzufolge „Andromediden“. Meist aber werden diese Sternschnuppen „Lioniden“ genannt, da sie Reste des Kometen Biela sind, während die Leoniden sich in früherer Zeit von dem Kometen 1866 I losgelöst haben.

Der Fixsternhimel gewährt im November abends insofern einen sehr regelmäßigen Anblick, als er durch die Milchstraße in zwei gleiche Hälften, eine nördliche und eine südliche, geteilt wird, denn der leuchtende Streifen zieht sich vom Osten über den Zenit zum Westen. Im Zenit selbst erblickt man das funkelnde W der „Cassiopeja“; links ihm entdekte Lycho Drabe am 11. November 1572 den nach ihm benannten Stern, dessen Glanz schnell zu außerordentlicher Größe anwuchs, selbst die Venus in ihrer Maximalhelligkeit übertraf und 17 Monate sichtbar blieb. In der Mythologie, deren Gestalten in den Sternen verewigt sind, war Cassiopeja oder Cassiopeia vermählt mit Cepheus; sie war auf ihre oder ihrer Tochter Andromeda Schönheit so eitel, daß sie sie jener der Nereiden vorzog, weswegen sich diese über die ihnen angetane Schmach bei Neptun beklagten und bewirkten, daß ein mächtiges Seeungeheuer die Ufer verwüstete und nicht eher weichen sollte, bis ihm noch des Drafels Spruch Andromeda geopfert sein würde. Andromeda ward darauf an den Felsen geschnitten, aber von Perseus befreit, indem er das Ungeheuer mit seinem Schild blendete und mit dem Medusenhaupt vertönnerte. Zum Lohn ward die schöne Andromeda seine Gattin. In dem Sternbild ist Cassiopeja sitzend dargestellt, wie sie ihre Hände ausstreckt, als wenn sie über ihre Tochter trauerte. Im Süden (unterhalb) grenzt denn auch an die

ses Bild das der Andromeda, deren Kopf, Schultern, Hüfte und Gürtel in hellen Sternen erstrahlen. Mit ausgedehnten Armen, ebenso wie einst auf Erden, gestreckt sieht sie da. Neben ihr und neben Cassiopeja in der Milchstraße nach Osten zu sieht man den Perseus, seine Rechte gegen Cassiopeja ausstreckend; er schreitet weit aus, als ob er jemand verfolgte. Jenwärts der Cassiopeja steht Cepheus, auch mit ausgedehnten Armen. So hat der Mythos die ganze Familie unter den Sternen verewigt. Bei den alten Arabern besaßen diese Bilder zum Teil ähnliche Bezeichnungen: Cassiopeja hieß die „Sitzende“ und Andromeda die „Angekettete“. — Im Tierkreis sind von Süden nach Osten „Widder“, „Stier“ und „Zwillinge“ über dem Horizont, unter denen im Südosten „Orion“ sich erhebt. Gerade im Norden gewahren wir abends den „Gr. Bären“, im Nordwesten den „Bootes“ mit Arctur und die „Krone“, endlich im Westen rechts neben der Milchstraße, die „Leier“ mit der Wega, links in der Milchstraße den „Adler“ mit Altair, eigentlich El-nesr el-tair, das heißt arabisch „der fliegende Adler“, im Gegensatz zu El-nesr el-waki, das heißt „der fallende Adler“, in der „Leier“. Aber beiden deht sich der „Schwan“, der bei den Arabern El-dedschadsche, die „Henne“, genannt ward; von ihr trägt der heißste Stern noch heute den Namen Deneb, früher Dsoneb el-dedschadsche, „Schwanz der Henne“.

Aus Kunst und Leben.

Ein wahrhaft moderner Ministerpräsident. Wie (an anderem Ort) schon mitgeteilt wurde, hat der neue dänische Ministerpräsident Herr Zahle, der Parteizugehörigkeit nach ein Radikaler, bei seinem Amtsantritt erklärt, daß er: 1. seinen gestirnten Ministertrud trage, 2. den Titel Excellenz ablehne, 3. womöglich keine Hofdinners, jedenfalls keine Prinzeninners mitmachen wolle. Hierzu schreibt der Kopenhagener Korrespondent der „Wiener Arbeiter-Zeitung“: „In weniger demokratischen Ländern, als es unser kleines Dänemark ist, werden die drei

Wünsche des neuen Ministerpräsidenten nicht wenig Staunen erregen. Das Unbegreiflichste aber wird ihnen sein, daß Herr Zahle nicht zu den Hofdinners gehen will. Zwar ist es allgemein bekannt, daß es auf Erden nichts Langweiligeres und Geistesloseres gibt (ich rede vorsichtshalber bloß von Dänemark), als bei so einem offiziellen Hofschmaus an der Tafel zu sitzen und die schöne Zeit mit der Erlebigung des stupidesten Zeremoniells zu vertun. In Kopenhagen haben die Hofdinners oder gar die Prinzeninners keine politische Wichtigkeit. Kein Prinzlein darf es da wagen, mit konservativen und christlichen Führern unter der Hoftafel (über Thron und Parlament hinweg) politisch zu „süßeln“. Es sind selbst die dänischen bürgerlichen Radikalen ruppige Jüngens, die lieber geradeaus gehen, als um die Ecke schleichen. Herr Zahle hat, als er die Ministeruniform ablegte, roh erklärt: „Mein Schlapput ist meine Uniform.“ Wie faul es im Staate Dänemark im Punkte der ministeriellen Repräsentation aussieht, mag daraus zu ersehen sein, daß die Frau des Ministerpräsidenten — Parlamentsstenographin ist. Was man ihr nahelegte, den Posten jetzt aufzugeben, erwiderte sie: „Aber nein! Jetzt wird die Stelle ja erst recht interessant! Jetzt kann ich das Schicksal meines Mannes wenigstens ganz aus der Nähe mitansehen. Nein, ich stenographiere weiter!“ Dann fügte sie lächelnd hinzu: „Wer weiß, wie lange die Herrschaft dauert? Dann brauchen wir wieder das Amtchen!“ Eine erwerbende Frau — Ministerpräsidententagatin! Die ausländischen Excellenzen und gar die Erzengelstranen, die höchstens zur Veranstaltung von humanen Teegesellschaften und zum Ballpatronessentum befähigt sind, schütteln entsetzt die Häupter. . . .“

Ein sonderbares Vorkommnis. In ihren eben bei Albert Langen, München, erschienenen interessanten „Memoiren einer Sozialistin“ erzählt die bekannte Führerin Wly Braun ein sonderbares Vorkommnis aus ihrer Jugend, das mit dem Regierungsantritt Kaiser Wilhelms II. zusammenhängt. „Es war am Mittag des 15. Juni 1888 — wir lehrten gerade von einem Spaziergang in unser Academic Hotel zurück —, da kam ein junger Leutnant atemlos von

Zeitung" konstatiert hiermit den Ausspruch, den der Vertreter der Anklage von Falkenhayn im Falle Schilling getan hat: „Die Regierung steht allen Parteien neutral gegenüber.“

Parlamentarisches.

Ein sozialdemokratischer Parlamentsklub. Der Genosse Karl Frohme vertritt den Wahlkreis Altona-Stromarkt jetzt seit 25 Jahren im Reichstage. Der Wahlkreis war schon 1874 in sozialdemokratischen Besitz gekommen, die Wahl eines freisinnigen Abgeordneten im Jahre 1877 schuf aber eine Lücke in der seit 1884 ununterbrochenen sozialdemokratischen Vertretung.

Heer und Flotte.

Der Tagesbefehl an die Hochseeflotte, mit dem Prinz Heinrich sein Kommando über die Schlachtflotte niedergelegt hat, hatte, wie nachträglich geschrieben wird, folgenden Wortlaut: „Unerschrockenheit, Zielbewußtheit, Mäßigkeit, Disziplin bei Wohlwollen der Vorgesetzten gegen die Untergebenen, treue Kameradschaft — diese Tugenden sollen in immer höherem Maße Offizieren und Besatzungen der Hochseeflotte auch künftig auszeichnen! Mit diesem Bunde lege ich mein Kommando am heutigen Tage auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs nieder, ein Kommando, auf das ich stolz war, welches jetzt aufzugeben mir unendlich schwer wird und auf welches ich zurückblickend dankensfüllten Herzens gegen alle meine bisherigen Untergebenen.“

§ Lastautomobil-Ausgaben für die französische Armee. Von militärischer Seite wird uns geschrieben: Auch die französische Heeresverwaltung legt gleich der unferigen großes Gewicht auf Hebung des Automobilwesens für ihre Zwecke. Während für 1908 400 000 Frank, für 1909 332 000 Frank für Lastautomobile ausgegeben wurden, fordert der Kriegsminister für 1910 1 800 000 Frank für den gleichen Zweck. Von dieser Summe sollen die Prämien wesentlich erhöht und vermehrt werden und man wird der Wiederfrage besondere Aufmerksamkeit schenken, da man zu einem einseitigen Radbruchmesser gelangen will, um die Verwendung von Reserveroffizieren zu erleichtern.

Deutsche Kolonien.

○ Eine Denkmünze für das Reichskolonialamt. Wie uns an unterrichteter Stelle mitgeteilt wird, hat der Rat der Stadt Dresden dem Reichskolonialamt für hervorragende Beteiligung auf der Internationalen Photographischen Ausstellung in Dresden 1909 auf Vorschlag des Preisgerichts eine Ehrenmünze verliehen.

Ausland.

Frankreich.

D'Estournelles de Constant über den Bevölkerungsrückgang. In Frankreich beschäftigen sich die Blätter wieder einmal angelegentlich mit dem Rückgang der Bevölkerungsziffer. Im vorigen Jahre war eine kleine Besserung festgestellt worden, in der ersten Hälfte des laufenden Jahres ist jedoch die Besserung nicht bloß verschwunden, sondern es ist ein abermaliger Rückgang eingetreten. Natürlich beschäftigen sich die Blätter auch wieder mit den Ursachen des Abfalls und mit den Vorschlägen zu seiner Heilung. Bemerkenswert ist, was der bekannte Senator d'Estournelles de Constant über die Angelegenheit im „Matin“ anführt. Er schreibt: „Ich glaube nicht an die Wirksamkeit der Prämien, aber ich sehe, daß unsere fiskalische Gesetzgebung eine umgekehrte Prämie ausstellt; sie begünstigt nämlich die Ehelosigkeit, die unfruchtbaren Ehen, die Vernachlässigung und die Ausbeutung der Frau. In der Tat ist es unsere ganze soziale Organisation, die den Vater und die Mutter dafür strafft, daß sie Kinder haben. Das Kind ist nicht geachtet und nicht gepflegt wie es im Altertum war und in anderen Ländern noch ist. Sobald unsere Kinder geboren sind, geben wir sie einer Wärterin, dann kommen sie in die Kindergärten, in die Internate, bis sie

der Kaserne und hat uns, ihm so rasch wie möglich dorthin zu folgen. Was er erzählte, war so fessam, daß wir, wäre es nicht heller Tag gewesen, an seiner Rückkehr hätten zweifeln dürfen. Ein Zug Soldaten habe, so berichtete er, auf dem Kasernenhof exerziert; kaum sei er abgetreten, als einem der Offiziere von seinem Fenster aus große lateinische Schriftzeichen aufgefallen seien, die offenbar von den regelmäßig sich wiederholenden Fußritten herrühren mußten. Man habe inzwischen rasch zu einem Photographen geschickt, und „Ez-konz müssen es unbedingt auch in Augenschein nehmen“, fügte er eifrig hinzu. „Zum Donnerwetter, was ist es denn?“ rief er dann. „Es heißt für jeden deutlich — „Extrablatt! Extrablatt!“ unterbrachen den ängstlich stotternden Zeunant in diesem Augenblick viele Stimmen. „Heute morgen 11 Uhr ist Kaiser Friedrich gestorben!“ Der junge Offizier wurde leichenblau. „Es Uhr!“ wiederholte er langsam. „Um diese Stunde entstand die Schrift!“ Wir traten in den Kasernenhof. Das ganze Regiment schien versammelt und starrte wie gebannt auf den regenfeuchten Platz. Mitten darauf stand in riesigen Lettern: W. W. II.

* Aus Henry Stanleys Selbstbiographie. In London ist soeben Henry Stanleys Selbstbiographie erschienen. Dem großen Afrikaforscher war es zwar nicht vergönnt, selbst die letzte Hand an sein Memoirenwerk zu legen, doch hat er in seiner Frau eine fürsorgliche Vollenbilderin seiner Autobiographie gefunden. Seinen Vater hat Stanley, der, nicht um glücklich zu werden, sondern um eine Mission zu erfüllen, geboren wurde, nie gekannt. Seine Mutter, ein Londoner Dienstmädchen, gab ihm in Denbigh das Leben. Schon wenige Tage nach der Geburt des kleinen Henry lehrte sie wieder zu ihrer Arbeit nach London zurück. Nur einmal sah Stanley seine Mutter mit Bewußtsein, nämlich als diese nach einigen Jahren wieder für kurze Zeit in Denbigh bei ihren Eltern erschien, um einem zweiten Knaben das Leben zu schenken. Die Jugend Stanleys war hart. Im Arbeitshause von St. Mary wurde Henry erzogen. „Kein griechischer Helot oder schwarzer Sklave konnte

Soldaten werden oder sich verheiraten. Ein Familienvater wird leicht lächerlich, unsere Kinder werden nicht Kinder, sondern Knirpse oder Rangen genannt, und wir finden das geistreich. In der Stadt ist eine Familie Luzus; nur der Ehegatte wird entlastet, als wenn er der nützlichste Diener des Vaterlandes wäre; die indirekten Steuern allein belasten ihn nur für eine Person, während sie eine Familie mit drei Kindern für fünf Personen belasten. Die Familienmutter findet keine Anstellung und der Vater muß seine Wohnung teurer bezahlen, da Familien mit Kindern und Hund in anständigen Häusern nur mit Vorbehalt aufgenommen werden. Auf der Eisenbahn ist die Familie ein Abscheu für die Reisenden, und sie muß für die zahlreichen ehelichen Beamten zahlen, die mit Freifahrten fahren. Sie ist es, die immer zahlen muß; sie ist es, die immer überflüssig ist. Man wird das nicht so bald ändern, denn es ist das Ergebnis alter französischer Sitten, die Frucht der Zivilisation, des Wohlstandes, des Militarismus.“ Zusammen, meint der Herr Senator zum Schluß, könnte man mancherlei tun. Man könnte die Sterblichkeitsziffer vermindern, den Kinder- und Mutterstolz ausbilden, die Jugend vor dem Alkoholismus und der Pornographie schützen; wenn die Franzosen gesünder würden, so würden sie bald auch zahlreicher werden. Das ist richtig; aber an guten Lehren und Ratsschlägen hat es niemals gefehlt, wohl aber an deren Befolgung. Und so wird es wohl noch lange bleiben.

Aus San Michel wird berichtet, daß ein Reserdist des 161. Infanterie-Regiments, welchem vor einigen Monaten ein Bein amputiert worden war, auf Anordnung des Regimentsarztes vom Militärdienst nicht befreit worden ist, sondern der Schusterwerkstätte zugeteilt wurde.

Niederlande.

Ein englisch-holländischer Zwischenfall.

Aber einen englisch-holländischen Zwischenfall wird folgendes aus Amsterdam gemeldet: Der englische Botschafter Hejgersberg in Velsen wurde nachts durch das Herabfallen eines schweren Gegenstandes aufgeschreckt. Er nahm seinen Revolver und bemerkte, daß ein Stein in sein Schlafzimmer geworfen worden war. Als er aus dem Fenster blickte, bemerkte er streifende Fische, die den Stein geworfen hatten. Er gab auf die Fischer fünf Revolvergeschosse ab, worauf diese davontiefen. Die Ursache dieses Zwischenfalles ist darin zu suchen, daß der englische Botschafter am Samstag, als er einen Arbeiter engagieren wollte, einen Streit mit Streikenden hatte und diese beschimpfte. Die englische Regierung und der englische Gesandte haben in dieser Angelegenheit bei der holländischen Regierung Vorstellungen erhoben.

Seligen.

Von der flämischen Bewegung.

Die seit der Begründung des heutigen belgischen Staates tätige „flämische Bewegung“, die die Rechte der flämischen Sprache gegen die von oben her planmäßig betriebene Bevorzugung des Französischen verteidigt, hat in den letzten Jahren wieder an Kraft zugenommen. In früherer Zeit bereits hat sie es durchgesehen, daß das flämische für alle flämischen Landesteile als Amtssprache der Verwaltungsbehörden und als Verhandlungssprache der Provinz- und Gemeindevertretungen eingeführt wurde. Aber diese Erfolge bleiben zum Teil auf dem Papier, weil, ähnlich wie im Elsaß, die oberen Schichten der Bevölkerung es für „börnehmer“ halten, Französisch zu sprechen. Allerdings ist für die staatlichen Gymnasien der flämischen Landesteile, die sogenannten Atheneen, die flämische Unterrichtssprache vorgeschrieben, aber in den sehr zahlreichen freien, d. h. kirchlichen Gymnasien, und in allen technischen Lehranstalten und Universitäten herrscht das Französisch unbeschränkt. Infolgedessen drängen die Führer der flämischen Bewegung, an ihrer Spitze der bedeutende Antwerpener katholische Abgeordnete Coremans, mit aller Energie auf die Einführung der flämischen Unterrichtssprache in allen kirchlichen Schulanstalten Flanderns. Das ist besonders wichtig im Hinblick auf die Tatsache, daß

je unter einer derartigen Disziplin gestanden haben“, so schildert er das Leben in ihm. „Unsere armen Köpfe wurden so lange gestochen, geschlagen und geprügelt, bis wir ohnmächtig und blutüberströmt am Boden lagen.“ Lange ertrug der lebhafteste Knabe diese Erziehungsmethode nicht. Er entfloh aus St. Mary und ging durch Vermittelung eines Onkels in Liverpool als Schiffsjunge auf einen Segler, der nach New Orleans bestimmt war. Doch kaum hatte das Schiff den Anker gelichtet, da mußte Henry entscheiden, daß er vom Regen in die Traufe gekommen war. Er war der einzige Schiffsjunge unter der Besatzung und hatte furchtbar unter der Arbeit und der schlechten Behandlung zu leiden. Kaum war das Schiff an seinem Bestimmungsorte angekommen, da desertierte Stanley. Jeglicher Mittel bar, lief er in den Straßen des ihm fremden New Orleans umher, um fundenlang in den Kottoren eine Stellung als Boy zu suchen. Endlich öffnete er die Ledertür eines Geschäftes, in dem er einen gutmütigen älteren Mann sah. Dieser nahm ihn an und fand bald solches Gefallen an dem munteren aufgeweckten Knaben, daß er ihn adoptierte und ihm seinen Namen, den Namen Stanley gab. Als Stanley im Jahre 1870 zum ersten Male in Sanibar afrikanischen Boden betrat, hatte er, der dem Sezessionskrieg beigewohnt hatte, bereits 15 Schlachten und drei Seebombardements mit erlebt. Er selbst schreibt: „Zweimal war ich schiffbrüchig gewesen und ich hatte an großen Ereignissen teilgenommen. Monarchen, Fürsten, Minister und Feldherren hatte ich gesehen, ich hatte die großen Städte zweier Erdteile durchwandert und war mit Angehörigen verschiedenster Nationen zusammengelommen.“ Von seiner Aufzucht Livingston's gibt Stanley auch in seiner Autobiographie eine neue Schilderung, die in manchen von den früheren Erzählungen abweicht und sich besonders durch die Wärme und Hochschätzung, mit der er für Livingston eintritt, auszeichnet. Mehrere gefährliche Abenteuer, die er mit ihm gemeinsam erlebte, schildert er ausführlich. So einen Überfall der Eingeborenen, die von 18. Dezember ab die Expedition drei Tage lang auf das schwerste bedrängten und deren Teilnehmer wiederholt in

die weibliche Jugend der besseren Schichten durchweg in Klosterschulen erzogen wird, die ganz unter französischem Einfluß stehen. Die Sprache aber, welche die Frau der gebildeten Stände am liebsten spricht, setzt sich naturgemäß sowohl im Familien- wie im gesellschaftlichen Leben am stärksten durch. Die belgischen Bischöfe stehen der flämischen Forderung ablehnend gegenüber, der niedere Klerus, meist aus flämischen Bauernsöhnen rekrutiert, neigt ihr zu. Bei der zähen Energie, mit der die flämische Bewegung bisher sich Erfolg um Erfolg erkämpft hat, steht zu erwarten, daß es ihr gelingen wird, endlich auch mit dieser Forderung durchzudringen und dadurch den Schmutzwall, den das flämische an unseren nordwestlichen Sprachgrenzen gegen das Vordringen des Französischen bildet, zu verstärken. VDA.

In Brüssel hat sich ein internationales Bureau gebildet zur Errichtung eines Denkmals für Ferrer. Das Denkmal soll im Laufe des Frühjahrs in der Stadt errichtet werden. An der Spitze des Bureaus stehen mehrere bekannte Liberale und sozialistische Persönlichkeiten.

Humanität.

Die Sozialisten veranstalteten in Bukarest eine große Protestversammlung gegen die Ausweisung des Sozialistenführers Rakowski, der an der Grenze angehalten und zur Umkehr gezwungen wurde. Nach Schluß der Versammlung zogen mehrere tausend Personen durch die Straßen der Stadt, wobei es zu Zusammenstößen mit der Polizei kam. Die Polizei schritt mit blanker Waffe ein. Die Sozialisten eröffneten sofort einen Steinhagel gegen die Polizisten. Auf beiden Seiten gab es Verwundete. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Griechenland.

Die griechische Regierung bestellte bei der Schiffswerft Orlando in Livorno einen Panzerkreuzer nach dem Typus des italienischen Schlachtschiffes „Pisa“. Der Preis des Kreuzers beträgt 2 1/2 Millionen Lire.

Türkei.

Meisner-Pascha, unser angesehener und verdienstvoller sächsischer Landmann, dessen Energie beim Bau der Hochschabahn häufig rühmend erwähnt wurde, tritt von dieser ihm anvertraut gewesenen Vauktion zurück, um einem Ruf der Bagdadbahn Folge zu leisten. Meisner-Pascha wird den Bau einer der schwierigsten Teile der Teheran-Straße übernehmen, mit deren Weiterführung von Gregg nach El Hefis (820 Kilometer) noch im November begonnen werden soll.

Italien.

Die Blockade von Port Arthur durch versenkte japanische Schiffe ist immer noch nicht ganz beseitigt. Die „Deutsche Japan-Post“ schreibt nämlich darüber: Die Zahl der Dampfer und großen oder kleinen Schiffe, welche während des Krieges in und vor dem Hafen von Port Arthur versenkt worden sind, beträgt ca. 80. Die meisten sind bereits gehoben oder entfernt worden. Es bleiben nur die japanischen Dampfer übrig, welche für die Blockadeversuche verwendet wurden. Da diese mit Zement und Steinen gefüllt waren und alle Sprengversuche bisher vergeblich gewesen sind, will man versuchen, sie unter Wasser aus der Fahrstraße zu schleifen.

Luftschiffe und Aeroplane.

hd. Köln, 3. November. Das Militärluftschiff „M. 2“ ist um 7 Uhr 44 Minuten von seiner Nachfahrt nach Coblenz zurückgekehrt und ebenso wie „Parjeval 1“ um 8 Uhr glatt gelandet. Bei beiden Luftschiffen ist alles in bester Ordnung. Die Fahrt war gut, nur herrschte außerordentlich dichter Nebel. „Zeppelin 2“ passierte um 7 Uhr 20 Minuten rheinabwärts in prächtigem Fluge Bonn.

wh. Köln, 3. November. Das Luftschiff „Zeppelin 2“ ist, nachdem es noch eine Zeitlang über der Ballonhalle in Rickendorf gekreuzt hatte, daselbst um 9 Uhr 34 Minuten glatt gelandet.

Lebensgefahr brachten. Auch mit König Leopold von Belgien kam Stanley vor der Gründung der Kongogeschellschaft wiederholt zusammen. „Bringen die Wälder des Kongogebietes irgend welche Produkte hervor, die auf europäischen Märkten zu verkaufen sind?“ fragte König Leopold. Als Stanley bejahte, schickte der König seine Antwort sofort nach London und betraugte sich als tüchtiger Geschäftsmann an dem neuen ausichtsreichen Unternehmen.

Theater und Literatur.

Die auch hier noch in bester Erinnerung stehenden Wiener Tänzerinnen Geschwister Wiesenthal haben nun auch in Paris im Vaudeville-Theater mit ihrer eigenartigen Tanzkunst großen Erfolg gefunden.

Bildende Kunst und Musik.

In einem Brief an das „Giornale d'Italia“ protestiert Segantini's Sohn gegen die irredentistischen Demonstrationen bei der Enthüllung des Segantini-Denkmal in Aedo.

Das Denkmal für Moriz v. Schwind in Wien wird im kommenden Monat feierlich enthüllt werden. Das große Marmor-Monument, ein Werk des Bildhauers Othar Schimkowitz, wird sich an der Ringstraße beim Hofmuseum erheben, dort, wo Schwinds berühmter Neuland-Platz eine bleibende Stätte gefunden hat.

Wissenschaft und Technik.

In diesen Tagen der Wiederkehr des Reformationsfestes und des Geburtsstages Luthers dürfte es interessant sein, zu erfahren, daß in Thüringen das Geschlecht jener Frau Cotta noch weiterlebt, die einst dem jungen Luther, als er die Schule zu Eisenach besuchte, Aufnahme in ihrer Familie gewährte. In Ruhla wohnt ein direkter Nachkomme dieser Frau; vor einigen Tagen beging er das Fest der goldenen Hochzeit, wobei er von der Gemeinde besonders geehrt wurde. Da er das letzte Glied seiner Familie ist, wird mit ihm das Geschlecht jener hochgenutzten Frau nun erlöschen, wenigstens sind weitere direkte Nachkommen der Frau Cotta in Thüringen nicht bekannt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 4. November.

Die Reichsstempelsteuer bei Immobilienkauf- und Tauschverträgen.

Durch das Reichsstempelgesetz vom 15. Juli 1909 sind ganz einschneidende Bestimmungen getroffen worden, von welchen besonders diejenigen für die Kauf- und Tauschverträge über Grundstücke, die im Inland gelegen sind, interessanter dürften. Nach der Tarifstelle 11 zu oben erwähntem Gesetz sind Kauf- und Tauschverträge und andere entgeltliche Veräußerungsverträge einschließlich der gerichtlichen Zwangsversteigerungen sowie der Abtretung der Rechte aus dem Meistgebot und der Erklärung des Meistbietenden, daß er für einen anderen geboten habe, mit 1/2 Prozent stempelpflichtig. Zu diesem Stempel tritt noch bis zum Inkrafttreten des Gesetzes über die Wertzuwachssteuer — also bis zum 1. April 1912 — ein Zuschlag von 100 v. H. Beispielsweise sind bei einem Grundstückskaufvertrag und einem Kaufwert von 500 M. zu verwenden: a) an Landestempel (Preussisches) 1 Prozent mit 5.50 M., b) an Reichsstempel (in bar zu erheben) 1/2 Prozent mit 1.70 M., der Zuschlag dazu mit 1/2 Prozent 1.70 M. = 3.40 M., also sind im ganzen zu entrichten 8.90 M. Während bei Erhebung der preussischen Stempel nur Abstufungen von je 50 Pf. vorkommen, sind bei dem Reichsstempel die Pfennigbeträge derart nach oben abzurunden, daß sie durch 10 teilbar sind. Nach dem preussischen Stempelgesetz tritt eine Versteuerung ein, wenn der Wert des Gegenstandes 150 M. übersteigt, was beim Reichsstempelgesetz nicht der Fall ist, nach diesem sind auch Grundstückskaufverträge usw. unter 150 M. stempelpflichtig.

Sachliche Stempelsteuerbefreiung. Nach der Tarifnummer 11 des Reichsstempelgesetzes sind aber die Kauf- und Tauschverträge zwischen Teilnehmern an einer Erbschaft zum Zweck der Teilung der zu letzterer gehörigen Gegenstände, im Gegensatz zum preussischen Stempelsteuergesetz, ganz befreit. Auch bei Überlassungsverträgen zwischen Eltern und Kindern und deren Abkömmlingen besteht Befreiung von der Reichsstempelabgabe.

Persönliche Stempelsteuerbefreiung. Nach § 84 des Reichsstempelgesetzes sind der Landesfürst und die Landesfürstin von der Entrichtung der Reichsstempelabgabe befreit.

Befreiung auf Antrag. Am Schluß der Tarifstelle 11 befindet sich noch eine wichtige Befreiungsvorschrift. Danach sind auch Grundstücksübertragungen der unter a) dieser Tarifstelle bezeichneten Art (also Kauf- und Tauschverträge usw. wie oben) „auf Antrag“ befreit, wenn der Stempelpflichtige Betrag bei bebauten Grundstücken 20 000 Mark, bei unbebauten Grundstücken 5000 M. nicht überschreitet und der Erwerber weder den Grundstückshandel gewerbsmäßig betreibt, noch ein Jahres Einkommen von 2000 M. hat. Wird Befreiung von der Abgabe auf Grund der Schlussvorschrift der Tarifstelle 11 beantragt, so wird zur Führung des Nachweises, daß der Erwerber ein Jahres Einkommen von nicht mehr als 2000 M. hat, im allgemeinen die Vorlegung von Steuerquittungen oder ähnlichen von der Steuerbehörde ausgefertigten Urkunden genügen. Gemäß § 127a haben die Behörden (z. B. Ortsgerichte) und Beamte einschließlich der Notare, die bei ihnen innerhalb eines Monats eingegangenen Stempelbeträge bis zum 10. des folgenden Monats an die Steuerstelle ihres Bezirks (z. B. Hauptzollamt in Wiesbaden) abzuführen. Die abzuführenden Beträge sind in bar an die betreffenden Steuerstellen gelangen zu lassen. Über die abzuführenden Beträge haben die Ortsgerichte Nachweisungen in doppelter Ausfertigung aufzustellen und an die Steuerstelle einzureichen.

Nach § 88 des Reichsstempelgesetzes steht auf Nichterfüllung der Steuerpflicht Geldstrafe, die dem zehnfachen Betrage der vorenthaltenen Abgabe gleichkommt, mindestens aber 20 M. beträgt.

Die meisten, die „Reichsfinanzreform“ betreffenden Gesetze sind derart überhastet zustande gekommen, daß den Behörden und dem sie betreffenden Publikum kaum Zeit gelassen ist, sich eingehend mit ihnen bekannt zu machen. Wir bringen daher vorstehenden Artikel um so mehr, als ein großer Teil der Bevölkerung von den geschiedenen Abgaben betroffen werden dürfte.

Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Die Erhebungen über die beabsichtigten Änderungen der gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe sind abgeschlossen und dürften nunmehr zur Ausarbeitung eines Gesetzesentwurfs führen. Die „Neue pol. Korr.“ teilt darüber mit:

Die Ermittlungen haben in Abereinstimmung mit den früher von dem Beirat für Arbeiterkatholik veranfaßten Erhebungen ergeben, daß die volle Sonntagsruhe in Konfessionen und in nicht mit offenen Verkaufsstellen verbundenen Betrieben durchführbar ist, und daß es nur der ausnahmsweisen Zulassung einer höchstens zweistündigen Beschäftigung für gewisse Fälle und Gewerbszweige bedarf. Das in dem vorläufigen Entwurf vorgesehene Ausnahme dürfte in der Praxis zur Regel geworden sein. Immerhin hat sich gezeigt, daß eine dreistündige Beschäftigungszeit (bisher fünf Stunden) allgemein ausreicht, sofern die Ausnahmen

für Gewerbe beibehalten werden, deren Ausübung an Sonn- und Festtagen zur Befriedigung täglicher oder an diesen Tagen besonders hervorretender Bedürfnisse der Bevölkerung erforderlich ist. Eine Scheidung der Städte nach der Zahl der Einwohner und die gesetzliche Festlegung einer kürzeren Beschäftigungszeit oder der vollen Sonntagsruhe für die größeren Städte hat sich nicht als zweckmäßig erwiesen. Die weitere Einschränkung und Unterlagung der Beschäftigung wird wie bisher dem Ortsstatut überlassen werden können. Es kann erwartet werden, daß die Zahl der Städte, die einschränkende Bestimmungen erlassen, sich auch ohne gesetzlichen Zwang vergrößern wird. Die für einen erweiterten Geschäftsverkehr freizugebenden Sonn- und Festtage werden sich auf höchstens sechs im Jahr beschränken lassen. Bei der Festlegung der Beschäftigungsstunden wird zu beachten sein, daß die Beschäftigten am Besuch des Gottesdienstes nicht gehindert werden. Durch Anordnung der höheren Verwaltungsbehörden oder durch Ortsstatut wird eine Berücksichtigung der an jüdischen Feiertagen gänzlich ruhenden Geschäftsbetriebe dahin zu ermöglichen sein, daß diese die jüdischen Angehörigen bis zur Dauer von drei Stunden in für den Verkehr geschlossenen Geschäftsräumen beschäftigen können. Bei der Verschiedenheit der Verhältnisse wird von einer einheitlichen Ladenschließzeit am Sonntag (etwa 2 Uhr nachmittags) abgesehen werden müssen. Um jedoch zu verhindern, daß die Zwecke der Sonntagsruhegesetzgebung vereitelt werden und um eine möglichst einheitliche Durchführung im Reich zu sichern, wird dem Bundesrat vorzubehalten sein, nähere Bestimmungen für die Anordnungen der Verwaltungsbehörden und eine nähere Regelung der Voraussetzungen und Bedingungen der Zulassung von Ausnahmen und des Umfangs dieser Ausnahmen zu treffen.

Bezirksausschuß. Der Königl. Polizeipräsident hat den Antrag gestellt, einer Hebamme hierseits wegen ungenügender Information über das, was ihres Amtes ist, das Hebammen-Prüfungsjugend zu entziehen. Beschlossen wurde, Erhebungen bezüglich ihrer Qualifikation zum Betrieb des Gewerbes zu machen. — Der Architekt Ernst Balzer in Ems beabsichtigt zunächst die Errichtung eines Einfamilienhauses auf einem Gelände im Distrikt „Nudernborn“ und später die vollständige Bebauung des Terrains. Dieses ist belegen in einer Gegend, welche vom Kurviertel nicht allzu weit entfernt ist, in der nächsten Nähe des Wiesbachs. Auf die einschlägigen Publikationen erhob die Stadtgemeinde mit Rücksicht auf die eventuelle Gefährdung des öffentlichen Interesses Einsprache wider die Zuerstehung der Anbaugenehmigung. Infolge dieser Einsprache versagte dann auch der Königl. Landrat in Diez die nachgesuchte Genehmigung, worauf Balzer den Entschluß des Bezirksausschusses anrief, hauptsächlich mit der Begründung, daß das in Frage kommende Gelände heute schon Bauqualität besitze. Nach einem gestern von dem Bezirksausschuß gefaßten Beschluß sollen Sachverständige über die Behauptungen der Parteien gehört werden.

Armenpflege. In den beiden letzten Stadtverordneten-Versammlungen wurden neu gewählt: an Stelle des ausgeschiedenen Bezirksvorstehers Lehrer Christian Wagner Tapezierermeister Heinrich Meber, Reichstraße 12 zum Bezirksvorsteher des 2. Armenbezirks; an Stelle der ausgeschiedenen Armen- und Waisenspielerin Frau Heinrich Schweiger Fräulein Elisabeth Schwoiger, Ellenbogenstraße 13, zur Armen- und Waisenspielerin für den 11. Armenbezirk; an Stelle des ausgeschiedenen Armenpflegers Tapezierermeister Heinrich Meber Mittelschullehrer Franz Freund, Müdesheimer Straße 22, zum Armenpfleger des 5. Quartiers des 2. Armenbezirks; an Stelle des ausgeschiedenen Armenpflegers Friseur Joseph Lorenz Hotelier Franz Schiffer jun., Spiegelgasse 9, zum Armenpfleger des 4. Quartiers des 5. Armenbezirks; an Stelle des ausgeschiedenen Armenpflegers Kaufmann Otto Werner, Kaufmann Max Schefel, Webergasse 13, zum Armenpfleger des 2. Quartiers des 11. Armenbezirks und an Stelle des ausgeschiedenen Armenpflegers Schuhmachermeister Wilhelm Heidemann Rentner Julius Jacob, Thomstraße, zum Armenpfleger des 3. Quartiers des 11. Armenbezirks.

Neue Zehnmarkscheine. Bekanntlich waren Klagen über die Beschaffenheit der ausgegebenen Zehnmarkscheine laut geworden, die sich in der Hauptsache auf das leicht zerreißbare und zu dünne Papier bezogen. Nachdem mehrfach Versuche und Erwägungen über Abstellung dieses Uebelstandes stattgefunden hatten, ist jetzt zur Ausgabe anderer Zehnmarkscheine mit neuem Papier gezwungen worden, das etwa die Stärke des Banknotenpapiers besitzt und voraussichtlich allen Anforderungen an genügende Haltbarkeit entspricht. Die Herausgabe der neuen Scheine hat jedesmal das Einziehen entsprechender alter zur Folge.

Freiwillige Jäger. Beim Kurhessischen Jägerbataillon Nr. 11 in Marburg a. L. werden zum Herbst 1910 Zweijährig-Freiwillige angenommen. Vorbedingung ist volle Sehkraft, durchaus kräftiger Körperbau, widerstandsfähige Armutungs-Kreislauforgane, sowie gutgebildete Füße (nicht Plattfuß) und Größe im allgemeinen nicht unter 1.60 Meter; Handwerker, wie Schneider, Schuhmacher, Schreiner, Maler, Buchbinder, Steindruckere, Gärtner, sowie Landwirte, werden bei der Anmeldung bevorzugt. Diejenigen jungen Leute, welche angenommen zu werden wünschen, haben sich unter Vorlage eines bis zum 31. März 1910 gültigen Meldescheins an einem Mittwoch- oder Samstagvormittag in Marburg (Kaserne) vor ärztlichen Untersuchung zu melden. Auswärtige Untersuchungen können nur in ganz besonders begründeten Fällen genehmigt werden. Schriftliche Anfragen vor der persönlichen Meldung beim Truppendienst sind zu unterlassen.

Zur Abfertigung des Publikums am Postschalter. Man schreibt uns: Die Ausführungen des Artikels unter der vorhergehenden Überschrift in der Morgen-Ausgabe vom 3. d. M. geben Anlaß zu folgenden Bemerkungen, um deren gütige Aufnahme gebeten wird. Daß das Publikum an den Postschaltern langsamer abgefertigt werde als an anderen Stellen, wird im Ernst wohl niemand behaupten wollen. In Wirklichkeit ist das Gegenteil der Fall. Man sehe sich doch nur einmal den Verkehr mit dem Publikum bei den meisten anderen Kassen an, bei denen zur Erledigung jeder Ein- oder Auszahlung mehrere Beamte in Tätigkeit zu treten haben, mehrere Buchungen und Unterschriften erforderlich sind,

mehrere Schalter aufgesucht werden müssen usw., und vergleiche damit, in wie einfacher Weise sich die Abfertigung, auch bei Geldgeschäften, am Postschalter vollzieht. Eine kurze Buchung, die Ausfertigung der Quittung, die Entgegennahme der Summe — alles an demselben Schalter — und die Sache ist erledigt. (Na, so glatt und schnell geht es doch nicht immer ab. Die Red.) Der weiter gemachte Vorschlag, das Postanweisungsformular ähnlich dem Formular zu Zahlarten — mit anhängendem Einlieferungschein — einzurichten, läßt erkennen, daß der Verfasser mit den postalischen Einrichtungen doch nicht genügend bekannt ist. Die gesamte Geschäftswelt und fast jeder Private, der öfter mit der Post in Berührung kommt, bemerkt heute Postanweisungsbücher, die von der Post unentgeltlich verabfolgt werden und in denen die Quittung über die eingelieferten Gegenstände in einfacher Form erteilt wird, so daß es der Ausfertigung einzelner Einlieferungsbescheinigungen überhaupt nicht bedarf. Bei den in die Quittungsbücher eingetragenen Zahlarten wird der anhängende Einlieferungschein sogar, weil überflüssig, beseitigt. Unter diesen Umständen wäre die veränderte Einrichtung der Postanweisungsformulare zwecklos. Man sollte der zuständigen Behörde doch die Einführung von Vereinfachungen selbst überlassen und sich nicht von allen Seiten zu Verbesserungsvorschlägen berufen fühlen, deren Zweckmäßigkeit ohne genaue Kenntnis der Verhältnisse gar nicht beurteilt werden kann. (Wir können nicht einsehen, weshalb nicht auch aus dem Publikum Verbesserungsvorschläge der Post gemacht werden sollen und können. Oft genug hat sich doch schon ergeben, daß in solchen Fällen ganz Brauchbares zutage gefördert wurde. Die Red.)

Die zweite Vorgeizung von Postaufträgen und Nachnahmen. Wie gemeldet wird, ist eine Umgestaltung der Vorschriften für die zweite Vorgeizung von Postaufträgen und Nachnahmen geplant. Einerseits wird berichtet, daß die Frist für die zweite Vorgeizung von 7 auf 3 Tage herabgesetzt werden soll, andererseits, daß die Postaufträge und Nachnahmen zum zweitenmal nicht wie bisher in der Wohnung des Empfängers vorgezeigt werden, sondern auf dem zuständigen Postamt liegen bleiben sollen, wo sie von dem Empfänger einzulösen wären. Eine lange Reihe deutscher Buchhändler richtet eine Eingabe an die deutsche Postverwaltung, doch diese Absicht aufzugeben, da sie namentlich den Geschäften des Reisebuchhandels und der Teilszahlungsbranche den schwersten Schaden zufügen würde.

Eine neue Art von Ferngesprächen ist jetzt, dem „Verf. Tagebl.“ zufolge, durch eine Anordnung des Staatssekretärs des Reichspostamts eingeführt worden: Dringende Gespräche in Staatsangelegenheiten. Der Staatssekretär hat Anweisung erlassen, daß von jetzt an derartige Ferngespräche zulässig sind. Sie dürfen nur von Staatsbehörden ausgehen und müssen ausdrücklich als „dringende Gespräche in Staatsangelegenheiten“ bezeichnet werden. Für diese Gespräche sind die bestimmungsgemäßen dreifachen Gebühren wie sonst zu entrichten. Sie genießen aber den Vorzug, daß sie mit Vorrang vor den übrigen dringenden zu behandeln sind. In ähnlicher Weise ist die Behandlung der dringenden Staatstelegramme geregelt.

Telephongespräch und Dienstgeheimnis. Auf die Anfrage des Deutschen Handelstags, ob es wünschenswert sei, dem Inhalt der Telephongespräche den Charakter eines Dienstgeheimnisses zu sichern, haben sich nunmehr alle Handelskammern geäußert; alle mit Ausnahme von Kiel im bejahenden Sinn.

Eine schöne Tat der so tragisch aus dem Leben geschiedenen Frau Siebel aus der Seerodenstraße wird noch bekannt. Danach hat die Verstorbene ihrer Monatsfrau 1000 Mark, sowie die gesamte Wohnungseinrichtung testamentarisch vermacht.

Wie die Frau sein soll, die man heiratet, schildert der Humorist O'Ri folgendermaßen: Heirate eine Frau, die herzlich lachen kann; ist ihr Lachen gezwungen, so trau' sie nicht zur Ehefrau. Heirate eine Frau, die, wenn alle guten Plätze im Theater vergriffen, mit dir ebenförmig auf einem geringeren Platz sitzt, sie wird dich nie durch ihren Ehrgeiz plagen und nicht unglücklich sein, wenn andere es weiterbringen wie ihr. Triffst du einen Bettler und du willst ihm etwas geben, so nimm die Frau nicht, welche ihn für einen Betrüger oder Schnapstrinker hält, denn sie ist hart und egoistisch. Lieb' du ein Mädchen, so suche zu erfahren, wie es sich morgens beim Erwachen benimmt, ob es unlieblich und mürrisch oder frisch und heiter erwidert, und nimm sie auf keinen Fall, wenn sie die ersten Eigenschaften besitzt. Heirate keine Frau, die gegen ihre Angehörigen kurz angebunden, gegen Fremde aber liebenswürdig ist; denke stets daran, daß du vorläufig nur der Zukünftige bist, denn sie mit ihrer Hand beglückt, später aber, und dann zu spät, zu ihren nächsten Angehörigen gehört und dann wie diese behandelt wird. Heirate eine Frau, die sich ohne Scheu auch einmal in einem schlichten Hauskleid vor dir sehen läßt, wenn du einen Besuch machst; nimm sie aber auf keinen Fall, wenn sie dich lange warten läßt, um sich für dich herauszuputzen. Heirate eine Frau, die ihren Angehörigen gern kleine Freuden bereitet, dem Vater die Pfeife stopft, gespickte Pfeilstifte auf den Schreibtisch legt, der Mutter die Hausschuhe holt, wenn sie von einem Ausflug heimkehrt, oder ihr ein Kissen hinter den Rücken legt, wenn sie ruhen will. Auch die Frau darfst du heiraten, die ohne Zürnen gelegentlich neckische Spottnamen ihrer Brüder erträgt; sie wird dir ein guter Kamerad sein und mit dir durch dick und dünn gehen. („Unser Hausarzt“.)

Staats- und Gemeindesteuern. Die Erhebung der 3. Rate hat begonnen. Die Einzahlung ist im Rathaus, Zimmer 17 (weiße Zettel) für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben J und K am 5., 6. und 8. November, Zimmer 16 (grüne Zettel) für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben B am 4., 5. und 6. November zu bewirken.

Warnung. Aus dem Leserkreis wird uns geschrieben: „Verzogene Woche kam ein Mädchen im Alter von etwa 20 Jahren zu mir und fragte nach, ob Schirme zu überziehen seien, worauf ich demselben einen Schirm übergab. Einige Tage hierauf kam dasselbe Mädchen erst gegen 8 Uhr abends und brachte den Schirm zurück. Meine Frau, die denselben näher betrachten wollte, wurde davon abgehalten, da das Mädchen hat, sie doch gleich abzufertigen, da sie

gewußt. Am Sonntagabend wurde der Schwindler, wie berichtet, in Aulzig in Böhmen festgenommen.

Ein Flegel. In Klausdorf bei Kiel wurde die erwachsene Tochter des Schuhmachers Diekmann von einem neunzehnjährigen Knaben mit einem Holzpfantoffel derartig an den Kopf geschlagen, daß sie bewusstlos zusammenbrach.

Ein Jähzorniger. In Krustowo geriet der Eigentümer Boznanial, ein jähzorniger Mann, mit seinem Nachbarn Starel in Streit, der in Lätzleinchen ausartete.

Tod auf den Schienen. Auf der Aggertalbahn unweit Oldberghausen wurde ein 66jähriger Mann, welcher etwas schwerhörig war und infolge eines früheren Beinbruchs nicht mehr schnell auf den Beinen war, von einem Güterzuge erfasst.

Eine gefährliche Insel im Stillen Ozean. Der Führer des französischen Segelschiffes „Thiers“, Kapitän Quatrebourg, hat nach den Angaben der in Sydney erscheinenden französischen Zeitung Meldung erstattet, daß im Stillen Ozean eine neue Insel vulkanischen Ursprungs entstanden ist.

Die dritte Ehe Helene Odilons ungültig. Das Zivilstandsgericht in Wien hatte in diesen Tagen die Gültigkeit der dritten Ehe zu prüfen, die Frau Helene Odilon im Oktober 1907 in Budapest bei Budapest mit Herrn Bela v. Becic geschlossen hat.

Letzte Nachrichten.

Sonnemanns Begräbnis.

Frankfurt a. M., 3. November. In der Kapelle des israelitischen Friedhofes fand heute vormittag unter überaus zahlreicher Beteiligung die Beerdigung für Leopold Sonnemann statt.

Die Untersuchungen bei der Mitteldeutschen Kreditbank.

Frankfurt a. M., 3. November. (Eigener Drahtbericht.) Nach einer heute stattgefundenen Sitzung des Aufsichtsrats der Mitteldeutschen Kreditbank berichtete der Direktor über die hier vorgenommenen Veruntreuungen, deren Gesamtbetrag auf 700000 Mark festgestellt ist.

Raubmord?

hd. Saarbrücken, 3. November. Gestern wurde an dem Rentner Christian ein Raubmord verübt. Man fand seine Leiche in der Nähe der Station Wöllingen mit abgeschlagenem Kopf auf dem Gleis und vermutet, daß Christian überfallen, erdrückt und beraubt und dann von dem Täter auf das Gleis geworfen wurde.

Selbstmord.

hd. Bremen, 3. November. In Hilmanns Hotel hat sich gestern hier der Vorkaiser der Pariser Generalagentur des Norddeutschen Lloyd, Pawlowsti, erschossen.

Gelder aufzutreiben. Dies und die hohe Pariser Schuldenlast hat ihn in den Tod getrieben. Der Lloyd erleidet durch Pawlowsti keinerlei Verluste.

Erwischter Eindbrecher.

hd. Paris, 3. November. Ein Beamter des Finanzministeriums entdeckte gestern nachmittag in den Kellerräumen des Ministeriums einen Mann, welcher damit beschäftigt war, die Tür, die zum Trezor führte, aufzubrechen.

hd. Paris, 3. November. Der „Matin“ meldet aus Athen: Leutnant Tybalos und die übrigen flüchtigen Offiziere sind noch immer nicht entdeckt.

hd. Wite, 3. November. Eine Feuersbrunst zerstörte gestern Abend ein großes Lager in der Nähe des Güterbahnhofes.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 3. November. (Eigener Drahtbericht.) Was heute bei Beginn des Verkehrs keine Anregung vor sich sah, welche die Tendenz der Börse im allgemeinen maßgebend hätte beeinflussen können.

Schiffs-Nachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. Hauptagent für Wiesbaden. 3. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 50. F 328. Schnellpost Bremen-New York: Kaiser Wilhelm II. nach Bremen, 2. November 6 1/2 Uhr vorm.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Auf Häftung und Aufbewahrung der uns für diese Rubrik gegebenen, nicht verwendeten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

In der Abend-Ausgabe Nr. 504 des „Wiesbadener Tagblatts“ lesen wir aus einem Bericht der Berufsversammlung des „Wiesbadener Bezirksvereins“, daß letzterer Verein beantragen will, daß der freie Platz zwischen

gotisch noch glücklich abgekantet sind. In die zufällige Stelle muß aber die Anfrage ergangen: Wird für diese Stütze nicht sonst angewendet als sonst? Eine genügende Antwort zur Befriedigung der Hoffenden muß erwartet werden.

Wer ist dazu berufen und unternimmt es, bei den Händen auf den Lagerplätzen einmal nach dem Rechten zu sehen? Kauf den Lagerplätzen im Volltrug vollführten allmählich diese Tiere, daß einzeln, bald mehrere zusammen, ein Schaaf, das im wahren Sinne des Wortes Stein erweichen, werden konnte.

Briefkasten.

Die Redaktion des „Wiesbadener Tagblatts“ dankt für die vielen Briefe, die sie in letzter Zeit erhalten hat.

N. 500. Wenn das Symbol der silbernen Hochzeit Silber, der goldenen Gold ist, dann dürfte das der diamantenen wohl Diamant sein.

N. M. D. 31 bedeutet chronische Erkrankung, Gesichtshäute usw. der Nase und ihrer Nebenhöhlen.

Stammlich zur „Mainzer Bierhalle“. Den Jahresabschluß der Brauerei Klein-Schwochat bei Wien vermaßen wir nicht festzusetzen.

Präulein C. Ein Antrag zu der Vereidung des Jungens und der Treppen bezieht sich auf die Besetzung nicht, doch steht dieser für die Gefahr aus, für Unfälle verantwortlich gemacht zu werden.

Ä. M. Über Marine-Angelegenheiten gibt Herr Gumnast-Direktor Geheintat Dreyer hier, Lützenstraße, Auskunft.

L. M. Dem Manne, der zweimal geschieden ist, ist es nicht verboten, sich zum drittenmal zu verheiraten.

G. T. 50. Ewen Hedra wohnt in Stockholm, 5 B. Norra Mästarengatan.

S. B. Uns unbekannt. Fragen Sie doch einmal bei dem Magistrat zu Frankfurt a. d. E. an.

K. Rübesheim. Daß die Rückmeldung der Leistung verlangt war, wurde übersehen.

W. F., Bierstadt. Holz wird, wie uns ein Fachmann mitteilt, am besten mittels guten Leims (sein Schreiner) oder Leim auf Glas befestigt.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Bierstadt.

Geburten: 10. Oktober: dem Hofschaffner Ludwig Franz August Jacob e. L., Emmy Karolina.

Aufgebote: Tagelöhner Karl Wilhelm Eisenmüller mit der Witwe Elisabeth Roth, geb. Kämpfer, in Wiesbaden.

Chestlichehungen: Zimmermann Georg Ludwig Schneider in Rautod mit Philippine Karoline Luise Wilhelmine Dieckman in Bierstadt.

Esterbeställe: 23. Oktober: Karl Arthur Maier, 1 M.

Geschäftliches. Das Kaiserliche Gouvernment Kantonen bestellte bei der Kaffee-Handels-Aktien-Gesellschaft, Bremen, 3000 Kilo „Kaffee Hag“.

Geschäftliches.

Advertisement for coffee: Coffeinfreier „Kaffee Hag“ in Kautschou. Das Kaiserliche Gouvernment Kantonen bestellte bei der Kaffee-Handels-Aktien-Gesellschaft, Bremen, 3000 Kilo „Kaffee Hag“.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 18 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman“. Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Form: H. Bergerhoff.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.

„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher-Aus:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 9-11 Uhr vormittags.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 2 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Reichspost. — Bezugs-Befreiungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 4 Kreisstellen, sowie die 120 Kreisstellen in allen Teilen der Stadt; in Dieblich die dortigen 33 Kreisstellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einzelner Spalte; 20 Pfg. für alle übrigen Anzeigen, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 20 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Anzeigen, 2 Pfg. für auswärtige Anzeigen. — Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigenannahme: für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 516.

Wiesbaden, Donnerstag, 4. November 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Sozialpolitische Umschau.

— Anfang November. —

Es stellt sich immer mehr heraus, wie verfehlt die letzte sogenannte Reichsfinanzreform war, die sich im wesentlichen damit begnügte, den Konsum der breiten Masse zu belasten, aber die großen Vermögen und Erbschaften unberührt ließ. Um die laufenden Ausgaben des Reiches zu decken, macht sich im nächsten Jahre bereits abermals eine neue Reichsanleihe im Betrage von 500 Millionen Mark nötig, mit der sich die Anleihe des Reiches auf reichlich fünf Milliarden erhöhen wird. Im Hintergrunde zeigt sich die dritte „Reichsfinanzreform“, und die Parteien suchen sich schon jetzt hier und da über ihre Stellung zu diesen künftigen neuen Lasten klar zu werden. So viel ist schon jetzt sicher, daß die neue Reform nur unter ganz anderen Grundbedingungen als die letzte zustande kommen kann. Wollte man sie abermals im wesentlichen dem Konsum der breiten Masse aufbürden, so würden sich hieraus voraussichtlich die ernstesten politischen Schwierigkeiten ergeben. Sozial ist es fast unmöglich, die notwendigen Verbrauchsgegenstände noch mehr zu belasten. Jede weitere Verteuerung der Lebenshaltung der breiten Masse muß entweder eine Verschlechterung der Volksgesundheit und des allgemeinen Wohlergehens oder eine entsprechende Erhöhung der Arbeiterlöhne und überhaupt des Einkommens der unteren Schichten zur Folge haben. Ob das letztere ohne weiteres möglich ist, erscheint denn doch sehr fraglich. Jede Verteuerung unserer Warenproduktion macht die deutsche Stellung auf dem Weltmarkt schwieriger und wird damit auf unsere gesamte Volkswirtschaft zurückwirken. Die beste Finanz- und Sozialpolitik ist immer jene, die sich gegen und nicht für eine Verteuerung notwendiger Lebensmittel einsetzt, und wir in Deutschland hätten um so mehr alle Ursache dazu, da der Preis vieler Nahrungsmittel heute auf eine Höhe gebracht ist, daß sie — wie z. B. bessere Fleischwaren — für die Rinderbemtelteten kaum noch erreichbar sind.

Man spricht schon jetzt von einer Verschlechterung der Lebenshaltung durch die Reichsfinanzreform. Selbst wenn man derartige Behauptungen mit Vorsicht aufnimmt, so kann man doch nicht ohne ernste Beachtung an einer Veröffentlichung des bekannten Univeritätsprofessors Dr. Nietner vorbeigehen, die feststellt, daß einwandfreie Statistiken den Beweis für die Zunahme der Tuberkuloseerkranklichkeit im schulpflichtigen Alter in den drei letzten Jahrzehnten lieferten.

Das deutsche Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose hat sich daher veranlaßt gesehen, seine Tätigkeit auch auf das mehr als früher gefährdete schulpflichtige Alter auszudehnen. Hier besteht also trotz vieler Opfer, hingebungsvoller Arbeit, gesteigerter Hygiene und wissenschaftlicher Erkenntnis noch immer eine schwere Aufgabe, deren Lösung jede Verteuerung der Lebenshaltung hinderlich ist.

Auch im übrigen gibt es allerlei neue sozialpolitische Schwierigkeiten. Der Entwurf einer Reichsversicherungsordnung stößt in immer weiteren Kreisen auf den lebhaftesten Widerspruch. So hat jüngst auch der deutsche Berufsvereinigungs-Kongress sich in einer nachdrücklichen Resolution gegen ihn gewandt und die Forderung ausgeprochen, daß die Reichsregierung den Entwurf gründlich umarbeiten werde. Namentlich verlangt man die Erhaltung der Selbstverwaltung der Berufsvereinigungen und die Ablehnung der im Entwurf vorgesehenen neuen ganz erheblichen Vermehrung der Beamten. Wie jetzt mitgeteilt wird, soll der Bundesrat die Versicherungsordnung tatsächlich in mehreren wichtigen Punkten umgestaltet haben. Diese Arbeiten sind noch nicht abgeschlossen, und man weiß daher nicht, wann der Entwurf dem Reichstag vorgelegt wird. Dieser hat sich voraussichtlich bald nach seinem Zusammentreten abermals mit dem Arbeitskammergesetz zu beschäftigen, das ihm erneut im wesentlichen in der alten Fassung des Entwurfs zugehen soll. Einige Abänderungen der Reichstagskommission haben Berücksichtigung gefunden, doch soll die Regierung auch jetzt noch Bedenken haben, den Beamten und Vorsitzenden der beruflichen Organisationen das Wahlrecht zu den Arbeitskammern zu erteilen. Der Bundesrat hat sich in letzter Zeit auch mit einer Neuregelung der Sonntagsruhe befaßt, die den veränderten industriellen Verhältnissen besser angepaßt werden soll. Zu diesem Zwecke werden im nächsten Winter Beratungen stattfinden, zu denen aus beteiligten Industriezweigen Unternehmer und Arbeiter herangezogen werden sollen.

Sehr wichtige sozialpolitische Interessen werden natürlich auch durch die beabsichtigte Reform des Strafgesetzbuches berührt, von der ein Vorentwurf in den letzten Tagen veröffentlicht ist. Hier kann nur noch einmal kurz erwähnt werden, daß das Jugendstrafrecht erheblich umgestaltet werden soll und die Bestimmungen über öffentliche Gesundheitspflege, Nahrungsmittelfälschung, unlauteren Wettbewerb, Gewerbe- und Arbeiterrecht größere Veränderungen erfahren. Der Vorentwurf soll längere Zeit zur allgemeinen Erörterung gestellt und dann, unter Berücksichtigung der gemachten Einwände und Abänderungsvorschläge, zu einer wirklichen Vorlage umgearbeitet werden. Es werden jedoch voraussichtlich noch Jahre vergehen, ehe die Reform wirklich gesetzlich durchgeführt

ist. Aus dem Ruhrgebiet kommen Nachrichten über Gärungen unter den Bergleuten. Dort hat der Bergarbeiterverband die Absicht, eine von ihm gänzlich abhängige Organisation des Arbeitsnachweises für das ganze Gebiet zu schaffen, und die Arbeiter fürchten, durch diese noch mehr als bisher von den Gruben abhängig und in ihrer Freizügigkeit behindert zu werden. Die sämtlichen Bergarbeiterorganisationen, die christlichen sowohl wie die kirchlich-Demokratischen, die sozialdemokratischen wie die polnischen, haben daher, wie mitgeteilt, in den letzten 14 Tagen mehrfach gemeinsame Versammlungen abgehalten, in denen gegen die Absichten der Grubenbesitzer protestiert und eine Organisation des Arbeitsnachweises auf paritätischer Grundlage verlangt wurde. Man stellt ernste Konflikte in Aussicht und beantragt von der Regierung die Unterstützung dieser Forderung und die gesetzliche Einführung von Tarifverträgen.

Offenbar gelingt es, die im Ruhrgebiet sich abermals zusammenziehenden Wetterwolken zu zerstreuen, die bei ihrem Vorbrechen leicht die größten volkswirtschaftlichen Verwüstungen anrichten könnten.

Staat und Beamte.

Von einer der Beamtenbewegung nahestehenden Seite schreibt man uns: Der Fall Zöllitsch ist typisch für das Verhältnis zwischen Staat und Beamten. Von unten herauf drängt eine Welle, die alles hinwegschwemmt; es entstehen neue Mischungen im Beamtentum, die mit der autoritativen Selbstherrlichkeit von Regierung und Verwaltung nicht mehr in Einklang zu bringen sind. Töricht ist es, derartige Strömungen zu bekämpfen. Freuen sollte man sich ihrer, denn sie bringen Farbe in das Grau des Alltags. Mit Sentimentalität kommen wir nicht weiter, jetzt gilt es zuzufassen. Die Beamten haben das begriffen. Das beweist die am 31. Oktober in aller Stille vollzogene Gründung des „Bundes der Festbedienten“.

Wenn auch die Beurteilung des Ober-Postassistenten Zöllitsch in ideeller Beziehung zu dieser Neugründung steht, so darf man die Neubildung doch nicht als eine Folge unerquidlichen Affären ansehen. Das allerdings hat der Prozeß Zöllitsch deutlich gezeigt, daß die Beamtenorganisation zu lernen hat. Die Kritik ist fortan tot. Wo sie es nicht ist, da wird munter weiter diszipliniert. Die Konsequenzen, die der Urteilspruch gegen Zöllitsch mit sich bringt, sind bedeutender, als der Draufziehende auf den ersten Blick glaubt. Hier ist der Anfang gemacht, die freibeitliche Organisation zu entmannen. Der Verbandsredakteur muß schweigen, er kann es nicht auf sich nehmen, die Disziplinierung des ersten Vorsitzenden zu provozieren. Wo in einer Beamtenorganisation keine Kritik ist, entsteht ein fauliger Hurrapatriotismus. An die Mitglieder ergeht der Appell: Kniebeuge ganz tief! Das ist alles, was sie schließlich außer einigen materiellen Leistungen zu produzieren

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Wildenbruchs letztes Königsdrama.

Berlin, 3. November.

Zu einer Gedächtnisfeier gestaltete sich die Aufführung des Wildenbruchs Nachlasswerkes vom „deutschen König“ im Berliner Schauspielhaus. Und in der Haltung des Publikums sprach sich charakteristisch aus, wie dieser Lot, der in seinem Fühlen und in seiner Vaterlandsliebe ein Ehrlicher und Aufrechter war und in seinem Verdichten dieser Gefühle nicht über eine betäubende Jamischarennumst hinauskam, heute gewertet wird. Und das war so!

Die Schicksalsführung, die innere Handlung ließ kühl, die proklamatorischen Stellen aber, das Volksrednerische, die Fanfaren-Instrumentation einer historischen Situation durch einen Vegetarier, dem vom übervollen Herzen der Mund übergeht, das wirkte. Es ist die Wirkung der Einzugsmärche, fliegenden Fahnen, klingenden Spiels.

Der letzte Held der Wildenbruchschen Dynastienreihe ist Herr Heinrich der Vogler, der von der Idylle des Finkenherdes berufen ward, dem kranken und müden König Konrad die Last der Krone abzunehmen.

Wildenbruch setzte sich mit dieser Gestalt ein für ihn unerfüllbares weltliches Thema. Er wollte nämlich die innere Königsverbundung Heinrichs zeigen, seinen Kampf mit den „elementaren Gewalten im eignen Selbst“, ihre Überwindung und die Reifung zu dem hohen Beruf. Das Erlebnis, das diesem Mann die Gelegenheit gibt, sich zu verlieren und durch Selbstbezwingung über sich hinauszukommen, ist die Leidenschaft zur Frau Haleburch, dem Weib des verärrlichen Grenzgrafen von Werseburg. Er hat sie im Kampf sich gewonnen, als er an Stelle des abtrünnigen Grafen die Feste gegen die Feinde siegreich verteidigte. Er versinkt in diese Liebe, vergißt seine junge Braut, das Vaterland, die lodende Krone; er „verliert sich“, wie die Minnesänger von den Liebesverrückten Rittersagen.

Erst die Gefahr und der Appell an sein schlafendes Heldentum wecken ihn auf: König Konrad ruft ihn auf zum Kampf gegen die Hunnen. Und nun macht er sich frei und findet seinen Weg.

Diese innere Entwicklung — verwandt den Motiven der „Jüdin von Toledo“ und Hauptmanns „König Karls Geisel“ — kommt nicht zum wahrhaften Ausdruck, nur Worte voll Brustton preisen sie mit viel schönen Reden. Das „wilde Weib“ Haleburch hat die papierne Dämonie, für die Wildenbruch so schwärmte. Er war immer stolz darauf, daß er ein „entschieden sinnlicher Dichter“. Mit dem Stützenhaften und Fragmentarischen — Wildenbruch starb vor dem völligen Ausbau — kann hier nichts begütigt werden. Das Aufrührende inneren Erlebens, die Prozesse der Gefühlsumwandlung und der seelischen Wiedergeburt überzeugungsstark in die Erscheinung zu zwingen, wäre ihm nie gelungen. Solche Prophetie ward ihm eben nicht verliehen. Wohl aber vermochte er eine Situation, eine Szene mit großem Atem anzublasen und menschliche Massenbewegung mit dröhnendem Rhythmus zur höchsten Dynamik auf der Bühne zu steigern.

Und die Begeisterung fachte ihm auch die Worte zum Sturm, einem Sturm, der zwar, ohne nachzuwirken, über die Häupter hindrauf, der aber im Moment doch aufrührt. Dafür zeugt die Rede Heinrichs an die Fürsten, die Rede an den christlichen Adel deutscher Nation vom deutschen Reich.

Hier klang in die Szene minutenlanges Weiseln und man dachte an Schillersche Apoptrophen.

Die Bühne war auf das historische Kostümbild eingestimmt, mit einer schier erdrückenden Fülle der Stofflage, menschlicher und vierbeiniger von Pferden und Hunden, die sich geräumig auslebten.

Die Darstellung gab sich dem Wildenbruchsstil gemäß al fresco mit vollen Registern. Herr Staegemann als Heinrich verfuhr nicht erst die Wandlungen vom Naturfind und reinen Loren, von Jung El'astrieb zum berauschten Lamsbäuser und von ihm zum helbischen Mann der Reife zu überbrücken; er spielte mit schäumender Stimmbeben Part für sich und aab ihm volles Maß. Sommerhoff, der

franke abscheidende König Konrad, schmolz dahin in edler, heheltvoller Milde und einem fernen Jenseitsblick. Frau Willich betonte in der Haleburch zu einseitig das leidende Weib. Sie war innig, sinnig, minnig; die „Dämonie“, die Wildenbruch so unglücklich liebte, blieb sie ihm schuldig. Und der Dichter hätte sie „entschieden unsinnlich“ genannt. F. Poppenberg.

Aus Kunst und Leben.

Schiller-Stätten in Württemberg.

Die Orte der Heimat, mit denen der Name des größten Schwaben unaussprechlich verbunden ist, drängen sich eng um die Hauptstadt Stuttgart zusammen und finden heute eine Art Sammelpunkt in dem Schiller-Museum, das der Schwäbische Schiller-Verein unter dem Protektorat König Wilhelms II. von Württemberg in Schillers Geburtsstättchen Marbach auf der idyllischen Schillerhöhe am 10. November 1909 einweihen konnte. Doch auch sonst weisen noch bedeutende Plätze auf des Dichters Leben hin, der hier seine Kindheit und Jugend verbrachte, wie H. G. Vager in einem Aufsatz von „Über Land und Meer“ ausführte.

In Marbach selbst erinnern noch zwei Stätten an ihn, das Geburtshaus des Dichters selber und das Geburtshaus seiner Mutter; das Geburtshaus des Vaters ist noch in dem zwei Stunden von Marbach entfernten Dorf Völlenfeld erhalten. Das Schillerhaus in Marbach, das der Marbacher Schiller-Verein zum 100. Geburtstag des Dichters erwarb, und das Schiller-Museum enthalten eine Fülle der wertvollsten Schiller-Reliquien, Bildnisse und Zeichnungen, etwa 36000 Handschriften, 4000 Bücher und viele andere Seltenheiten. Das Wanderleben, das Schillers Vater Johann Kaspar als Werbe-Offizier führte, brachte es mit sich, daß die Familie schon nach vier Jahren von Marbach wegzog und nach dem kleinen Städtchen Lorch bei Schwäbisch-Gmünd im landschaftlich schönen Remstal übersiedelte. Das berühmte Kloster Lorch mit seinem schönen romanischen Bau erhebt sich hier als der ehrwürdige Zeuge einer großen Vereinnahmung und nützte

vermögen. Aber unter der Oberfläche schwellt es — der Staat selber hat den Haß entzündet, wo er aus Beamten Mäner und Persönlichkeiten hätte schaffen sollen.

Wer trägt die Kosten? Die Volksgesamtheit. Diejenigen, deren Steuern man zur Befoldung der Beamten gebraucht. Das ist die Ironie dieser reaktionären Regierungsmethode, daß nicht die Regierung, nicht die Beamten letzten Endes die Rechnung zu bezahlen haben, sondern die Steuerzahler, weil sie als Mittel ihrer Verkehrs- und Handelsgeschäfte Menschen zur Verfügung haben, die verbittert sind und unwillig ihren Dienst tun.

Es ist selbstverständlich, daß die Liberalen Parteien von dieser Neugründung den meisten Nutzen haben können, wenn sie sich zu den wesentlichsten Programmforderungen des Bundes sympathisch stellen. Beamtenforderungen sind deshalb liberal, weil sie die Garantien für die Freiheit der Persönlichkeit erstehen müssen. Bei den herrschenden Begriffen über Disziplin und Autorität ist aber gerade die Erfüllung dieser Forderung ausgeschlossen. Da Regierung und Verwaltung nicht gutwillig von jenen traditionellen Begriffen abgehen werden, so bleibt den Beamten nichts übrig, als die Umwertung dieser Begriffe zu erkämpfen.

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten. Herr v. Schoen gab gestern Abend ein Dinner, an dem auch der Reichskanzler und Graf Reppelin teilnahmen.

Das „Militärwochenblatt“ meldet: Hauptmann von Schwarzkoppen (der frühere Adjutant des Fürsten Viktor) ist von seinem Kommando zur Dienstleistung bei dem auswärtigen Amt ernannt und zum persönlichen Adjutanten des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen ernannt worden.

Der Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Regierungspräsidenten v. Seeder in Königsberg ist, wie der „B.“ gemeldet wird, Oberpräsident Graf v. Scharf-Finkel in Aussicht genommen.

Senatspräsident Weiffenbach vom Reichsmilitärgericht wurde anlässlich seines 50jährigen Dienstjubiläums zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem Prädikat Excellenz ernannt.

Graf Reppelin in Berlin. Graf Reppelin, der gestern in Berlin angekommen und im Palais-Hotel abgestiegen ist, arbeitete längere Zeit allein und hatte auch mehrere Konferenzen mit Geheimrat Sargisell.

180 Millionen geschätzt. Kürzlich wurde gemeldet, der neue Reichschatzsekretär Bernuth habe nicht weniger als 120 Millionen den einzelnen Reichsämtern aus dem neuen Haushaltsentwurf herausgestrichen. Nach der „Mhein.-Westf. Stg.“ reicht diese Summe noch nicht einmal. Es seien volle 180 Millionen verweigert worden. Und zwar nicht etwa durch willkürliche selbstherrliche Abstriche am Notwendigen, durch Knäuelerei beim Heeres- und Flottenwesen, sondern lediglich an Stellen, wo nach dem Urteil von Sachleuten die Forderung entweder ganz überflüssig war oder doch

auch die Phantasie des Knaben ergreifen; er hat hier die Volksschule besucht und bei dem in den Räubern verherrlichten Pfarrer Moser Lateinunterricht erhalten. Das schlichte Haus, in dem seine Eltern wohnten, sieht noch und trägt eine einfache Gedenktafel.

Sieben Jahre hat dann Schiller in Ludwigsburg die Lateinschule besucht, wo Herzog Karl Eugen eine zweite Residenz errichtet hatte, um das seinen despotischen Launen gegenüber widerpenfische Stuttgart zu bestrafen. Sowohl die Lateinschule als auch die beiden Wohnhäuser, in denen Schillers Eltern während dieser Ludwigsburger Zeit ihr Heim aufgeschlagen hatten, sind noch erhalten und für den Besucher der Stadt durch Gedenktafeln hervorgehoben. Am 17. Januar 1773 wurde der junge Schiller, der sich auf der Schule zum Eintritt in ein theologisches Seminar und damit zum Theologiestudium vorbereitet, durch des Herzogs mächtigste Wort gezwungen, in die auf dem Schloß Solitude errichtete militärische Pflanzschule einzutreten. Das reizende Rokoko-Schlößchen, das Herzog Karl zum Mittelpunkt dieses Instituts machte, gehört noch heute in seiner einsamen Schönheit zu den beliebtesten Ausflugsplätzen von Stuttgart; rings herum waren eine Reihe von niedrigen Mansardenbauten errichtet, der Kavalierrau, ein Opernhaus und die mannigfaltigen Akademiegebäude, die ebenfalls heute noch zum Teil erhalten sind.

Als Schiller hier vier Jahre lang Freund und Leid einer streng despotischen Erziehung gekostet, wurde die Akademie nach Stuttgart verlegt, während in gleicher Zeit Schillers Vater mit seiner Familie als Inspektor der herzoglichen Gärten auf die Solitude kam. Hier haben die Eltern Schillers bis zum Tode des Vaters 1797 gewohnt; hier hat sie ihr großer Sohn bei seinem Besuch in der Heimat 1793/94 zum letzten Male gesehen. Der Vater Schillers und die Schwester Nanette liegen auf dem Kirchhof von Verlingen, einem Dorf nicht weit von der Solitude, begraben, hart an der Mauer der Kirche, wo diese Gräber im Sommer 1900 wieder aufgedeckt und durch eine Gedenktafel, die ganz von Eisen umwuchert ist, bezeichnet worden sind. Schillers Mutter ist bei ihrer Tochter Luise, die den Pfarrer Frankh in Ueberfulzbach geheiratet hatte, gestorben und liegt auf

mindestens einen Aufschub recht wohl vertragen kann. Daß es möglich war, eine solche ungeheure Summe auszumergen, beweist doch wohl, daß in manchen Reichsämtern der Sinn für richtige Einteilung der vorhandenen Bedürfnisse noch recht schwach entwickelt ist.

Die Gratswahlen zum Berliner Stadtparlament. Gestern fanden die Ersatzwahlen der dritten Abteilung zum Berliner Stadtparlament statt. Zu wählen waren 16 Stadtverordnete; gewählt wurde in 68 Wahllokalen. Die Schleppe aller Parteien hatten reichlich zu tun. Namentlich die Sozialdemokraten entfalteten eine rege Agitation und brachten den letzten Mann an die Urne. Der Hauptdrang fand zwischen 6 und 8 Uhr abends statt. Das Resultat ist das folgende: Im zweiten Wahlbezirk (Unter den Linden mit Nebenstraßen) Stichwahl zwischen dem Schriftsteller v. Verlach (Demokrat) und Leib (Freisinn); in den übrigen Wahlbezirken siegen überall die Sozialdemokraten. Einen Sieg erfocht auch der sozialdemokratische Markgraf. Unter den gewählten Sozialdemokraten befinden sich die bekannten Führer Stadthagen, Singer, Landtagsabgeordneter Borgmann, der Vorwärtsgeschäftsführer Brühns usw. Heute wählt die zweite Abteilung sechzehn und morgen die erste Abteilung ebenfalls sechzehn Stadtverordnete. Die Liberalen verloren an die Sozialdemokratie im ganzen drei Mandate.

Die sächsischen Landtagswahlen. In der Stichwahl zur zweiten Ständekammer im 17. städtischen Wahlkreise Ehrenfriedersdorf wurde Demmler (Soz.) mit 5722 Stimmen gewählt; Vorwerk (nat.-lib.) erhielt 5351 Stimmen. Im 14. ländlichen Wahlkreise Freiberg wurde bei der gestrigen Stichwahl Schmidt (Soz.) mit 5343 Stimmen gewählt; Starke (kons.) erhielt 5232 Stimmen. Die übrigen Stichwahlen finden heute statt.

Der Reichstag wird, wie nunmehr feststeht, zum 30. November einberufen und vom Kaiser persönlich mit einer Thronrede eröffnet werden.

Zweijährige Budgetperioden in Hessen? Abgeordneter Roach hat der zweiten hessischen Kammer einen Antrag unterbreitet, daß statt der bestehenden einjährigen Budgetperioden zweijährige eingeführt werden und dementsprechend die teilweise Erneuerung der zweiten Ständekammer alle zwei Jahre abwechselnd nach den drei Provinzen des Landes vorgenommen wird oder im ganzen Lande nur alle vier oder sechs Jahre stattfindet.

Zum Verkauf königlicher Schlösser. Die Verwaltung der Bürgermeisterei Ventrath beschloß den Ankauf des königlichen Schlosses unter der Voraussetzung, daß der Preis nicht zu hoch sei. Die königliche Hausverwaltung veräußerte alles Porzellan, Gläser und Haushaltungsgegenstände zu mäßigen Preisen.

Vorbeigebauen. Das „Vorr. Vaterland“ hängt seiner Meinung, daß das preussische Kultusministerium für die Schulen Schillerfeiern angeordnet habe, die geistvolle Bemerkung an: „Bekanntlich (?) ist dieser Dichter bei den Preußen nicht besonders gut angefahren, da er für die Engländer „Maria Stuart“, für die Franzosen die „Jungfrau von Orleans“, für die Spanier „Don Carlos“, für die Italiener „Piseco“, für die Schweizer „Wilhelm Tell“ und für die Österreicher „Ballenstein“ gedichtet hat, während für die Preußen nur „Die Räuber“ abgefallen sind.“ Der Wis könnte gut sein, wenn er nicht vorbeiginge, denn Karl Moor ist gar kein Preuße, sondern stammt aus Franken, wäre also heute blauweißer Untertan.

Die Schnellbahnprojekte August Scherls. In Verfolg seiner Vorschläge zur Verbesserung des Personenverkehrs, die er im Sommer dieses Jahres in der viel beachteten Broschüre „Ein neues Schnellbahnsystem“ veröffentlicht hat, wird August Scherl nunmehr, nachdem Prinzip und Konstruktion des avrostatischen Stabilisierungsapparats, des wesentlichsten Teiles des Ein-

dem kleinen Kirchhof des Dorfes neben der Mutter von Mörike begraben, der später dort Pfarrer war.

An Schillers Jünglings- und Studienzeit in Stuttgart erinnert die hinter dem neuen Residenzschloß stehende „alte Akademie“, in der er seine Räuber schuf; von den Bergen grüßte der Bopferwald herunter, in dem Schiller seinen Freunden das Jugenddrama vorlas. Die Legionärfarne, in der der Dichter zwei Jahre lang als Regimentärmedikus tätig war, hat vor einigen Jahren großen Geschäftsbauten weichen müssen; doch befindet sich noch an einem Haus der Eberhardstraße eine Gedenktafel, die erzählt, daß Schiller hier zusammen mit seinem Akademiestreunde Kay bei der Hauptmannswitwe Luise Wischer gewohnt hat. Nicht weit davon, in der Hauptstätterstraße, sieht noch heute der Gasthof „Zum goldenen Ochsen“, in dem Schiller oft und viel geacht und diskutiert hat und der noch jetzt eine Reihe von Erinnerungen an den Dichter birgt.

P. Ferrers Tod auf der Bühne. Aus Paris wird berichtet: Im Theaterfaal der Pariser Vorstadt Grenelle hat vor einem spannungsvollen Publikum die Erlaufführung eines Sensationsstückes stattgefunden, das den Titel führt „Ferrers Tod“, und das tragische Ende des berühmten spanischen Freiendekers behandelt. Das Stück ist von dem revolutionären Sänger Montehus verfaßt, der auch die Hauptrolle spielte. Der Saal war überfüllt. Im Publikum sah man eine Anzahl Mitglieder der Arbeitsbörse, mehrere bekannte Anarchisten und drei Pariser Stadträte. Die Tiraden des Montehus wurden mehrfach von einem frenetischen „nieder mit den Ratten“ unterbrochen; als auf der Bühne die Internationale angestimmt wurde, nahm das ganze Publikum den Gesang auf und führte ihn draußend zu Ende. Die Polizei hatte ein starkes Aufgebot zur Überwachung gesandt, allein es kam zu keinerlei Zwischenfällen; ruhig und in vollkommener Ordnung verließ das Publikum nach Schluß der Vorstellung das Theater.

C. Der Siegeszug der künstlichen Seide. Aber die bemerkenswerte Zunahme in der Herstellung künstlicher Seide macht die „Illustration“ interessante Mitteilungen. Vereit im Jahre 1907 bezifferte sich die in Europa und Amerika

hergestellten künstlichen Seide auf nicht weniger als 6 Millionen Pfund, während sie noch im Vorjahre 4 800 000 betragen hatte. Die künstliche Seide wird bekanntlich auf chemischem Wege aus Baumwolle oder Cellulose gewonnen, aber die Herstellung zeigte noch bis vor kurzem in der Praxis erhebliche Mängel. Inzwischen aber sind wertvolle technische Verbesserungen eingetreten, die die Qualität der künstlichen Seide sehr verbessert und damit die Nachfrage erheblich gesteigert haben. Dazu kommt, daß mit dem wachsenden Bedarf an Seide die Produktion an natürlicher Seide kaum noch ausreicht. Im Jahre 1904 haben Europa und Amerika den chinesischen Seidenmarkt fast völlig erschöpft und die Händler haben mit den asiatischen Seidenzüchtern riesige Verträge zu wesentlich tieferen Preisen abschließen müssen. All dies begünstigt natürlich den Siegeszug der künstlichen Seide, die in der Krawatten- und Bänderindustrie immer weiter vordringt. Neuerdings hat man sie auch in größerem Maßstabe für die Herstellung von Möbelstoffen und Seidentapeten herangezogen; indes ist es die Basementrie-Industrie, die zurzeit die meiste künstliche Seide verarbeitet.

Ist die Brantwein-Liebesgabe eine Strafe, wie Herr Dr. Koesige, der Führer des Bundes der Landwirte, behauptet und die Bundesräder ihm nachsehen? Oder ist sie eine Liebesgabe, die auf Grund des Gesetzes die Staatskasse aus der Tasche der Verbraucher nimmt und in die Tasche der Brenner legt? Die nachstehende Anzeige aus dem führenden Blatt des Bundes der Landwirte, der „Deutschen Tages-Zeitung“, Nr. 501 vom 25. Oktober 1909 gibt Antwort: „Wegen Übernahme größerer Wegetierung will ich von gleich meine königliche Domäne in Oßpreußen mit Brenneren, noch 14 Jahre Pachtbauern, abgeben. Größe 2300 Morgen inkl. 240 Morgen sehr gute Wiesen mit sehr gutem toten und lebenden Inventar, noch voller, großer Ernte, guten Gebäuden. Das Herrenhaus, 18 große Zimmer, im großen, alten Park, sehr schön am großen See gelegen. Die Pacht ist nur etwa 8000 M. jährlich, allein das Kontingent beträgt jährlich über 1000 M. Es kann natürlich jeder wichtige Landwirt hierauf in einigen Jahren reich werden, es bietet sich selten, so eine billige Pachtung zu bekommen. Nur einige Reflektionen, denen daran liegt, diese günstige billige Pachtung zu bekommen, wollen sich melden bei Georg Kubat, Danzig, Proskantengasse 29.“ Das Kontingent wird hier als ein den Pachtpreis völlig aufhebender, ja sogar anscheinlich übersteigender harter Gewinn bezeichnet und mit Recht als Lockselbe offeriert. Eine ganz nette „Strafe“, die so hohen Lohn abwirft!

Heer und Flotte.

Prinz Adalbert schiffte sich für den Monat November an Bord der neu in Dienst gestellten 1. Torpedobootsflottille als Kommandant eines großen S-Bootes ein, um an den Novemberübungen der Flotte in See teilzunehmen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die Sanktionierung des Sprachengesetzes in Österreich. Die erfolgte Sanktionierung des Sprachengesetzes löste in ganz Österreich den größten nationalen Jubel aus. Alle Städte prangen im Flaggenschmuck. Zahlreiche Freudenkundgebungen wurden in allen Schichten der Bevölkerung veranstaltet.

Eine Versammlung familiärer tschechischer Reichsrats- und Landtagsabgeordneter und Herrenhausmitglieder beschloß dagegen eine Kundgebung, in der über die Sanktionierung der Sprachengesetze für die rein deutschen Kronländer die tiefste Verbitterung ausgesprochen wird, da durch dieselbe die Gleichberechtigung der nichtdeutschen Nationalitäten verkehrt werde. Die Kundgebung spricht der Regierung Mißtrauen aus und kündigt den schärfsten Kampf an.

Der Landesauschuss zu Prag verweigerte trotz des Protestes der deutschen Minorität die Auszahlung der bewilligten Subvention an die deutsches Gebiet durchschneidende Lokalbahn Werksdorf-Trautenau, weil diese sich weigerte, die nachträglich geforderten tschechischen Aufschüssen anzubringen.

Italien.

Zur Reise von V. Bethmann-Hollweg.

Der „Messagero“ erneuert die Nachricht, daß der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg vor Weihnachten nach Rom kommen werde und fügt hinzu, die politische Lage sei in der Tat nicht sehr klar: es befinden verschiedene Mißverständnisse. Es sei auch eine Überraschung nicht ausgeschlossen, und der neue Reichskanzler sei zweifellos sehr besorgt über die Lage. Wenn alles gut ginge, käme er nach Rom zwischen dem 15. und 20. Dezember oder in den ersten Tagen des Januar. Man lege in Rom dem Gespräch zwischen Bethmann-Hollweg und Tittoni, das dem Zwölftis mit Tittoni folge, große Bedeutung bei. Der Besuch des

hergestellte künstliche Seide auf nicht weniger als 6 Millionen Pfund, während sie noch im Vorjahre 4 800 000 betragen hatte. Die künstliche Seide wird bekanntlich auf chemischem Wege aus Baumwolle oder Cellulose gewonnen, aber die Herstellung zeigte noch bis vor kurzem in der Praxis erhebliche Mängel. Inzwischen aber sind wertvolle technische Verbesserungen eingetreten, die die Qualität der künstlichen Seide sehr verbessert und damit die Nachfrage erheblich gesteigert haben. Dazu kommt, daß mit dem wachsenden Bedarf an Seide die Produktion an natürlicher Seide kaum noch ausreicht. Im Jahre 1904 haben Europa und Amerika den chinesischen Seidenmarkt fast völlig erschöpft und die Händler haben mit den asiatischen Seidenzüchtern riesige Verträge zu wesentlich tieferen Preisen abschließen müssen. All dies begünstigt natürlich den Siegeszug der künstlichen Seide, die in der Krawatten- und Bänderindustrie immer weiter vordringt. Neuerdings hat man sie auch in größerem Maßstabe für die Herstellung von Möbelstoffen und Seidentapeten herangezogen; indes ist es die Basementrie-Industrie, die zurzeit die meiste künstliche Seide verarbeitet.

Theater und Literatur.

Zwei Nachlässe Ernst von Wildenbruch werden in den nächsten Tagen im Verlag von G. Grote in Berlin veröffentlicht werden: „Lezte Gedichte“ und „Die letzte Partie“.

Albert Riemann, der noch immer so überaus populäre Berliner Selbentor, wird bei der Schillerfeier des Berliner Kgl. Schauspielhauses in Wallensteins Lager mitwirken.

Wissenschaft und Technik.

Die nationale geographische Gesellschaft in Washington hat Peary die goldene Medaille verliehen, indem sie als wahr unterstellte, daß er den Nordpol erreicht habe. Dieselbe Gesellschaft beauftragte ein Komitee von Sachverständigen, festzustellen, ob dokumentarisch nachgewiesen werden kann, daß der Pol bereits vor 1909 erreicht wurde. Dies läßt die Absicht erkennen, die Aufzeichnungen Dr. Cooks sobald als möglich zu prüfen.

Dr. Gustav Kraab, ein bekannter Insektenforscher, ist in Berlin im 79. Lebensjahre gestorben.

Reichskanzlers werde die Zweifel über die Erneuerung des Dreibundes und die Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts beseitigen. Die gegenwärtige Stimmung in Italien wird übrigens von den Irredentisten lebhaft ausgenutzt.

Der Streik der Gasarbeiter in Mailand und Genua ist vollständig. Die Straßen Mailands, die nicht elektrisch beleuchtet sind, liegen im Dunkel. Die Polizei trifft besondere Maßregeln für die Sicherheit in den Vorstädten. Bisher herrscht vollkommene Ruhe.

Der serbische Minister des Auswärtigen Milewanowitsch ist in Rom eingetroffen und von dem italienischen Minister des Auswärtigen Tittoni empfangen worden.

Frankreich.

Der neue Pariser Gemeindevorstand.

Der Gemeinderat von Paris hat gestern ein neues Bureau gewählt, nachdem das vorige Bureau aus Anlaß der Ablehnung seines Antrages, eine Pariser Straße nach Ferrer zu benennen und die Kinder Ferrers zu adoptieren, seine Entlassung gegeben hatte. Zum Vorsitzenden wurde der Progressist Ernest Caron gewählt. Die Mitglieder des Bureaus gehören gleichfalls sämtlich der Opposition an.

Dänemark.

Das Programm des neuen Ministeriums.

Ministerpräsident Zahle hielt im Folkething seine Programmrede. Er erklärte, die Regierung betrachte es als ihre erste Aufgabe, nach der Alberti-Affäre eine gründliche Reinigung vorzunehmen. Sie wolle jedoch nicht selbst die Initiative zu einer Anklage beim Reichsgericht gegen Alberti und andere frühere Minister ergreifen, sondern die Entscheidung hierüber dem Folkething überlassen. Die Regierung wolle ferner auf administrativem Wege jeder Korruption innerhalb des Beamtenstandes entgegenarbeiten und Gesetze ausarbeiten, durch die festgesetzt wird, in welchen Fällen und unter welchen Bedingungen Staatsbeamte zugleich private, besoldete Ämter bekleiden und Parlamentarier in besoldete Staatsstellen eintreten können. Die Regierung beabsichtige, eine neue Wahlkreis-Einteilung vorzuschlagen, durch die die Zahl der Wahlkreise nicht mehr als notwendig erhöht, aber die Wahlkreise gerecht über das ganze Land verteilt würden. Die angenommenen Landesverteidigungsgesetze würden durchgeführt werden, doch werde die Regierung die größte Sparsamkeit üben und zu keiner Steuererhöhung schreiten, um die Militärgesetze schnell durchzuführen. Falls sich im Folkething eine Majorität gegen die Regierung bilden sollte, werde diese an die Wähler appellieren.

England.

Der Kampf um das Budget.

Nach dem „Daily News“ erhielt Lord Lansdowne von 300 Mitgliedern des Oberhauses die Zusage, daß sie das Budget verwerfen würden. Daß die konservativen Abgeordneten mit der Haltung des Oberhauses nicht einverstanden sind, erhellt aus dem Aufruf von Burgh, der mit Valfour die Vertretung der City teilt, daß nur das Haus der Gemeinen die Geschäfte der Nation zu besorgen berechtigt sei.

Spanien.

Zum Interview des Königs.

Der der liberalen neuen Regierung nachstehende „Imparcial“ bezweifelt entschieden die Authentizität der mitgeteilten Unterredung, die der Korrespondent des Pariser „Journal“ mit König Alfons hatte, worin der Monarch angeblich die Protestbewegung des französischen Volkes und besonders der intellektuellen Kreise anlässlich der Affäre Ferrer auf lebhafteste verurteilt haben soll. Der „Imparcial“ meint, falls eine solche Unterredung überhaupt stattgefunden habe, sei sicherlich der Wortlaut ungenau wiedergegeben, weil der König eine derartige Veröffentlichung unmöglich habe billigen können; man müsse den Bericht für Phantasie halten, denn es sei unglücklich, daß König Alfons demnach gegen seine konstitutionellen Pflichten verstoßen würde.

Der Rückzug in Marokko.

Ein amtliches Telegramm des Generals Marina berichtet über die Rückkehr mehrerer Truppenkontingente, die Seluan und Rador besetzt hatten, nach Melilla. In den nächsten Tagen soll die Räumung dieser Stellungen ihren Fortgang nehmen.

Der Kriegsminister erklärte die Verfassungsbürgschaften in Katalonien würden wiederhergestellt, sobald General Peyler Barcelona erreicht. Er wird alsbald dahin abreißen, wenn die durch die Überschwemmung unterbrochene Bahnverbindung wiederhergestellt ist. Die Verfolgung Verdächtiger hat gänzlich aufgehört. Die Regierung wird in den neuen Cortes eine weitgehende Begnadigung Verurteilter beantragen.

Griechenland.

Der König und der Militärverband.

Nach der sehr zuverlässigen Zeitung „Empros“ hat der König bei verschiedenen Personen nachgefragt, ob sich der Militärverband nach Beendigung der Kammeression auflösen werde. Der König hält die gegenwärtige Situation für nicht verfassungsmäßig und glaubt, daß das Land wieder in normale Bahnen kommt, wenn nach Erfüllung der militärischen Forderungen der Verband aufgelöst wird.

Das Ende der Marinerevolte.

In der vordringenden Nacht verhafteten Gendarmen in Kalossi bei Chalkis vier mit Typaldos geflüchtete Marineoffiziere, als diese unter einem Baum schliefen. Jetzt sind alle Teilnehmer der Revolte bis auf Typaldos und dem nächst ihm am meisten tätig gewesenem Marineoffizier Domesulica festgenommen.

Der Athener Korrespondent der „Times“ meldet, Kapitän Typaldos sei vorgestern in der Nähe der Hauptstadt gesehen worden und mittlerweile nach Eubda geflüchtet.

Türkei.

Neue Armeniermassaker.

Privatmeldungen und Konsularberichte erzählen von zahlreichen neuen Armeniermassakern in Anatolien. Da infolge der dort herrschenden schlechten Jahreszeit die Verbindungen schwierig sind, können Details erst spät bekannt werden. Besonders im Gebiet von Samsun gab es blutige Zwischenfälle. Im Oris-Kablinus wurden zahlreiche Armenier getötet. In Magnesia herrscht förmliche Anarchie; die Gendarmen haben wegen Soldrückstandes sämtlich demissioniert, die Verbrecher haben freies Terrain.

Marokko.

Infolge der Zusammenkunft der Gesandten Muley Hafids mit den Führern der Parla sind mehrere marokkanische Führer übereingekommen, die Feindseligkeiten bis zur Rückkehr des Oberhauptes Chahly aus Tanger einzustellen. Die Gesandtschaft Muley Hafids bedeutete den Kabulenstämmen, daß jeder Angriff ungerechtfertigt sei und mit einer Geldbuße von 50 Duros unter Mitnahme der Gewehre und Getränke bestraft würde. Hieraus erklärt sich die gegenwärtige Ruhe im Rifgebiet.

Perth.

Der Polizeimeister Frem rückte mit einer Truppenmacht zum Schutze Ardebils aus, das von Schahsewennen besetzt ist.

Abeßinien.

Der erste Zustand Meneliks.

Am 30. Oktober wurde in Gegenwart aller Hauptlinge eine Proklamation des Kaisers Menelik verlesen, in der dieser unter Hinweis auf die Eintracht zwischen ihm und seinem Volke, die stets geübt und die die Stärke Äthiopiens ausgemacht habe, die Untertanen auffordert, einmütig und treu zu dem von ihm ernannten Nachfolger Lidj Zeassu zu stehen und jeden anderen Thronpräsidenten zurückzuweisen. Er stehe den Fluch des Himmels herab auf jeden, der sich seinem Willen widersetze. Das Tesomanno wurde als Vormund des Nachfolgers des Menelik bestätigt. Die Proklamation ist ein untrüglicher Beweis für den ersten, besorgniserregenden Gesundheitszustand des Neus. Die Todesgefahr ist nicht ausgeschlossen. Die Behörden haben seit langem die nötigen Maßnahmen getroffen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Volkshast Meneliks zugunsten der Nachfolge Lidjs wurde im Lande mit Ruhe aufgenommen.

China.

Von den an der Ermordung der deutschen Korichunasreisenden Brunhuber und Schmitz beteiligten Chinesen sind vier hingerichtet und vier zu langjähriger Zwangsarbeit verurteilt worden.

Luftschiffe und Aeroplane.

Die Nachtflug der Militärluftschiffe.

Am 3. November. Das Luftschiff „M. 2“ brachte bei der heutigen Nachtflug bis Coblenz 2 Stunden, fuhr also mit einer Geschwindigkeit von etwa 45 Kilometer, und kam bis zu einer Höhe von ca. 400 Meter. Nach neunstündiger Fahrt landete „M. 2“ wieder in dem Hafen an. „B. 1“ hielt sich wesentlich niedriger und legte die Strecke bis Coblenz in 2 Stunden 20 Min. zurück. Dieser Luftkreuzer begegnete bei Engers dem „M. 2“, der sich schon wieder auf der Rückfahrt befand. „B. 1“ machte bei Coblenz kehrt und begegnete dem „M. 2“ nochmals. Beide Schiffe erschienen über dem Widenborfer Hafen, verloren sich aber wieder infolge des kolossal unrichtigen Wetters. „B. 1“ fuhr vor Widenborf bis nach Grevenbroich, wo er gegen 7 Uhr eintraf, und von da wieder nach Widenborf zurück, wo er gegen 8 1/2 Uhr landete. „M. 2“ war eine halbe Stunde vorher dort gelandet. „B. 2“ legte die Strecke bis Coblenz in drei Stunden zurück und fuhr in einer Höhe bis zu 800 Meter wechselnd. Auf der Rückfahrt fuhr er sehr langsam, weil der vordere Motor zeitweilig aussetzte; er landete um 9 Uhr 35 Min. vor der Widenborfer Halle an. Da es den Schiffen freigestellt war, weiter zu fahren, fuhren sie zeitweilig nur mit einem Motor, um den anderen eventuell für eine Weiterfahrt möglichst zu schonen, was ihnen auch sehr gut möglich gewesen wäre, da sie noch über bedeutende Betriebsmittel usw. verfügten und etwa 18 bis 20 Stunden unterwegs hätten bleiben können; aber infolge des kolossal unrichtigen Wetters mußten die Führer darauf verzichten, denn von 5 1/2 Uhr ab nahm der Nebel so stark zu, daß die Luftschiffe bei ihrer Ankunft in Köln noch lange kreuzten, bevor es ihnen möglich war, die Halle zu finden. Bei der Rückfahrt hatten alle Schiffe Gegenwind. „B. 3“ hatte wie schon gemeldet, an der Fahrt nicht teilgenommen, weil die Gasfüllung erst heute morgen gegen 9 Uhr beendet war, denn der Kraftwagen mit den Gasflaschen hatte unterwegs eine Panne erlitten. Aber die Veranstaltung weiterer Fahrten wird man sich erst im Laufe des morgigen Tages schlüssig werden. Die Besatzung des „B. 2“ betrug 10 Mann, die des „M. 2“ und des „B. 1“ je 6 Mann.

Die Hamburger Flugwoche.

Hamburg, 3. November. Ingenieur Gräde unternahm auch heute mehrere erfolgreiche Flüge. Nach einigen kurzen Ausflügen gelang es ihm, die Bahn in etwa zehn Minuten sechs mal hintereinander zu umkreisen. Die in Aussicht genommene Schleifenfahrt, wie sie dem Magdeburger Aviatiker in Berlin den Lanz-Preis eingebracht hat, kam nicht zur Ausführung.

Ein neuer Rekord Formans.

Am 3. November. Herr Fatman stellte heute durch einen Dauersflug von 23 1/4 Kilometer in 4 Stunden 17 Min 53 Sek. neue Weltrekorde für den Welt- und Dauersflug auf, und gewann hierdurch den Michelinbecher, Kunstgegenstände von 12 500 Frank Wert und 20 000 Frank in bar. Das Publikum bereitete dem Flieger begeisterte Ovationen.

Ein Aeroplan-Rundflug in Frankreich.

Am 4. November. Ein Auszug unter dem Vorsitz des ehemaligen Kammerpräsidenten Doumer be-

schloß, im nächsten Jahr, womöglich in der zweiten Julihälfte, einen Rundflug von Aeroplanen mit folgender Route zu veranstalten: Paris-Rouen-Dijon-Belfort-Nancy-Reims-Lille-Amiens und Paris; für den Weltflug sind verschiedene Preise, unter ihnen ein solcher von 100 000 Fr von: „Ratin“, bewilligt worden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 4. November.

Vom Südfriedhof.

Von den Hochbauten des Südfriedhofs ist nunmehr auch die Kapelle fertiggestellt und am Montag ihrer Bestimmung übergeben worden, nachdem sie von Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlung und der städtischen Verwaltung besichtigt worden war. In einer Längsfront von 150 Meter dehnt sich die Bauanlage aus, die den Friedhof von den vorliegenden Straßen und Feldern scheidet. Die 900 Meter lange Friedensstraße führt von der Erbseimer Landstraße direkt auf das Mittelgebäude, die Kapelle, und mündet in einem großen ovalen Platz, der in der Mitte eine gärtnerische Schmuckanlage zeigt, die später durch einen Brunnen belebt werden soll, während seitlich des Platzes eine gerade hier sehr notwendige Pferdetränke aufgestellt werden wird. Auf der Friedensstraße, die nur auf ihrer rechten Seite einen Zementplattenbelag hat und nach dem Fahrbaum zu mit Bäumen bestanden ist, sind in geringen Entfernungen Bänke aufgestellt, die namentlich solange einer starken Benutzung erfreuen werden, als die Straßenbahnabzweigung nach dem Friedhof nicht gebaut ist. Viel Reizung hat die „Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft“ nicht, diese Strecke auszubauen. Damit sind Betriebschwierigkeiten verbunden, wie sie sich aus der Anhäufung eines auf wenige Tagesstunden zusammendrängenden Gelegenheitsverkehrs ergeben, dessen Umfang selten vorauszurechnen ist. Trotzdem läßt sie gegenwärtig schon die Schienen anfahren, von denen bereits ein stattlicher Haufen an dem Platz vor der Friedhofspforte lagert.

Die Hochbauanlage des Friedhofs ist von einer beson- derer Bauabteilung des städtischen Hochbauamts entworfen und ausgeführt worden. In derselben finden wir drei Hauptteile, und zwar das westlich gelegene Verwaltungsgebäude mit dem Bureau, den Wohnungen des Verwalters und eines Gärtners nebst der im Parterregechoß belegenen Wartehalle für das Publikum, dann die Kapelle und Trauerhalle und schließlich die Leichenhalle, der verschiedene technische Räumlichkeiten angegliedert sind. Diese drei Hauptgebäude stehen durch den fünfstöckigen Portalbau und einen Bogengang miteinander in Verbindung, und zwar so, daß der Portalbau das Verwaltungsgebäude und die Kapelle verbindet und der Bogengang die Kapelle zur Leichenhalle in Beziehung setzt. Diese Anordnung, die ein äußerst vorteilhaft wirkendes Architekturbild gibt, ist eine gute Lösung der gestellten Aufgaben, denn sie vermittelt am besten den Verkehr zwischen den unmittelbar voneinander abhängenden oder aufeinander angewiesenen Räumlichkeiten.

Nachst vom Portalgebäude und von diesem durch eine mehrstufige Treppe zugänglich ist der Wartesaal für die Leidtragenden, eine geräumige, mit grün glasiertem Stein ausgelegte Halle, in der ein einfacher, aber gerade deshalb sehr stimmungsvoll wirkender Wandbrunnen plätschert. Einige Bänke in blaugebeiztem Eichenholz geben den Wartenden Sitzgelegenheit. Von der Halle führt eine Tür zum Bureau des Verwalters. Hinter diesem Gebäude befindet sich ein hauptsächlich für die Friedhofsgartenkulturen bestimmter Wirtschaftshof und ein Gebäude, bei dem der rheinische Fachwerkbau zu seinem Recht gekommen ist, für verschiedene Wirtschaftszwecke und die Bureaus des Friedhofsgärtners.

Jenseits der Kapelle ist die durch einen Bogengang mit jener verbundene Leichenhalle, ein großer hallenartiger Bau, dessen gewölbtes Dach und Wände eine kunstvolle, in ihren Motiven auf frühchristliche Zeit zurückführende Bemalung zeigen. Die Zellen, deren sechzehn vorhanden sind, durch glasierte Steinwände voneinander geschieden; sie enthalten einen Katafalk zur Aufnahme des Sarges und werden durch Frischluftzuführung temperiert. Diesen Teil der Halle trennt ein Gang von dem Vordergebäude, in dem die Leichenkammern für polizeiliche Zwecke, für Fundleichen und Leiche befinden, die an ansteckenden Krankheiten starben. Nach der Vorderfront zu befindet sich das Bureau des Leichenwärters, eine kleine Wartehalle mit Wandbrunnen für das Publikum und die Obduktionsräume mit anschließendem Arbeitszimmer für die Ärzte, deren Vabezimmer und einem solchen für die Hilfspersonen. An dieses Gebäude schließt sich nach Osten ein Wirtschaftshof, der jetzt der An- fahrt der Leichenwagen dient, aber derart angelegt ist, daß er zu jeder Zeit eine Erweiterung der Leichenhalle durch einen Anbau zuläßt. Die Vorderfront nehmen einzelne Pavillons im gleichen gefälligen Baustil ein, die Läden und Ausstellungsräume beherbergen die an der Friedhofs- pflege interessierten Gewerbe- und Handelszweige.

In der Achse der Friedensstraße liegt hinter der Garten- anlage des Platzes die schon erwähnte Trauerhalle oder die Kapelle. Es ist ein stattliches Gebäude, für dessen Herstellung die gleichen Materialien verwendet worden sind wie bei den anderen Bauwerken: Grünstein aus dem Kreis Widenborf für den Sockel, fränkischer Muschelkalkstein für die Pfeiler, dazwischen Ruppflächen und dunkelrote Ziegel- bänke. Die Kapelle hat außerdem noch einen kupfernen Dachreiter, in dem zwei Glocken untergebracht sind. Die Straßenfront zeigt eine Säulenvorhalle, zu der einige Stufen emporführen und deren Wände durch den bekannten Totenkriech des hiesigen, begabten Bildhauers Bier- trauer geschmückt werden sollen. Rechts und links sind Eingänge zu behaglich ausgestatteten, mit ihrer dunkel- blauen Holztafelung und den kassettierten Decken ernst stim- menden Aufenthaltsräumen für den Geistlichen (links) und die Angehörigen des Verstorbenen (rechts). Diese Räume stehen durch Türen, die in die Apsis führen, mit der Trauer- halle in Verbindung.

Die Hauptfront der Kapelle liegt nach der Friedhofs- seite. Hier führt gegenüber einer langgestreckten Garten-

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.

„Tagblatt-Ganz“

Schalter-Haus: öffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher-Nr.:

„Tagblatt-Ganz“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 9-11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Beleggeld. 3 Mt. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich Beleggeld. — Bezugs-Belegungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 4 Buchhändler, sowie die 130 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Diebrich: die dortigen 33 Ausgabestellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „kleiner Anzeiger“ in runderlicher Schriftform; 20 Pfg. in davon abweichender Schriftform, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Werbeflächen; 2 Mt. für auswärtige Werbeflächen. — Gang, halbe, dreierlei und viererlei Seiten, durchlaufend, nach beliebiger Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Kannaken: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 515.

Wiesbaden, Donnerstag, 4. November 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Der soziale Kern der Mieterbewegung.

Von Dr. Heinz Potthoff, M. d. R.

Lange galt uns die Arbeiterfrage als einzige große soziale Frage unserer Zeit. Und gewiß ist es eine gewaltige Aufgabe, unseren Staat zuzuschneiden auf das Recht eines Volkes, das schon zur Mehrheit aus besitzlosen Lohnempfängern besteht. Aber da der Großbetrieb mit Maschine und Großkapital auch eine Anhäufung von Reichtümern zur Folge hatte, so stellt sich neben die große soziale Produzentenfrage eine ebenso große Konsumentenfrage: das Recht eines Volkes zu schaffen, das in seiner Mehrheit zur Miete wohnt.

Wenn die Bedeutung dieser Frage von den Nächstdeteiligten noch nicht in ihrer vollen Größe erfasst worden ist, wenn noch nicht eine gewaltige Bewegung der Mieter sich neben die Bewegung der Arbeitnehmer gestellt oder mit ihr verbunden hat, so dürfte die Hauptschuld an unserer schlechten Gesetzgebung liegen. Mit besonders hohem Klang sind die Bestimmungen des Mietrechts als soziale Tat des Bürgerlichen Gesetzbuches geriefen worden, und doch ist das Mietrecht des BGB. leider sehr weit davon entfernt, ein soziales Recht zu sein. Gewiß enthält es einige Schutzbestimmungen zugunsten des Mieters, gewiß schelten die Hausbesitzer über ihre Benachteiligung durch unser Recht. Aber dieselben Hausbesitzer sehen durch ihre Organisationen Normalmietverträge fest, die fast alle vom Gesetz gewollten Begünstigungen des Mieters wieder beseitigen. Sie können das kraft ihrer organisierten wirtschaftlichen Macht, weil das Gesetz nur Regeln, nicht Zwangsvorschriften gibt. Und das Gesetz gibt keine Zwangsvorschriften, weil den Gesetzgebern das Gefühl des Sozialen noch verschlossen war.

Für das BGB. bedeutet sozial den Schutz der wirtschaftlich Schwachen und zwar den wirtschaftlichen Schutz. Unser Bürgerliches Gesetzbuch ist so besonnen in alten römischen Grundsätzen des Vermögensrechts, daß die viel gerühmte soziale Tendenz sich darauf beschränkt, die Vermögensinteressen der Kleinen zu bevorzugen vor den Vermögensinteressen der Großen. Und weil man im allgemeinen annehmen kann, daß die Finanzverhältnisse der Mieter schlechter sind als diejenigen der Vermieter, so will man durch gesetzliche Regeln hindern, daß die schwachen Mieter finanziell zu sehr ausgebeutet werden. Aber weil nur im allgemeinen der Mieter der schwächere Teil ist, weil es auch sehr tolleidende Vermieter und sehr wohlhabende Mieter gibt, deswegen beschränkt sich das Gesetz auf Regeln und kann es nicht wagen, zwingende Sozialpolitik in das Mietverhältnis

zu bringen. Das aber bedeutet, daß der Schutz versagt, sobald der starke Teil klug genug ist, durch Verträge die Geltung des Gesetzes auszuschließen.

Die soziale Auffassung des BGB. ist eben verfehlt. Sozialpolitik ist kein Mittel mit den Kleinen Erfindungen, sondern eine Staatsnotwendigkeit. Sozialpolitik muß Zwangspolitik sein, weil sie Wahrung der Gesamtinteressen gegenüber den selbsttätigen Einzelinteressen ist. Sozialpolitik ist nicht Schutz der kleinen Vermögen, sondern Schutz des lebendigen Menschen gegen das Vermögen, und zwar jedes Menschen gegen jedes Vermögen.

Das wird leider in der Mieterbewegung auch noch übersehen. Auch diese Bewegung ist herborgerufen durch finanzielles Interesse. Ihr Schlußsatz ist: „Die Mieten werden teuer!“ Aber das ist nicht das Entscheidende. Ein Kampf der Vermögensinteressen der Mieter gegen die Vermieter würde immer nur ein Interessenkampf sein. Wenn wir die Bestrebungen der Mieter, die Not der Mieter richtig würdigen, sie als soziale Volksbewegung auffassen sollen, so müssen wir noch etwas tiefer graben, damit wir zum Ergebnis kommen, daß nicht Vermögensinteressen gegen Vermögensinteressen stehen, sondern Volksinteressen gegen Vermögensinteressen: Die entscheidende Frage ist nicht, ob die städtische Bevölkerung die steigenden Mieten, die von ihr verlangt werden, bezahlen kann, sondern die entscheidende Frage ist, ob die städtische Bevölkerung für den Betrag, den sie für Mieten aufzuwenden vermag, eine einigermaßen ausreichende, kulturgemäße Wohnstätte erhalten kann.

Wir brauchen auf die schlimmen Folgen ungenügender, ungesunder Wohnungen nicht einzugehen, nicht die grauenhaften Zahlen der überfüllten Wohnungen, des Schlafgängerwesens zu entrollen, nicht die Urteile der Ärzte über die gesundheitlichen Folgen mangelnder Wohnung, nicht die Gerichtsgebäude von städtischer Verwahrlosung der in Kasernenhöhlen zusammengepferchten Jugend aufzuwählen. — es genügt, an das Wort des Grafen von Posadowsky zu erinnern: „Die größte Gefahr und die größte Not liegt in der Wohnungsfrage.“ — Eine Not der wachsenden Mehrheit unseres Volkes. Eine Gefahr des ganzen Volkes.

Denn unser jährlich um eine Million wachsendes Volk ist nicht nur darauf angewiesen, ein großgewerbliches Volk, sondern auch darauf, ein dichtwohnendes Volk zu sein. Und die Zukunft der Volksgesundheit, der Volkskraft, damit auch der Staatsmacht, des Volksbestandes, hängt von der befriedigenden Lösung des Wohnproblems ab.

Darum ist es nicht eine Interessentenfrage, sondern eine Volksfrage; genau wie das Arbeitnehmerrecht. Wir erheben keine Vorwürfe gegen die Vermieter, daß sie ihr Kapital gut verzinst sehen wollen, wir leugnen nicht, daß vielfach die Kosten der Wohnungsherstellung steigen, daß vielfach hinter dem Hausbesitzer

der Grundrentner steht, der ihn zwingt, zu steigern. Aber wir halten es für eine absolute Notwendigkeit, daß der Staat diesem Kampfe zwischen Mieter und Vermieter nicht müßig zuschaut. Und wohin er sein Schwergewicht werfen muß, das ist zweifellos, sobald der Kern des Gegensatzes deutlich erkannt ist: die Vermieter vertreten in dieser Frage reine Vermögensinteressen, die gute Verzinsung ihres Kapitals; die Mieter aber kämpfen um Licht, Luft, Gesundheit, Platz für ihre Kinder, um die Möglichkeit, ein Menschenleben auszuatmen. Jede große Streitfrage unserer Zeit läßt sich auf diese Formel zurückführen: Kapital gegen Menschen! Sachgüter gegen Staatsbürger! Auch die Mieterfrage ist ein Stück der großen sozialen Frage. So wichtig dem Staate die Rentabilität des riesigen Kapitals sein muß, das in Häusern angelegt wird, viel wichtiger muß ihm die Rentabilität des größeren Kapitals sein, das für die Ernährung und Erziehung der Millionen und aber Millionen zur Miete wohnender Staatsbürger aufgewandt worden ist.

Politische Übersicht.

Deutschfreundliches aus der Türkei.

Aus Konstantinopel schreibt man uns: Bekanntlich sind die in Konstantinopel eingetroffenen deutschen Instruktionsoffiziere vom Generaloberst Freiherr v. d. Goltz dem Sultan vorgestellt; bei diesem Empfang hat der verdiente deutsche Instrukteur der türkischen Artillerie General Imhoff-Bascha eine Ansprache an den Sultan gehalten, die dieser mit huldvollen Worten erwiderte. Nunmehr hat der Sultan einen Armeebefehl erlassen, nach dem die Ansprache des Generals Imhoff allen türkischen Offizieren bekannt zu geben ist. — Die im vorigen Jahre an der deutschen Oberrealschule in Konstantinopel eingerichteten honorarfreien Kurse in der deutschen Sprache, die besonders bei den türkischen Offizieren vielen Anklang fanden, sind jetzt wieder aufgenommen. Man rechnet damit, daß nach den augenblicklich bei Adria-nopel unter Leitung des Generaloberst v. d. Goltz stattfindenden Manövern, an denen eine große Zahl der fähigsten Offiziere auch der Konstantinopeler Garnison teilnimmt, viele dieser Herren von dem Angebot der deutschen Schulgemeinden Gebrauch machen, das auch nach türkischer Ansicht die beste Gelegenheit bietet, diejenige Sprache zu erlernen, deren man bei kriegs- und militärwissenschaftlichen Studien nicht entzagen kann. — Bei der Fahrt nach Jsmid, die der Sultan neulich bekanntlich als erster osmanischer Herrscher auf der anatolischen Bahn unternahm, hat er sich zu dem Präsidenten des Aufsichtsrats der Bahn, Herrn von Gwinner, sehr anerkennend über das Gesehene ausge-

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Himmelserscheinungen im November 1909.

Während des Monats November wächst die südliche Abweichung der Sonne vom Äquator noch um mehr als $7\frac{1}{2}$ Grade, ihre Deklination beträgt am 1. November — $14^{\circ} 18' 36''$ und am 30. November — $21^{\circ} 35' 34''$. Dadurch verringert sich die Mittagshöhe der Sonne im mittleren Deutschland von $23\frac{1}{2}$ auf $16\frac{1}{2}$ Grade. Die dadurch wieder hervorgerufene Verkürzung der Tageslänge übersteigt noch eine Stunde; die Tage nehmen nämlich ab in Norddeutschland von $9\frac{1}{2}$ auf 8 Stunden, in Mitteldeutschland von $9\frac{1}{2}$ auf $8\frac{1}{2}$ Stunden und in Süddeutschland, der Schweiz und Österreich von 10 auf $8\frac{1}{2}$ Stunden.

In der Frühe des 27. November ereignet sich eine totale Mondfinsternis, die aber in Mitteleuropa unsichtbar bleibt und nur in Nordwesteuropa kurz vor Untergang des Mondes in ihrem Anfang beobachtet werden kann. Der Anfang der Finsternis überhaupt findet statt um 8 Uhr 11.0 Min., der Anfang der totalen Verfinsternis um 9 Uhr 13.6 Min., die Mitte der Finsternis um 9 Uhr 54.6 Min., das Ende der totalen Verfinsternis um 10 Uhr 35.6 Min., das Ende der Finsternis überhaupt um 11 Uhr 32.3 Min. Die Größe der Verfinsternis in Teilen des Norddurchmessers ist gleich 1.371. Die Sichtbarkeit der Finsternis erstreckt sich auf das nordwestliche Europa, die nordwestliche Küste Afrikas, den Atlantischen Ozean, Amerika, den Stillen Ozean und die östliche Hälfte Asiens und Australiens. Im nordwestlichen Deutschland geht der Mond kurz vor Beginn der Finsternis, im mittleren Deutschland bereits eine halbe Stunde vorher unter.

Der Mond zeigt im November folgenden Phasenwechsel: Letztes Viertel am 4. um 10 Uhr 38 Min. nachmittags, Neumond am 13. um 3 Uhr 18 Min. vormittags, Erstes Viertel am 20. um 6 Uhr 29 Min. nachmittags und Vollmond am 27. um 9 Uhr 52 Min. vormittags. In seine Erde kommt der Mond am 9. November um 6 Uhr

nachmittags bei einem Abstand von 63.67 Erdhalbmessern, in seine Erdnähe am 25. November um 2 Uhr nachmittags bei einem Abstand von 56.70 Erdhalbmessern a 6378 Kilometer. — Von den im November sich ereignenden zehn Sternbedeckungen seien die beiden bemerkenswertesten angeführt. Am 6. wird der Fixstern 3.4. Größe Eta „Etove“ von dem im abnehmenden Sichel stehenden Mond bedeckt, und zwar erfolgt für Berlin der Eintritt um 1 Uhr 35.0 Min. vormittags, der Austritt um 2 Uhr 25.0 Min. vormittags. Am 29. wird der Fixstern 3.1. Größe Epsilon „Zwillinge“ von dem noch fast vollen Mond bedeckt, wobei der Eintritt um 6 Uhr 11.4 Min. nachmittags, der Austritt um 6 Uhr 54.0 Min. nachmittags geschieht.

Die sieben großen Planeten sind im November sämtlich kürzere oder längere Zeit zu beobachten. Merkur ist im Anfang des Monats eine halbe Stunde lang vor Sonnenaufgang am Osthimmel zu sehen. Er entfernt sich von der Erde. — Venus, als Abendstern zuerst eine halbe, zuletzt mehr als eine ganze Stunde im Südwesten glänzend, befindet sich im Sternbild des „Schützen“; ihre Entfernung von der Erde nimmt von 134.5 auf 191.6 Millionen Kilometer ab. Am Abend des 16. steht man die zunehmende Mondsichel westlich (rechts unten), am Abend des 17. östlich (links oben) von dem hell strahlenden Planeten, denn am 17. November um 5 Uhr früh gelangt der Mond in sehr nahe Konjunktion mit Venus. Am 24. November, um 2 Uhr vormittags, hat Venus Konjunktion mit Uranus, von dem sie zu dieser Zeit $2^{\circ} 34'$ südlich steht; die beiden Planeten welfen dann zwar längst unter dem Horizont, aber schon am vorangehenden Abend und auch noch am nachfolgenden Abend gestaltet sich der Anblick ähnlich. Uranus ist als Sternchen 5. Größe jetzt jedoch nur mit dem Fernrohr aufzufinden. — Mars, in den „Fischen“, schaukt noch immer den südlichen Nachthimmel. Sein Untergang erfolgt ansänglich bald nach 3, zuletzt kurz nach 2 Uhr morgens. In Opposition stand Mars am 18. September, in seiner größten Erdnähe aber schon am 18. September; sein Abstand betrug damals 58.22 Millionen Kilometer. Seitdem eilt der Planet stetig weiter von uns fort und ist am 1. November 79, am 30. November aber schon 109 Millionen Kilometer von der

Erde entfernt. Der scheinbare Durchmesser des Mars vermindert sich während des Monats von $17''.8$ auf $12''.8$. Eine Konjunktion von Mars und Mond fällt auf den 22. November, an dem der zunehmende Mond um 11 Uhr abends $2\frac{1}{2}$ Grade südlich vom Mars steht. — Jupiter, im Sternbild der „Jungfrau“, erscheint zu Anfang um 4 Uhr, am Ende gegen 3 Uhr früh am östlichen Himmel. Da er sich der Erde von 932.76 auf 880.44 Millionen Kilometer nähert, vergrößert sich sein scheinbarer Durchmesser von $32''.0$ auf $33''.9$. — Saturn, in den „Fischen“, verweilt den größten Teil der Nacht über dem Horizont, er geht zuerst bald nach 4 Uhr, zuletzt bald nach 3 Uhr morgens unter. Dieser Planet entfernt sich von uns; seine Scheibe erscheint uns am 1. unter einem Winkel von $19''.4$, am 30. unter einem solchen von $12''.7$, während seine Ringklinge in der großen Achse $44''.0$, in der kleinen Achse $8''.2$ mißt. Saturnbeobachtungen bleiben daher vorläufig noch recht lohnend. Am 24. November um 4 Uhr früh kommt der Mond mit Saturn in Konjunktion; dabei zieht der sich der vollen Phase nähernde Mond $1\frac{1}{2}$ Grade südlich am Saturn vorbei, vor dem Untergang sieht man das Gestirnpaar schon nahe beieinander. — Des U r a n u s, der im „Schützen“ steht, haben wir schon oben gedacht; sein Erdabstand nimmt zu. — Neptun stimmt als zwanziges Sternchen in den „Zwillingen“, als Planetenscheibe nur in sehr starken Instrumenten erkennbar. Sein scheinbarer Durchmesser beträgt $2''.6$.

Der am 10. September an dem Observatorium Grein-wich und am 12. September auf dem Königstuhl bei Heidelberg auf photographischem Wege wiedergewundene Comet Halleys bewegt sich als noch schwacher Nebel jetzt der 14. später der 13. Größe etwa auf den Fixstern 1. Größe Aldebaran im „Stier“ zu, an dem er, wohl als Gestirn 12.5. Größe, am 30. November sehr nahe südlich vorbeiziehen wird, um sich dann in beschleunigtem Tempo immer weiter westwärts dem südlichen Teil des „Widders“ zuzuwenden. Für das unbewaffnete Auge wird der Komet Halleys erst im nächsten Jahre, jedenfalls im Februar, sichtbar werden.

In Bezug auf die Sternschnuppen nimmt der November unter allen Monaten die erste Stelle ein. Man unterscheidet im ganzen neun verschiedene Schwärme, von

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 4. November.

Die Reichsstempelsteuer bei Immobilienkauf- und -tauschverträgen.

Durch das Reichsstempelgesetz vom 15. Juli 1909 sind ganz einschneidende Bestimmungen getroffen worden, von welchen besonders diejenigen für die Kauf- und Tauschverträge über Grundstücke, die im Inland gelegen sind, interessanter sind.

Sachliche Stempelsteuerbefreiung. Nach der Tarifnummer 11 des Reichsstempelgesetzes sind aber die Kauf- und Tauschverträge zwischen Teilnehmern an einer Erbschaft zum Zweck der Teilung der zu letzterer gehörigen Gegenstände, im Gegensatz zum preussischen Stempelsteuergesetz, ganz befreit.

Personliche Stempelsteuerbefreiung. Nach § 64 des Reichsstempelgesetzes sind der Landesfürst und die Landesfürstin von der Entrichtung der Reichsstempelabgabe befreit.

Befreiung auf Antrag. Am Schluss der Tarifstelle 11 befindet sich noch eine wichtige Befreiungsvorschrift. Danach sind auch Grundstücksübertragungen der unter a) dieser Tarifstelle bezeichneten Art (also Kauf- und Tauschverträge usw. wie oben) befreit, wenn der Stempelpflichtige Betrag bei bebauten Grundstücken 2000 Mark, bei unbebauten Grundstücken 5000 M. nicht überschreitet und der Erwerber wieder den Grundstückshandel gewerbsmäßig betreibt, noch ein Jahreseinkommen von 2000 M. hat.

Nach § 88 des Reichsstempelgesetzes sieht auf Nichterfüllung der Steuerpflicht Geldstrafe, die dem zehnfachen Betrage der vorenthaltenen Abgabe gleichkommt, mindestens aber 20 M. beträgt.

Die meisten, die „Reichsfinanzreform“ betreffenden Gesetze sind derart überhastet zustande gekommen, daß den Behörden und dem sie betreffenden Publikum kaum Zeit geblieben ist, sich eingehend mit ihnen bekannt zu machen.

Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Die Erhebungen über die beabsichtigten Änderungen der gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe sind abgeschlossen und dürften nunmehr zur Ausarbeitung eines Gesetzesentwurfs führen.

Die Ermittlungen haben in Übereinstimmung mit den früher von dem Vertrat für Arbeiterstatistik veranlasseten Erhebungen ergeben, daß die volle Sonntagsruhe in Restaurants und in nicht mit offenen Verkaufsstellen verbundenen Betrieben durchführbar ist, und daß es nur der ausnahmsweisen Zulassung einer höchstens zweistündigen Beschäftigung für gewisse Fälle und Gewerbszweige bedarf.

für Gewerbe beibehalten werden, deren Ausübung an Sonn- und Festtagen zur Befriedigung täglicher oder an diesen Tagen besonders hervortretender Bedürfnisse der Bevölkerung erforderlich ist.

Bezirksauskunft. Der Königl. Polizeipräsident hat den Antrag gestellt, einer Hebamme hierseits wegen ungenügender Information über das, was ihres Amtes ist, das Hebammen-Prüfungszeugnis zu entziehen.

Armenpflege. In den beiden letzten Stadtverordneten-Versammlungen wurden neugewählt: an Stelle des ausgeschiedenen Bezirksvorstehers Lehrer Christian Wagner Tapezierermeister Heinrich Meyer, Reichstraße 12, zum Bezirksvorsteher des 2. Armenbezirks; an Stelle der ausgeschiedenen Armen- und Waisenpflegerin Frau Heinrich Schweizer Fräulein Elisabeth Schweitzer, Ellenbogenstraße 13, zur Armen- und Waisenpflegerin für den 11. Armenbezirk; an Stelle des ausgeschiedenen Armenpflegers Tapezierermeister Heinrich Meyer Mittelschullehrer Franz Freund, Müdesheimer Straße 22, zum Armenpfleger des 5. Quartiers des 2. Armenbezirks; an Stelle des ausgeschiedenen Armenpflegers Friseur Joseph Lorenz Hotelier Franz Schiffer jun., Spiegelgasse 9, zum Armenpfleger des 4. Quartiers des 5. Armenbezirks; an Stelle des ausgeschiedenen Armenpflegers Kaufmann Otto Werner, Kaufmann Marx Scheffel, Webergasse 13, zum Armenpfleger des 2. Quartiers des 11. Armenbezirks und an Stelle des ausgeschiedenen Armenpflegers Schuhmachermeister Wilhelm Hedelmann Rentner Julius Jacob, Thomaststraße, zum Armenpfleger des 3. Quartiers des 11. Armenbezirks.

Neue Zehnmarkscheine. Bekanntlich waren Klagen über die Verschaffenheit der ausgegebenen Zehnmarkscheine laut geworden, die sich in der Hauptsache auf das leicht zerklebbare und zu dünne Papier bezogen.

Freiwillige Jäger. Beim Kurhessischen Jägerbataillon Nr. 11 in Marburg a. L. werden zum Herbst 1910 zweijährig Freiwillige angenommen.

Zur Abfertigung des Publikums am Postschalter. Man schreibt uns: Die Ausführungen des Artikels unter der vorstehenden Überschrift in der Morgen-Ausgabe vom 3. d. M. geben Anlaß zu folgenden Bemerkungen, um deren gültige Ausnahme gebeten wird.

mehrere Schalter aufgesucht werden müssen usw., und vergesse damit, in wie einfacher Weise sich die Abfertigung, auch bei Geldgeschäften, am Postschalter vollzieht.

Die zweite Vorzeigung von Postaufträgen und Nachnahmen. Wie gemeldet wird, ist eine Umgestaltung der Vorschriften für die zweite Vorzeigung von Postaufträgen und Nachnahmen geplant.

Eine neue Art von Ferngesprächen ist jetzt, dem „Verl. Tagebl.“ zufolge, durch eine Anordnung des Staatssekretärs des Reichspostamts eingeführt worden: Dringende Gespräche in Staatsangelegenheiten.

Telephongespräch und Dienstgeheimnis. Auf die Anfrage des Deutschen Handelsstags, ob es wünschenswert sei, dem Inhalt der Telephongespräche den Charakter eines Dienstgeheimnisses zu sichern, haben sich nunmehr alle Handelskammern geäußert; alle mit Ausnahme von Kiel im bejahenden Sinn.

Eine schöne Tat der so tragisch aus dem Leben geschiedenen Frau Siebel aus der Seerodenstraße wird noch bekannt. Danach hat die Verstorbene ihrer Monatsräum 1000 Mark, sowie die gesamte Wohnungseinrichtung testamentarisch vermacht.

Wie die Frau sein soll, die man heiratet, schildert der Humorist O'Neil folgendermaßen: Heirate eine Frau, die herzlich lachen kann; ist ihr Lachen gezwungen, so taugt sie nicht zur Ehefrau.

Staats- und Gemeindesteuer. Die Erhebung der 3. Rate hat begonnen. Die Einzahlung ist im Rathaus, Zimmer 17 (weiße Zettel) für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben J und A am 5., 6. und 8. November, Zimmer 16 (grüne Zettel) für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben B am 4., 5. und 6. November zu bewirken.

Warnung. Aus dem Leserkreis wird uns geschrieben: „Vergangene Woche kam ein Mädchen im Alter von etwa 20 Jahren zu mir und fragte nach, ob Schirme zu haben seien, worauf ich demselben einen Schirm übergab.“

noch... entf... sich... wor... auf... betrag... Hupp... Schep... Chem... rechtl... ein G... sen... bereit... Brit... Dittl... als... Anna... 1907... Lan... nach... 1. Die... Heuric... storb... komm... Johan... Ernst... Amat... Ier u... rich... mann... 1832 g... Ber... 2. Ma... umber... April... Na w... berecht... bezw... Erben... Landar... m a u... einer... lassach... henen... weiter... berecht... 658 J... G o e... Sohn... bei... Geers... Maqda... Erdb... frühe... im Se... 1839 a... Erber... nicht er... von au... R p f e... als er... nahm... Richard... teilten... Leo... Pfaffen... Monat... fährum... Donner... S e d... endern... mancher... d r f m... Gebr... von den... dem, f... J. S... Bruno... den... Pfänge... über... das... begeh... Soll... die... Kauf... blüten... gefärbte... heiguma... auf dem... D. W... Markt... folge er... zelden... ein... D... (Neder)... trüff... Seel's... hoffen... von aro... der bill... für das... reich... Niederl... haben...

Neue Eingänge grosser Sendungen
für den Herbstbedarf
echter Persischer und Türkischer Teppiche
aller Provinzen des Orients.

Versäumen Sie nicht meine enorme Auswahl zu besichtigen.
Ich biete Ihnen
in feiner Ware unerreichte Auswahl, | in Stapelware konkurrenzlos billige Preise.

Als besonders günstige Kaufgelegenheit empfehle:
Ein Posten Verbindungsstücke, selten schöne Farben, bis 2 1/2 Meter lang,
Mk. 65.—, 50.—, 45.—.

Einmalige Okkasion!
200 Kaxaks, Läufer, Galerien und Tischdecken, alte und neue
feine Ware, Mk. 110.—, 90.—, 80.—, 70.—, 60.—.

Orient-Teppich-Haus (Inh. S. Pinn), Tannusstrasse 28.

Woll-Fries

für Fenstermäntel liefert in allen Farben billigst
Ein- u. Verkaufsgenossenschaft vereinigter Tapezierer
Schwalbacherstr. 20. G. m. b. H. Telefon 6572.

Ziefgeföhlt und doppelt gereinigte
La Vollmilch, 22 Pf. per Flasche,
empfiehlt frei Haus Wiesbaden

Milchverkaufsgenossenschaft vereinigter Landwirte,
G. m. b. H.,

Geschäftsstelle und Laden: Moritzstrasse 10. — Telefon 608.
An der Genossenschaft sind folgende Landwirte beteiligt:
Fischer, Steinheimerhof bei Alville,
Fischer, Domäne Ilfeldtal bei Hadamar,
Haase, Gut Hentrichental bei Döheim,
Schulte-Heesrich, Gut Wellbach bei Flörsheim,
Stassen, Nürnberger Hof bei Frauenstein,
Stassen, Domäne Neubof bei Vattenheim,
Vollmer, Gut Hammermühle bei Diebrich,
Weber, Domäne Wehrlöhbenheim bei Grödenheim,
Wüst, Domäne Hohenfels bei Jolshaus.
Die Milch wird von Professor Dr. Meinerke u. Gen. regelmässig
auf Reichtgehalt untersucht.
Knochen Phosphor in unserem Milchpulver eingetrieben werden.

Steinmeh-Brot

Ist das beste Brot der Neuzeit. Nach Patent-System hergestellt enthält
es die reize Frucht des Getreides, daher

kräftiger, reinlicher und gesünder

als jedes andere Brot. Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit sind ganz
hervorragend! — Durch alle besseren Delikatess- und Konsum-
geschäfte erhältlich. F 97

Carl Stein, Bäckeri, Heilmundstrasse 44.

PFAFF



Wanderer



Vertrieber:
Carl Kreidel,
36 Webe-gasse 26.

Neu renovierte Reelbahn an
einigen Wochentagen zu vermieten, sowie
kleines Vereinsfähnchen an Wochen-
tagen noch frei u. der große neu renovierte
Saal Sonntag noch frei. B 18992

„Tentonia“,
14 Bleichstrasse 14.
Reelbahn,
auch als Schließband eingerichtet, noch
Dienstag frei. Weß. Anfragen im
Kaiserhof, Dohheimerstr. 15.

Weinhaus Jos. Schmid

(Koch's Weinstuben).

Heute abend:
Garnierte Gänseplatte
Sehr beliebte Spezialität.

Rauenthaler Weinstube,
Kaiserhof, Dohheimerstrasse 15.
Empfehle:
Rauenthaler Most
u. Federweissen p. Glas 30 Pf.
Bel. J. Schraub, Weinhandlung.

Hotel Galstaff.
Moritzstrasse 16.
Heute abend:
Mehlsuppe.

Hotel Vogel,
Alteinstr. 27, neben der Hauptpost.
Heute abend:
Mehlsuppe,
wozu freundlichst einladet
W. Schärer.

Restaurant Heidenraupe, Nero-
strasse 3.
Heute:
Mehlsuppe,
wozu freundl. einladet
Carl Pauly.

Zur Stadt Luxemburg,
Moritzstrasse 33
Heute Donnerstag:
Mehlsuppe,
wozu freil. einladet
Karl Holdmann.

„Zur Quelle“,
Germ.-Brauerei, Mainzerstr. 99.
Heute Donnerstag:
Mehlsuppe
wozu höf. einladet
V. A. Kesselring.

Restaurant „Lothringer Eck“.
Donnerstag:
Mehlsuppe.
J. B.: Knuth,
Lothringerstr. 24.

Die Säle
der
Loge Plato
sind für
Bälle,
Hochzeiten,
Konzerte und
Vorträge etc.

zu vermieten. Näheres
bei dem Restaurateur,
Friedrichstr. 27. F 473

Deutsche Ost-Afrika-Linie
HAMBURG — AFRIKAHAUS



Regelmässiger Reichspostdampferdienst nach
Ost-, Süd-**AFRIKA**
Südwest-

Uganda, Deutsch-Ost-Afrika, Mashonaland,
Zambesia, Rhodesia, Transvaal, Natal,
Kapland, Lüderitzbucht und Swakopmund.

Regelmässige Post-, Passagier- und Frachtdampfschiffahrt
zwischen Hamburg und Ost-Afrika alle 3 Wochen
via Rotterdam, Southampton, Lissabon, Tanger, Marseille, Neapel, Suez-Kanal
HAUPTLINIE (Östliche Rundfahrt um Afrika)

zwischen Hamburg und Delagoa Bay, Durban alle 10 Tage
1) via Rotterdam, Southampton, Lissabon, Tanger, Marseille, Neapel, Suez-Kanal
HAUPTLINIE (Östliche Rundfahrt um Afrika)
2) via Bremerhaven, Antwerpen, Southampton, Las Palmas, Kapstadt
HAUPTLINIE (Westliche Rundfahrt um Afrika)

zwischen Hamburg und Deutsch-Südwest-Afrika sowie dem Kap-
lande alle 3 Wochen
via Bremerhaven, Antwerpen, Southampton, Las Palmas
HAUPTLINIE (Westliche Rundfahrt um Afrika).

Vertreter für Passagen in Wiesbaden: L. Rettenmayer, Nikolasstr. 3 F 891

F 187

Stickerei-Kleider,
Klößel-Spitzen,
Wäsche-Stickereien

Neuheiten zur Ballsaison
in jeder Preislage.

Handarbeit, und gut imi-
tierte, grosse Auswahl.

Zur Anfertigung von
Weihnachts-Geschenken
bis 6. November 10 %.

Schweizer
Stickerei-Manufaktur

W. Kussmaul,
Rheinstrasse 35.



Woche

Ch. Hemmer

Langgasse 34.

Diese Woche

So lange Vorrat reicht.

Durch bedeutende Gelegenheitskäufe und grosse Sonder-Abschlüsse bietet diese Verkaufs-Woche ganz Hervorragendes.

Das Angebot ist ganz

auffallend billig.



Woche

Zu den bereits angezeigten Waren ist heute noch neu hinzugekommen 1 Posten Spitzenstoffe jeder Meter 95 Pf.

Um Besichtigung meiner Ausstellungen in den Schaufenstern und in den Verkaufsräumen wird gebeten.

K 101

Franz Schirg
Hoflieferant — Telephon 549.

Prof. Jügers Normal-
**Woll-
Wäsche.**
Unterleidung, die beste Unter-
Größte Auswahl in meiner
Haupt-Niederlage
Weberg. 1.
Illustr. Preisliste umsonst.

**Dr. Thompson's
Seifenpulver**

Garantiert
frei von
schädlichen
Bestandteilen

das beste Waschmittel.
1/2 & Paket 15 Pfg.

Elektrische Lichtanlage
Betriebskosten

Accumulatoren,
200 verschied. Größen
b. 1,40 M. an.
Preisliste frei.
Alfred Luscher,
Accumulatoren-Fabr.
Trossen 22/42.
Jahresproduktion über
100,000 Stüd. F142

**Hch. Adolf
Weygandt**

Eisenwaren und Haushaltsartikel
Ecke Weberg- und Saalgasse.
IV 422

Nachtrag zu Schnegelberger's Adressbuch!

In den nächsten Tagen wird mit dem Druck des
Nachtrags zum Wiesbadener Adressbuch für 1909
begonnen. — Aenderungen und Wünsche, soweit uns nicht schon mitgeteilt, wolle man
gefl. **umgehend** auf unserem Bureau **Marktstrasse 26** angeben. — Nach
Erscheinen wird derselbe wie seither allen verehrl. Abnehmern unseres Adressbuchs
kostenlos zugestellt.

Carl Schnegelberger & Cie.

**Gerippt gestrickte Unterkleider
für Damen,**
wie:
Untertaillen, Hemdhosen, Spenser.

Vorzüglich sitzende Qualitäten
der weltberühmten - Marke.

Crêpe de Santé Unterzeuge.
Reform-Beinkleider. Crêpe-Röcke.

L. Schwenck,
Mühlgasse 11-13.

Der Restbestand

ca. 1500 Schürzen

Zierschürzen, Trägerschürzen, Kinderschürzen

kommen ab heute in 3 Serien zum Verkauf:

Serie I jede Schürze durchweg..... 30 Pf.	Serie II jede Schürze durchweg..... 60 Pf.	Serie III jede Schürze durchweg..... 95 Pf.
--	---	--

Günstige Gelegenheit zur Deckung des Weihnachtsbedarfs
im **Total-Ausverkauf** wegen Auflösung des Geschäftes.

S. Guttman & Cie., Webergasse.

Gummischuhe

das beste Mittel zur
Verhütung von kalten
und nassen Füßen.

Nur allerbeste Qualitäten.
Garantie für jedes Paar.
:: Sehr billige Preise. ::

Neustadt's 1490

Schuhhaus, Langgasse 9.

Saarkohlen

Aus II abzugeben den Besitzer zu
Wt. 1.15 frei Haus.
Fr. Blicher, Biegelei, Biersfeld.

In unserer Fabrik können

Kohlenschläcken

unentgeltlich abgeholt werden. 8915
Ressel, Schwarz & Co., Raingerstr. 190.

Bereits 18. u. 11. Nov.
Ziehung! Wiesbadener Lotterie
Los 1 M.
Aus verschiedenen Tausenden.
3 Lose 3 M., 5 Lose 5 M., 11 Lose 10 M.
Porto und Liste 30 Pf. extra.
Gewinn
im ges.
Werte v.

65500, 20000, 10000, 5000

Eilt

empfehlen **Gust. Pfordte, Essen-Ruhr** und **Louis Hederich, Frankfurt-Main.** Hier zu haben **Loss-Verkaufsstelle**.

Ziehung 10.—20. November 1909.

Wohlfahrts-Lotterie

des Verbandes deutscher Tonkünstler.
11,672 Gewinne Wert Mark

200000
Hauptgewinn W. Mark

1 à 60000

1 à 30000

Los & N. 1.— Porto und Liste 20 Pf.
5 Lose einschl. Porto u. Liste nur 12. 4.00
empfehlen auch gegen Nachnahme

Carl Heintze,
Berlin W., Unter den Linden 3.

Unsere letzten Neuheiten in

Damen-Taschen

sind eingetroffen.

Unsere Modelle in

Leder, Brokat, Metall

zeichnen sich durch Chic
und Preiswürdigkeit aus.

Eickmeyer Nachfolger

46 Wilhelmstraße
Ecke Gr. Durgstraße.

Königl. Preussische Klassen-Lotterie.

Zu der am 6. November er. beginnenden, bis einschl.
7. Dezember dauernden Hauptziehung der 5. Klasse der
221. Königl. Pr. Klassen-Lotterie hat noch Lose in allen Ab-
schnitten abzugeben, darunter ein ganzes Los.

W. von Branconi,

Königl. Lotterie-Kassierer, Webergasse 3.

Gute Geldanlagen in Kautschuk-Werten.

Wir erlauben uns, dem verehrten Publikum unsere Dienste zur Ver-
mittlung im An- u. Verkauf guter, darobaus soider **Kautschuk-
Pflanzungs-Papiere** ergebenst anzubieten. Wir betreiben diese Geschäfte
als Spezialität und sind in reger Beziehung mit der Pflanzwelt.
Zu jeder Art Auskunft sind gerne bereit

Pecher, De Brackeleer & Co.,
48 place de Meir,
Antwerpen.

Telegr.-Adr.: „Latex“.

Ia Kapitals-Anlage.

(Vornehme Erbschaft.)

Zweck energischer Ausnützung eines glänzend eingeführten
Welt-Konsum-Artikels, der von über 1000 Wersten Deutsch-
lands, Italiens, Frankreichs, Spaniens u. a. vorzüglich be-
günstigt ist und dessen Fabrikant zu den bedeutendsten seiner
Branche zählt (Fabr. gegr. 18.0), soll eine

Zweigniederlassung (Domizil Wiesbaden)

gegründet werden. — Seridie Herren (Christen), deren Solvenz,
Charakter u. über alle Zweifel erhaben sind, ist Gelegenheit
geboten sich an diesem hochrentablen Unternehmen mit einem
Kapital von Mk. 75—100,000, welches auf Wunsch sicher-
gestellt wird, tätig oder still zu beteiligen. Da eminent
tüchtige leitende Kraft, die selbst Mk. 75,000 einlegt vorhanden,
so bietet sich auch Offizieren, Beamten u. Gelegenheits zur
Erlangung einer vornehmen Erbschaft und erstklassiger Kapital-
Anlage. Offerten u. N. A. U. 504 an **Rudolf Mosse,**
Köln. (Kop. 5086) P 147

Für die Verwertung von drei

patentierten Massenartikel d. Baubranche

worüber glänzende Gutachten von Behörden und Privaten vorliegen und einer
mit gutem Erfolg und hohem Ruf eingeführt ist, werden vermögende Herren,
die bei einer zu bildenden Gesellschaft in d. Dichtung auch mit tätig sein wollen,
geucht. Offerten unter A. 6129 an D. Frenn, Kun.-Exp., Mainz. P 62

Crêpe de chine,

meine Spezial-Qualität, 115 cm breit,
für Ball- und Gesellschafts-Kleider 7.00 Mk.

Seidenhaus

Wittgensteiner,

Wiesbaden, Langgasse 3. Telephon 6601.

Achtung!

Ein Transport schöner und edler

ungarischer Reit- u. Wagenpferde
haben zu verkaufen bei Herrn

Adolf Diefenbach, Hochstraße 10.
Telephon 2889.

Die schönste Knaben-Kleidung

von der einfachsten Knaben-Hose bis zum elegantesten Knaben-Paletot
führen wir in jeder Grösse und in jeder Preislage in hervorragender Auswahl:

Blusen-Anzüge
Jacken-Anzüge
Kieler Anzüge
Schul-Anzüge

Knaben-Paletots
Knaben-Pyjaks
Kieler Paletots
Pelerinen

Loden-Joppen
Woll-Blusen
Schul-Hosen
Leibchen-Hosen

≡ Kleidung für junge Herren ≡

in wundervoller Ausmusterung.

Gebrüder Dörner, Mauritiusstrasse 4.



Leidende Füße

bessern sich bedeutend durch Tragen meiner Einlagen,
welche ich bei Blatthut, Hohlfuß usw. zweckentsprechend und in jedem einzelnen
Falle extra anfertige.

Ideal-Binden, Gummistrümpfe billigt.

Für Damen weibliche Bedienung.

Max Symank, prakt. Bandagist und Orthopäde,
Wiesbaden. — Webergasse 26, Telephon 3080. — Wiesbaden.
Kein Laden, nur Spezial-Klinik.

Leistungsfähige

Anstalt u. Papierwarenfabrik,
welche in der Hauptfache Vorrichtungen für die Lebensmittelbranche herstellt, sucht
geeigneten

Vertreter

für dortigen Platz und Umgegend.
Für Herren belieben sich zu melden, die branchenförmig und bei der ein-
schlägigen Verbindlichkeit eingeführt sind. Angebote durch **Haasenstein & Wogter**
K. G., Magdeburg, unter N. 55252.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 149

Herm. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 4.

Garant. reiner Bienenhonig,
je 48 Btl. p. Pfund 58 Pf. inkl. Glas,
auch für Bienenverkäufer geeignet, ab-
zugeben Bismarckring 26, 4. B19376

Wälzer Kartoffeln,
gelbe Industrie und Weltwunder.
Tel. 2601. Ph. Liep. Bldstr. 27.
Steine Schwalbstr. 4.

Butterkartoffeln
kauft Gärtnere Birkel, hinterm alten
Friedhof.

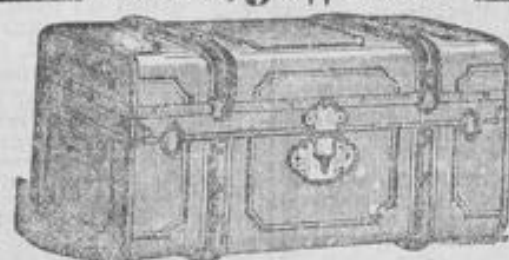
Weißkraut

per Zentner 2 Mk. kann gleich auf
der Maschine geschitten werden.
28. Schaub, Sedanstraße 3.

Wein- u. Cinnamonfasser.

Frankfurt a. M.,
Hochstraße 21. Telephon 4309. B19372

Neu eröffnet. **Koffer-Haus Handel** eröffnet.
Große Auswahl. **Kirchgasse 38.** Billige Preise.



Empfehle Koffer, Taschen, Portemonnaies, Brief- u. Visitenkarten-
Taschen, Zigaretten- u. Zigarettenhüllen, Aktien-, Schreib- und
Mappentaschen, Reise-Accessoires, Einrichtungs-Koffer, Damen-
Handtaschen u. Bitte auf meine Schaufenster und Kirchgasse 38
zu achten.

Wie alljährlich, haben wir nach beendigter Inventur auch in diesem

Herbst grosse Posten Waren zum Verkauf

gestellt, welche sich durch aussergewöhnliche Preiswürdigkeit auszeichnen.

Unter anderem empfehlen wir besonders:

Coul. Oberhemden Percal, garantiert waschecht Mk. 2.90	Coul. Oberhemden mit Zephyr-Einsatz und Manschetten Mk. 3.90	Coul. Garnituren Serviteur und Manschetten zusammen 75 Pl.	Weisse Serviteurs glatt und Falten 35, 55, 75 Pl.
Normal-Unterzeug Jacken u. Hosen, schwere Winterwaren Mk. 1.50	Normalhemden wollhaltige Ware Mk. 1.75	Einsatz-Hemden schwere Winterware, Zephyr-Einsatz Mk. 2.50	Coul. Unterzeug zum Aussuchen, Jacken und Hosen Mk. 1.50
Herren-Hüte weich, alle Farben Mk. 1.90	Herren-Hüte steif, Wolle, neueste Formen Mk. 2.40	Herren-Hüte In engl. Haarfilz, steif, Mk. 3.75	Herren-Mützen schicke Fassons 45, 75 Pl.
Krawatten alle Fassons 50 Pl.	Breite Binder uni und gemustert 65 Pl.	Hosenträger besonders billig 50 Pl.	Rege schirme für Herren Mk. 2.90
Taschentücher weiss und farbig, englischer Batist 1/2 Dtzd. Mk. 1.75	Taschentücher für Damen, engl. Batist 1/2 Dtzd. 95 Pl.	Damen-Handschuhe Leder-Imitation, besonders vorteilhaft 65 Pl.	Manschetten mit kleinen Fehlern 1/2 Dtzd. Mk. 2.00
Florsocken In Qualität, aparte Dessins 85 Pl.	Socken-Wolle In Kammgarn, couleur Mk. 1.10	Westen einzelne Dessins Mk. 2.65 und 4.90	Auf alle übrigen Artikel 10%.

➔ **300 Dtzd. Kragen** mit kl. Fehlern **1/2 Dtzd. Mk. 1.25.** ➔

Hermanns & Froitzheim,

Langgasse 28.

120
bl. 2

Verband
Rundf
Uhr:
an de
Wahl
Blatt
Sonje
Kong
Frit
Sande
Königl.
Lanz
auf
Reibens
Im
Wolfs
Drei
Walhall
Wolke
Walhall
Kanz
Stala
Vorte
Stroph
(Hotel
Termin
Täglid
Deutsche

Stuar
Banger
Rundf
Demmi
(Weg
Schul
u. Sa
bis 5
Kolle
Gebir
bis 9
Feler
Offnet.
Serein
4-7
Sied
a. b.
Stüde
Gort.
Ritar
Sentr
des R
Abteil
im R
1/2 u
Serein
über
Neato
Täglid
Maha
für 20

Be

Serein
Lunve
Dane
Probe
Lunge
Stattu
Wiesbad
Wesun
Wolleri
Wende
Gefang
8.30
Gefang
8.30
Christ
Gefan
Männer
Rieger
und
Sprache
Uhr:
Abteil
Abteil
J. O. C
Lamm
Christ
Abteil
1. Die
Abteil
Rau
nun.
Athleten
Wesun

Kursbericht vom 3. Nov. 1909.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. — Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Table listing various currencies and their exchange rates, including 1 Pf. Sterling, 1 Franc, 1 Lira, etc.

Table listing gold and silver prices, such as 1 fl. holl., 1 alter Gold-Rubel, 1 Rubel, etc.

Table titled 'Staats-Papiere' (Government Securities) listing various bonds and their prices.

Table titled 'Provincial- u. Communal-Obligationen' (Provincial and Municipal Bonds) listing regional bonds.

Table titled 'Aktien u. Oblig. Deutscher Kolonial-Ges.' (Stocks and Bonds of German Colonial Companies) listing shares and bonds of colonial enterprises.

Table titled 'Aktien u. Oblig. Deutscher Industrieeller Unternehmen' (Stocks and Bonds of German Industrial Enterprises) listing shares and bonds of various industrial firms.

Table titled 'Aktien u. Oblig. Ausländische' (Stocks and Bonds of Foreign Companies) listing shares and bonds from other countries.

Table titled 'Zi. Amerik Eisenb.-Bonds' (Interest on American Railway Bonds) listing interest rates on various American railway bonds.

Table titled 'I. Europäische' (I. European) listing various European stocks and bonds.

Table titled 'Aktien u. Oblig. Deutscher' (Stocks and Bonds of German Companies) listing German stocks and bonds.

Table titled 'Aktien u. Oblig. Deutscher Kolonial-Ges.' (Stocks and Bonds of German Colonial Companies) listing shares and bonds of colonial enterprises.

Table titled 'Aktien u. Oblig. Deutscher Industrieeller Unternehmen' (Stocks and Bonds of German Industrial Enterprises) listing shares and bonds of various industrial firms.

Table titled 'Aktien u. Oblig. Ausländische' (Stocks and Bonds of Foreign Companies) listing shares and bonds from other countries.

Table titled 'Zi. Amerik Eisenb.-Bonds' (Interest on American Railway Bonds) listing interest rates on various American railway bonds.

Table titled 'II. Ausereuropäische' (II. Extr-European) listing stocks and bonds from non-European countries.

Table titled 'Aktien u. Oblig. Deutscher' (Stocks and Bonds of German Companies) listing German stocks and bonds.

Table titled 'Aktien u. Oblig. Deutscher Kolonial-Ges.' (Stocks and Bonds of German Colonial Companies) listing shares and bonds of colonial enterprises.

Table titled 'Aktien u. Oblig. Deutscher Industrieeller Unternehmen' (Stocks and Bonds of German Industrial Enterprises) listing shares and bonds of various industrial firms.

Table titled 'Aktien u. Oblig. Ausländische' (Stocks and Bonds of Foreign Companies) listing shares and bonds from other countries.

Table titled 'Zi. Amerik Eisenb.-Bonds' (Interest on American Railway Bonds) listing interest rates on various American railway bonds.

Table titled 'II. Ausereuropäische' (II. Extr-European) listing stocks and bonds from non-European countries.

Table titled 'Aktien u. Oblig. Deutscher' (Stocks and Bonds of German Companies) listing German stocks and bonds.

Table titled 'Aktien u. Oblig. Deutscher Kolonial-Ges.' (Stocks and Bonds of German Colonial Companies) listing shares and bonds of colonial enterprises.

Table titled 'Aktien u. Oblig. Deutscher Industrieeller Unternehmen' (Stocks and Bonds of German Industrial Enterprises) listing shares and bonds of various industrial firms.

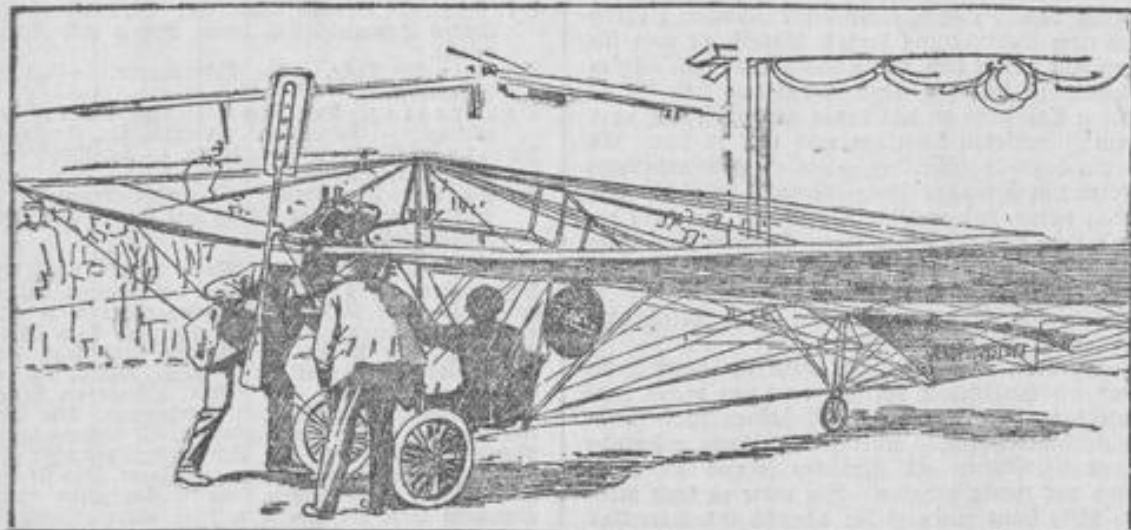
Table titled 'Aktien u. Oblig. Ausländische' (Stocks and Bonds of Foreign Companies) listing shares and bonds from other countries.

Table titled 'Zi. Amerik Eisenb.-Bonds' (Interest on American Railway Bonds) listing interest rates on various American railway bonds.

Table titled 'Zi. Amerik Eisenb.-Bonds' (Interest on American Railway Bonds) listing interest rates on various American railway bonds.

Der neue Gradeflieger.

Unser heutiges Bild stellt den Apparat dar, mit dem der deutsche Ingenieur Grade den mit 40 000 M. ausgesetzten Langpreis errungen hat. Erst nach langen Versuchen hat Grade den Eindecker gefunden, zunächst arbeitete er mit einem Eindecker, mit dem er speziell in Werfburg Versuche vorgenommen hat. Dieser Aeroplan hat zwar seine Flugfähigkeit bewiesen, war



aber doch zu umständlich, so daß Grade zunächst zum Zweidecker und dann unter Anlehnung an französische Flugapparate zum Eindecker überging. Sein Apparat stellt die erste Flugmaschine dar, welche aus deutschem Material hergestellt und in Deutschland angefertigt wurde.

unwiderstehlichen Verführer zu spielen, ist bekannt. Auch unser Zinchoff erzählt davon. Um so seltener aber ist, wie er schreibt, die Rolle eines keuschen Josephs, die er einmal zu spielen gezwungen war. Den Hintergrund dieser amüsanten Angelegenheit bildete der Liebesroman eines sehr schönen Marineoffiziers, in den sich eine junge adeliche Petersburger Dame verliebt hatte. Diese Liebe bedeutete aber für den Marineoffizier alles Andere, als ein großes Glück, denn er hatte von demselben Augenblicke an nicht

und ganz unerwartet beginnt sie sich zu entleiden. Im Nu hatte sie die Bluse abgeworfen, das Korsett war heruntergerissen und das Hemd von den Schultern fallen lassen. Sie zeigt mir die blauen Flecke, immer noch schluchzend. Ich bin überrascht und bitte sie, sich zu beruhigen und sich um Gotteswillen wieder anzuleiden. Aber plötzlich springt sie vom Stuhl und setzt sich auf mich. Sie weint aber nicht mehr, ich höre ein leidenschaftliches Flüstern, sie umarmt mich, schmiegt sich an mich... nur mit Hilfe herbeigeeilter Diener konnte ich mich aus ihren Umarmungen befreien."

* Auch eine Volksbelustigung. Die Japanen sind leidenschaftliche Liebhaber von Tiergefechten. Manche derselben, wie Gefechte zwischen Büffel und Tiger, zwischen Säbhen usw., sind bekannt; weniger dagegen der Kampf zwischen einem Affen und einer Gans. Gans und Affe werden mittels einer Schnur an je einer Pfote aneinander gebunden; dann bringt man beide Tiere in die Nähe eines Flußes oder Baches und läßt sie los. Die Gans, die vor dem Affen Angst hat, sucht das Wasser zu erreichen, in welchem sie sich besser bewegen kann. Der Affe dagegen sträubt sich aufs heftigste, mit dem nassen Element, das er außerordentlich scheut, in Verbindung zu kommen. Beide Tiere schreien laut, und werden durch das Lachen und Rufen der Zuschauer nur noch wilder gemacht. Gewöhnlich behält die Gans die Oberhand, und der Affe muß mit ins Wasser. Anfanglich glaubt er sich rettungslos verloren, doch bald schon macht er sich's auf dem Rücken der Gans bequem, welche versucht, durch Tauchen ihn wieder los zu werden; der Affe jedoch verhindert sie hieran, indem er ihr die Vorderpfoten um den Hals schlägt. Sobald der Affe bemerkt, daß er Herr der Situation ist, fängt er an, übermütig zu werden. Unter allerlei Grimassen schlägt er der Gans auf den Kopf, zieht ihr die Federn aus, und je mehr die Zuschauer lachen, desto posserlicher trägt er sich. Dies geht so eine Weile fort, dann befreit man die Tiere voneinander und die fragwürdige Belustigung ist zu Ende.

* Der Kuge Heini. An Bord des Dampfers „Gruft“, der augenblicklich in Kiel Köhlen lösch, befindet sich, wie das auf vielen Schiffen der Fall ist, ein Schwein namens Heini. Durch den täglichen Umgang mit der Besatzung ist das in der Regel frei umherlaufende Tier so zahn und guttaulich geworden und entwickelt auch so viel Intelligenz, daß Heini als ein ganz besonders Tier seiner Rasse gelten darf. Der Koch, dem auch die heilliche Pflege des sechs Monate alten Tieres obliegt, ist sein bester Freund. Und alles, was der Koch von Heini verlangt, sei es „Apportieren“ oder „Häufschmücken“, wird von ihm ausgeführt, auch jeder Befehl wird befolgt. Kurz gefaßt, Heini ist kein Schwein wie andere Schweine, und macht selbst hinsichtlich Reinlichkeit eine lobende Ausnahme. All diese Vorzüge haben den Kapitän denn auch bestimmt, Heini nicht nach der alten Regel dem Messer zu überliefern, sondern ihn als einen treuen Kameraden der Besatzung an Bord zu behalten.

Vermischtes.

* Der bedrängte Detektiv. Der größte Detektiv Rußlands, der ein wahrhafter Sherlock Holmes zu sein scheint, ist, wie uns aus Petersburg geschrieben wird, der Detektiv Zinchoff. Die Zahl der Anelboten, die über ihn im Umlauf sind, ist Legion. Das Wesentlichste daran ist, daß sie meist wirklichen Begebenheiten entsprechen. Jüngst wurden Memoiren von ihm veröffentlicht, in denen er einige seiner schönsten Ergebnisse zum besten gibt. Dazu gehört unter allen Umständen eine Episode, wie er den keuschen Joseph spielen mußte. Das Detektivs gezwungen sind, hin und wieder im Interesse ihres Berufes den Don Juan und

mehr eine ruhige Sekunde. Die „Dame seines Herzens“ verfolgte ihn, wo er ging und stand. „Raum ich nach Hause, und wollte ich mich ein wenig aufs Kanapee werfen, um von der Dienarbeit auszuruhen“, so erzählt der Marineoffizier, „dann sah Wjera Wladimirowna in meinem Arbeitszimmer. Wollte ich speisen, dann klingelte es, und hereintrat... Wjera Wladimirowna. Wollte ich musizieren, dann sah am Klavier... Wjera Wladimirowna. Und wollte ich schlafen gehen, dann mußte ich höflicher Zuhörer sein, denn mir erzählte bis spät in die Nacht Wjera Geschichten. Auch auf der Straße und im Theater war Wjera überall, wo ich war.“ Sie ließ sich weder durch freundliches Zureden noch durch Drohungen bewegen, von ihm abzulassen. Der Marineoffizier hat darum Zinchoff, ihn vor dieser Dame zu schützen. Der Chefdetektiv ließ die Dame zu sich ins Bureau rufen und erzählt seine weiteren Ergebnisse folgendermaßen: „In mein Kabinett tritt eine junge schöne Frau. Ich bitte sie, Platz zu nehmen und erkläre ihr, weshalb sie gerufen worden ist. Raum erfährt sie, daß gegen sie gefaßt ist, so beginnt sie heftig unter Schluchzen zu reden. Sie sprudelt Vorwürfe gegen den Offizier hervor, der sie geschlagen habe

KÖNIGL. FACHINGEN
Königliches Mineralwasser

von vorbeugendem und heilwirkendem Einfluß bei Gicht, harnsaurer Diathese, Diabetes mellitus (Zuckerkrankheit).

KÖNIGL. FACHINGEN
Königliches Mineralwasser

von vorbeugendem und heilwirkendem Einfluß bei Erkrankungen der Verdauungsorgane (Sodbrennen).

KÖNIGL. FACHINGEN
Königliches Mineralwasser

von vorbeugendem und heilwirkendem Einfluß bei Nieren- und Harnkrankheiten.

KÖNIGL. FACHINGEN
Königliches Mineralwasser

Haupt-Niederlage: F. Wirth G. m. H., Mineralwasser-Großhandlung, Wiesbaden, Taunusstra. 9, Telephon 67 u. 592.

Vom 4. bis 18. November!

Wenn Sie heute damit beginnen, täglich Kathreiners Malzkaffee zu trinken, dann haben Sie in 14 Tagen seinen wundervollen aromatischen Wohlgeschmack so lieb gewonnen und sich so daran gewöhnt, daß Sie gar nichts anderes mehr trinken mögen. Je länger Sie Kathreiners Malzkaffee trinken, desto besser schmeckt er Ihnen. Sie werden aber auch schon deshalb Kathreiners Malzkaffee anderen Getränken vorziehen, weil er dauernd gut bekommt und erstaunlich billig ist.

(Ma. 1000) P 147

Schreibstube L. Lehmann



Marktstr. 12, I.
Telephon 2537.
Abschriften, Vervielfältigungen, Übersetzungen
fehlerfrei, schnellstens, billigst.
Besonderes Diktierzimmer.
Verkauf v. Schreibmaschinen
und Zubehör zu billigsten Preisen.
In Referenzen.

Verlangen Sie in Restaurants u. H.-dl.



Bestimmter schweizer. Magen-Likör,
Appetitmachend, Verdauung fördernd.

Gänse, nur Kaiserw., nicht
12 Pfund schwer, à Pfund 57 Pf.
Guten 67 Pf. Druckfedern mit Dammern
2.20 Mf. verl. gen. Radnahme täglich
frisch geladnet
H. Nickel,
Geinrichswalde, Ostf.

Detektiv-Bureau, Marktstrasse 12, 1

(gegenüber dem „Ratskeller“),
Telephon 2537.
erledigt schnell, diskret und gewissenhaft
Auskünfte aller Art
an allen Plätzen des In- und Auslandes.
Ermittelungen — Beobachtungen.
Beschaffung von Beweismaterial für Ehescheidungs- und Alimentationsprozesse etc.

Vor Verlust und Aergerwis

werden Sie bewahrt, wenn Sie Ihre Reparaturen an Stahlwaren und Haushaltungsmaschinen bei Fachleuten ausführen lassen; als solche empfehlen sich bei reellster Bedienung unter billigster Berechnung eines einheitlichen Reparatur-Tarifs

G. Eberhardt,
Hof-Messerschmied,
Langgasse 46.
Telephon 2840.

Auf Wunsch
regelmässige
Abholung
und prompte
Zustellung.

Jos. Herbst,
Messerschmied,
Friedrichstr. 8.
Telephon 1054.

Messerpugmaschinen, sowie alle Haushaltungsmaschinen u. Mühlen

repariert und schleift sofort und billig

Philipp Kraemer,
Telephon 2070. — Mehrgasse 27 und Al. Langgasse 5.

Der beste Metall-Putz

In Dosen
a 10 & 20 Pf.



überall erhältlich

(R. Z. 98175 La 1766) P 44

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

1909.

Donnerstag, 4. November.

Nr. 258.

Macht der Vergangenheit.

Roman von Edo Gröfin von Hausbissin.

Verbreitung verboten.

mehr an sich zu glauben, zu leicht über sich selbst zu denken.

Deute morgen hatte sie Sehnsucht nach einer neuen Existenz gehabt, das war sicher; vielleicht auch nach einem Menschen, der sie mit ihr teilen sollte.

Sie nahm das Silberstückchen mit all den feinen Perlmutterinstrumenten, legte sich ein Ende von dem Spiegel fort und begann ihre Nägel zu feilen und zu polieren.

Nur eins mußte sie: ein Mann wie Wilhelm von Viehberg durfte es nicht wieder sein — wie hatte sie unter seinem Konstantin, seiner Unreife und seiner Unerschrockenheit gelitten! Weib, es mußte ein Mann sein, der sie und ihr kleines Geschick fest in die Hand nahm, der über sie herrschte, ihr befahl — dem sie blindlings gehorchen — vor allem: dem sie fester fest vertrauen konnte. Wie sie sich nach dieser Abhängigkeit sehnte, noch züngerer und innerer — fast nach demütigen Unterwerfung, nach dem Sklaventum der Frauen früherer Generationen!

Was ihre modernen Mitbewerber zu diesem Wunsch sagen würden — sie, die kein anderes Ziel verfolgten als Unabhängigkeit von dem anderen Geschlecht! Ohne daß sie es wollte, war sie, Konstantin Viehberg, ein Beweis der Anfechtbarkeit dieser Lehre geworden: sie hatte volle Freiheit, in jeder Hinsicht und hätte sie ausüben können. Und ihr lag diese Freiheit wie ein Stein, das ihr viel zu groß war und in das sie wohl nie hineinzuwachen würde.

Sie hielt die Linse von sich ab und besah die Wirkung des Reduktions auf die optischen schon rosa Nägel: sie waren zu blank geworden, zu glänzend, sie mußte sie noch einmal wässern. Und während sie aus dem Zimmer schritt, bis dahin, wo der helle Marmortisch stand, spottete sie über sich selbst, daß sie über ihr Leben philosophieren und dabei doch so peinlich alle kleinen Einzelheiten besorgen konnte. Auch sie war ein Stück Überkultur, ein verfeinertes, für die Entwässerung der Menschengeistigkeit unbrauchbar gewordenes Geschöpf: ihre gesunde Natur war allmählich von dem Ballast des täglichen Konsums erstickt worden.

Vielleicht, daß ein verständiger Mann sie wieder durchgesprochen hätte! Ja, wer das alles sollte! Aber sie selbst, das fühlte sie, würde nicht mehr die Kraft haben, zur Einseitigkeit zurückzufahren. Sie hatte ja kaum an etwas anderes zu denken als an ihr Wohlbehagen und die Pflege ihres Körpers — fast wie ihre Mutter!

Sie erschauerte, — aber es war gut, daß sie nicht über sich selbst zu lächeln. Sie mußte anfangen, ernsthafter zu werden, sich irgend welchen besonderen Entschlüssen zuwenden — sie würde sonst verkommen und im Alter eine unbeschwerde, geschwätzte Frau sein wie — — —

Besser, sie dachte den Satz nicht zu Ende. „Gut ist werden“, das mußte schon sein: geschicklich und geliebt werden und diesen wunderbar rührenden Dauter haben,

2. Kapitel.

Als Konstantin sich zum Ziner angekleidet hatte, stand sie lange vor dem Spiegel und sah sich an. Es gab gewiß schönere Frauen als sie, aber sie wußte wohl, daß ihre Weiterentwicklung vor allem ihre absolute Natürlichkeit ihr einen Reiz verliehen, der sie besonders anziehend machte. Sie gefiel allen wie jungen Menschen, Frauen wie Männern, ihr Prohibitum wirkte anstößend auf die unzüchtigen Gemüter. Und eben, weil sie in ihrer großen Reibhaftigkeit vollständig vergaß, gefallen zu wollen, eroberte sie schnell und leicht; oft mehr als ihr lieb war. Wenn sobald sie ihres Sieges bewußt wurde, stand dieses peinliche, halb beschämende Gefühl in ihr auf, als sei sie zu warmer Jünetzung nicht wert und als empfänge sie mehr als sie gäbe. Ihr Herz und ihr Gemüt waren in wenig genug beteiligt, in den meisten Fällen lebte sie nur dem harmlosen Vergnügen der Minute.

„Im Grunde genommen bin ich also recht oberflächlich“, dachte sie und studierte ihren noch merklich jugendlichen Leib. „Ein erster Mann würde das bald entdecken — ich könnte ihm nicht genügen — denn er würde von mir „Vernunft“ verlangen — Vernunft in meinen Lebensanschauungen, in meiner Lebensweise, in meiner Lebensführung, in meinem Tun und Handeln — und ich wüßte im voraus, daß ich mich nicht zur Vernunft zwingen lassen könnte! Ist es nicht tausendmal schöner, sorglos in den Tag hinein zu leben? Als ob man mit allen Reflexionen auch nur das Geringste an seinem Schicksal ändern könnte!“

Sie steckte eine Rose über ihrem Scheitel fest, die garigelte Farbe leuchtete formlich aus dem Blauschwarz ihrer Haare. Dabei dachte sie an Wilhelm von Viehberg: wie er ihre dunklen Flechten, das Erbteil von ihrer Mutter, geliebt — wie oft er sie geküßt hatte! So viel heiße Liebe — und so schnell war sie verrückt! Wie leicht — nein, gewiß! weil er ein ähnliches Naturtalent gehabt hatte wie sie selbst: sorglos, optimistisch, verträumt, aber er war auch noch wegschickend in seinen Träumen und im Geschmack gewissen, ungewissen, ungenau bei der Arbeit, unruhig im Wesen, in seinen Wünschen und Zielen hin- und hergetrieben von einer inneren Unruhe. Während sie sich doch einbildete — und war's nicht auch wirklich so? —, daß sie sich an einer gewissen Harmonie durchgerungen habe, daß ihre Geistesfreiheit auch bei schweren Schicksalslagen standhafte und ihr das einlame Leben mit philosophischer Ruhe ertragen hüße. Schließlich war sie doch durch ihr Schicksal nicht im geringsten verbittert worden — sie lächelte bei der Idee — obgleich sie sich am Morgen erst klar geworden war, wie arm und unbefriedigt sie innerlich sei.

Ihre grauen Augen lächelten ihr im Spiegel an: hatte sie heute Morgen ein wenig Komödie vor sich selbst gespielt? Sie wurde ungeduldig: sie kam dahin, nicht

Man muß wissen, wie diese Nervosität sich des Morgens äußert, wenn es sich darum handelt, daß das Kind rechtzeitig von Hause fortgehen soll, um den Weg in die Schule zu machen. Alle möglichen Ausschüßlichkeiten werden das Kind an, nur damit es die Möglichkeit hat, sich noch einige Minuten länger in dem gewohnten Raum des Hauses aufhalten zu können. Diese nervöse Hast vor der Zeit ist gewöhnlich darin begründet, daß das Kind, Blüthen und selbst gerührt, wie es zuweilen ist, nicht genügend warm gehalten ist, um die Kälte als etwas Angenehmes und nicht als etwas Störendes empfinden zu müssen. Das man die Beobachtung gemacht, daß das Kind zur Nervosität neigt, so ist es die Pflicht der Mutter, dem Grunde dieser Nervosität nachzugehen und ihn so rasch wie möglich zu beseitigen. Das nervöse Kind muß mehr als jedes andere gerade in Bezug auf die Warmhaltung der Kleidung angelegt werden. Die Wäsche des Kindes, die am Morgen angelegt wird, sei möglichst wärmer, als gewöhnlich die durchfallende Wäsche ist. Es ist fasslich, wollte man annehmen, man veröfene das Kind durch solche Maßnahmen zu sehr. Das Gegenteil ist der Fall. Ein Kind, das sich nicht vor der Kälte schämt, überwindet die nervösen Schauer viel rascher, als wenn es seine ganze Energie zusammenzuziehen muß, um sich zur Ruhe zu zwingen. Die Schweißbildung und die Streifenbildung sei so eingetrickelt, daß auch ein schwächerer Körper des Kindes das Kind nicht bis auf die Haut durchdringt. Der Zug der modernen Hygiene, die Überfütterung recht warm zu halten und die Unterfütterung möglichst dünn zu tragen, ist für nervöse Kinder durchaus nicht geeignet. Die Fütterung, die das Kind unter dem Mantel anhat, muß warm, allerdings dabei elastisch sein. Nur dann wird die Haut und die Nervosität vor der Kälte aufhören.

Eine Skala der Verdauungsfehler. Die Verdauungsfehler unserer Speisen wird in dem eben erwähnten „Chemischen Koch- und Backbuch“ von Dr. Mehl in einer übersichtlichen Tabelle dargestellt. Danach ist gefolgter Reis die am leichtesten verdauliche Nahrung, da eine Stunde zum Verdauen genügt. Es brauchen

- 1 1/2 Stunden: gekochtes Eier, Gerstentuppe, gedünstetes Bismarck, weiß gekochte Äpfel und Birnen, Obst als Salat gekocht, Lachs und Forelle, gekocht, Spinat, Sellerie, Spargel, Gebratenes und Hochweizen, Pflanzensuppe;
- 2 Stunden: gekochtes Hühnchen und gekochter Sago;
- 3 Stunden: gekochte Milch, rohes Ei, gekochte Kartoffeln, gebratene Dörrfleisch, gekochte saure Äpfel, gekochter Stodfleisch;
- 2 1/2 Stunden: fette ungekochte Milch, gekochter Truthahn;
- 3 1/2 Stunden: gebratener Truthahn, gebratene Gans, Lammfleisch, Spangelfisch, in den Hülsen gekochte Bohnen, Austern;
- 4 Stunden: Bubbings, gebrühtes gartes Rindfleisch, Hühnerfleisch, Aushern;
- 5 Stunden: weiches gekochtes Ei, geschmortes Hammelfleisch, roher Schinken, gebratener Barfisch, Sticksbrot und Schokolade;
- 6 1/2 Stunden: gebratenes Schweinefleisch, gebratene Butter, hartgekochte Eier, alter Käse, fette Brotkrumen, eingeweichtes Rindfleisch, gekochte Kartoffeln, frisches Weißbrot, gekochter Weizenkorn, gekochte Zwiebeln;
- 7 Stunden: gekochtes und gebratenes Geflügel, Kalbsbraten, Hammelbraten, gebratener Lachs, trockenes Brot mit Kaffee;
- 8 1/2 Stunden: sehr hart gekochte Eier, gebratene Rauchwurst, Strohobst, Nüsse, Pfannkuchen, Rosinen, Mandeln, Mousse;
- 9 Stunden: altes Maltfleisch, gebratene Remouren und fetter Kalb.

Zusatz von viel Öl, Fett und Säuren erschwert die Verdauung, dagegen wird sie befördert durch Zusatz von Salz, Gewürz (Pfeffer, Senf), altem Käse, Fett, Zucker und Wein. Das alle Leute schon an Indigestionen (Verdauungsbeschwerden), so z. B. nach dem Genuß von Splanat, a. e. f. o. r. d. e. n. sind, ist geschichtlich erwiesen.

Erkrankung des 2. Kapitels: 2. Kapitel in Wiesbaden.

Essent sind die Dame der Welt eines Papieres, dem man es anseht, daß es Papier ist. Sie nimmt einen hellgrauen Regen, der mit einem ganz schmalen schwarzen Bande umgeben ist. Der Mann zum Schreiben ist aber herausgepreßt und infolge dessen auch recht klein. Wänterarten, die ja im Zusammenhang mit dem Schreibpapier stehen, werden gleichfalls auf Spielpapier hergestellt, aber der Name muß, namentlich dann, wenn es sich um einen besonders wichtigen Bezug handelt, von der Hand der Besizerin in das kleine Feld geschrieben sein. Eine moderne Wänterartenkarte ist nicht so sehr wertvoll, als eine alte von früher, die nur Namen und Stand anzeigt, die aber von dem Charakter der Besizerin nichts verriet.

C. Das Geld des jungen Schach. Über das tägliche Leben des jungen Schach, den ein strenges Schicksal erschaffen und seinen Eltern trennte und auf den Thron des persischen Reiches betraf, berichtet ein Korrespondent aus Teheran. Der junge Zar wird jetzt „erzogen“, in der alten Tradition und in der Weise, wie sie im Orient gang und gäbe ist. Im Schach ist nicht die geringste Änderung eingetreten. Die alten Gewohnheiten dauern fort. Die alten mühseligsten Dingen sind eben einzuhalten, die alten Diener und Dienerrinnen verbeugen sich und schweigen. Morgens suchen die vier Berater für Persisch, Arabisch, Griechisch und Schriftlehre den jungen Schach auf und erziehen ihn eine Stunde lang Unterricht. Über dabei sind gewöhnlich einige der zahllosen Kammerherren zugegen und senden die Aufmerksamkeiten des Kindes von der Arbeit ab. Der Rest des Tages ist dem Spiel mit jungen Schach gewidmet. Der junge Schach, der unvermuthete Klugheit vom sorglosen Kind zu einem Monarchen, um den Kammerherren dienen, hat den jungen Schach nur mit Schärfe erfüllt. Zu Anfang ist die auf Thron und Krone wie auf ein neues Spielzeug, aber bald wird er ihrer überbrüht. Nachdem man ihn von der Seite seiner Eltern gesehen hatte, wurden ihm alle dargebotenen Ehrungen fasslich und gleichgültig. In dem Pomp und Prunk, mit dem man ihn umgab, sah er nur eine Strafe, eine unverdiente Strafe, und das Kind arbeitete, was es verbrochen habe. Mit besonderer Liebe hing der Schach an seinem Vater, dem Erzschach; er konnte nicht verstehen, warum die Eltern bei der Abreise so tief erfielen. „Ich will zurück zu meinem Vater“, so rief er oft weinend aus, „ich habe keine Lust, Schach zu sein, laßt mich fort!“ Er schrieb sogar eine Petition an seinen Vater, in der er ihn noch Schach tituliert und demütig fragte, welches Avel er verbrochen habe, da man ihn aus der Gegenwart seines Vaters verbanne. Das einzige, was dem Schach blieb, das waren die vertronnenen Gesichter der alten Dienerrinnen. Unsprödiglich war geplant, auch das Personal zu erneuern, aber schließlich sah man davon ab; die neuen ungeübten Umgebung wollte man dem Schach nicht noch den Schmerz bereiten, neue fremde Gesichter an sich zu sehen. Denn er selbst fühlte sich noch völlig fremd in seinem eigenen Schloß. Darum brüht man einzuweilen ein Auge zu und läßt den Jungen soweit als möglich in der alten Weise weiter leben. Freilich, eine gründliche Umwälzung der Verhältnisse und der Lebensweise ist nur eine Frage der Zeit. Unter den besten persischen Gelehrten wird man Erzähler für den jungen Schach auswählen und aus Europa sollen Sprachlehrer kommen. Die Zeit der Hoffnungen und Kammerherren wird verringert und dann soll auch der Schach künftig nicht mehr mit Hoffnungen abgeben. Aber an diese Änderungen ist erst zu denken, wenn das Parlament zusammengetreten ist und die nötigen Mittel genehmigt hat. Die Schach sind noch nicht abgeschlossen, der ganze Verwaltungsapparat liegt still. Das neue Parlament soll Anfang November zusammenkommen.

1. Schach nervöser Kinder vor der Kälte. Jede Mutter wird wohl die Erfahrung gemacht haben, daß das Kind in der kalteren Jahreszeit ganz besonders dazu neigt, nervös zu werden; und daß sich diese Nervosität besonders darin äußert, daß eine nervöse Hast dabei besteht, das warme Zimmer nach der kalten Luft der Straße zu vertauschen.

Erkrankung des 2. Kapitels: 2. Kapitel in Wiesbaden.

ber von manchen alten Leuten ausgeht. ... Die Dittler zeigt nicht eine neue.

Der arme Dittler! er wurde für seine Verdienstlichkeit hoch gehalten. ... Die Dittler zeigt nicht eine neue.

Der arme Dittler! er wurde für seine Verdienstlichkeit hoch gehalten. ... Die Dittler zeigt nicht eine neue.

Der arme Dittler! er wurde für seine Verdienstlichkeit hoch gehalten. ... Die Dittler zeigt nicht eine neue.

Der arme Dittler! er wurde für seine Verdienstlichkeit hoch gehalten. ... Die Dittler zeigt nicht eine neue.

Der arme Dittler! er wurde für seine Verdienstlichkeit hoch gehalten. ... Die Dittler zeigt nicht eine neue.

Der arme Dittler! er wurde für seine Verdienstlichkeit hoch gehalten. ... Die Dittler zeigt nicht eine neue.

auf die — ihr Leben blieb in langweiliger Stube. ... Der Dittler zeigt nicht eine neue.

auf die — ihr Leben blieb in langweiliger Stube. ... Der Dittler zeigt nicht eine neue.

auf die — ihr Leben blieb in langweiliger Stube. ... Der Dittler zeigt nicht eine neue.

auf die — ihr Leben blieb in langweiliger Stube. ... Der Dittler zeigt nicht eine neue.

auf die — ihr Leben blieb in langweiliger Stube. ... Der Dittler zeigt nicht eine neue.

auf die — ihr Leben blieb in langweiliger Stube. ... Der Dittler zeigt nicht eine neue.

auf die — ihr Leben blieb in langweiliger Stube. ... Der Dittler zeigt nicht eine neue.

nicht vernutzen, Frau von Diebrentern zur Frau zu bekommen? ... Der Dittler zeigt nicht eine neue.

nicht vernutzen, Frau von Diebrentern zur Frau zu bekommen? ... Der Dittler zeigt nicht eine neue.

nicht vernutzen, Frau von Diebrentern zur Frau zu bekommen? ... Der Dittler zeigt nicht eine neue.

nicht vernutzen, Frau von Diebrentern zur Frau zu bekommen? ... Der Dittler zeigt nicht eine neue.

nicht vernutzen, Frau von Diebrentern zur Frau zu bekommen? ... Der Dittler zeigt nicht eine neue.

nicht vernutzen, Frau von Diebrentern zur Frau zu bekommen? ... Der Dittler zeigt nicht eine neue.

Die Welt.

Es ist eine wunderbare Welt. ... Die Welt zeigt nicht eine neue.

Es ist eine wunderbare Welt. ... Die Welt zeigt nicht eine neue.

Es ist eine wunderbare Welt. ... Die Welt zeigt nicht eine neue.

Es ist eine wunderbare Welt. ... Die Welt zeigt nicht eine neue.

Es ist eine wunderbare Welt. ... Die Welt zeigt nicht eine neue.

Es ist eine wunderbare Welt. ... Die Welt zeigt nicht eine neue.

Es ist eine wunderbare Welt. ... Die Welt zeigt nicht eine neue.

vermögen. Aber unter der Oberfläche schwelt es — der Staat selber hat den Haß entzündet, wo er aus Beamten Männen und Persönlichkeiten hätte schaffen sollen.

Wer trägt die Kosten? Die Volksgemeinschaft. Diejenigen, deren Steuern man zur Befolgung der Beamten gebraucht. Das ist die Ironie dieser reaktionären Regierungsmethode, daß nicht die Regierung, nicht die Beamten letzten Endes die Rechnung zu bezahlen haben, sondern die Steuerzahler, weil sie als Mittel ihrer Verkehrs- und Handelsgeschäfte Menschen zur Verfügung haben, die verbittert sind und unwillig ihren Dienst tun. Herr Jollitsch hat in seiner Verteidigungsrede ausgeführt, daß die Verbandspresse gewissermaßen das Ventil darstelle, aus dem die in den Kreisen der Beamten sich ansammelnde Unbegehrlichkeit entweichen könne. Wie wenig psychologisch verfährt man doch bei uns im Gegensatz zu England an den maßgebenden Stellen, daß man ein natürliches Ventil mit allen Kniffen und Künsten zu schließen sucht! Nun haben die Beamten selber das Ventil zu verlegen versucht. Die nächste Folge davon wird sein, daß nun auch die Regierung wird umstürzen müssen. Der „Bund der Festbefolgten“ umfaßt nach § 2 seiner Satzungen Reichs-, Staats-, Kommunal-, Privatbeamte und Lehrer. Ob die Regierung sich auch an diese, außerhalb der Berufsorganisation bestehende politische Organisation der Beamten und der Festbefolgten der freien Berufe heranwagen wird?

Es ist selbstverständlich, daß die liberalen Parteien von dieser Neugründung den meisten Nutzen haben können, wenn sie sich zu den wesentlichsten Programmpunkten des Bundes sympathisch stellen. Beamtenforderungen sind deshalb liberal, weil sie die Garantien für die Freiheit der Persönlichkeit erstreben müssen. Bei den herrschenden Begriffen über Disziplin und Autorität ist aber gerade die Erfüllung dieser Forderung ausgeschlossen. Da Regierung und Verwaltung nicht aufwändig von jenen traditionellen Begriffen abgehen werden, so bleibt den Beamten nichts übrig, als die Umwertung dieser Begriffe zu erkämpfen. Die Berufsorganisation hat versagt — der Prozeß Jollitsch hat es aufs neue erwiesen —, also bleibt nur noch der Versuch der politischen Organisation außerhalb der Berufsorganisation. Das Rad rollt. Das Thema Staat und Beamte wird nicht mehr von der Tagesordnung verschwinden.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Herr v. Schön gab gestern Abend ein Diner, an dem auch der Reichskanzler und Graf Jepselin teilnahmen.
Das „Wittichenblatt“ meldet: Hauptmann von Schwarzkoppen (der frühere Adjutant des Fürsten Bülow) ist von seinem Kommando zur Dienstleistung bei dem auswartigen Amt ernannt und zum persönlichen Adjutanten des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen ernannt worden.

* Zum Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Regierungspräsidenten v. Herber in Königshagen ist, wie der „B. Z.“ gemeldet wird, Oberpräsident Graf v. Kahrer-Trost in Aussicht genommen.

* Senatspräsident Weiffenbach vom Reichsgericht wurde anlässlich seines hiesigen Dienstjubiläum zum höchsten Geheimen Rat mit dem Prädikat Erzaellung ernannt.

* Graf Zeppelin in Berlin. Graf Zeppelin, der gestern in Berlin angekommen und im Palast-Hotel abgeblieben ist, arbeitete längere Zeit allein und hatte auch mehrere Konferenzen mit Geheimrat Hergefell.

* 180 Millionen gestrichen. Jüngst wurde gemeldet, der neue Reichshaussekretär Bermuth habe nicht weniger als 120 Millionen den einzelnen Reichsämtern aus dem neuen Haushaltsentwurf herausgestrichen. Nach der „Meln-Westf. Ztg.“ reicht diese Summe noch nicht einmal. Es seien volle 180 Millionen verweigert worden. Und zwar nicht etwa durch willkürliche selbstherrliche Abstriche am Notwendigen, durch Anideerei beim Heeres- und Flottenwesen, sondern lediglich an Stellen, wo nach dem Urteil von Fachleuten die Forderung entweder ganz überflüssig war oder doch

mindestens einen Aufschub recht wohl vertragen kann. Daß es möglich war, eine solche ungeheure Summe auszumergen, beweist doch wohl, daß in manchen Reichsämtern der Sinn für richtige Einteilung der vorhandenen Bedürfnisse noch recht schwach entwickelt ist.

* Die Erjahwahlen zum Berliner Stadtparlament. Gestern fanden die Erjahwahlen der dritten Abteilung zum Berliner Stadtparlament statt. Zu wählen waren 16 Stadtverordnete; gewählt wurde in 68 Wahllokalen. Die Schlepper aller Parteien hatten reichlich zu tun. Prinzipalisch die Sozialdemokraten entfalteten eine rege Agitation und brachten den letzten Mann an die Urne. Der Hauptandrang fand zwischen 6 und 8 Uhr abends statt. Das Resultat ist das folgende: Im zweiten Wahlbezirk (Unten den Linden mit Nebenstraßen) Stichwahl zwischen dem Schriftsteller v. Gerlach (Demokrat) und Reib (Freisinn); in den übrigen Wahlbezirken siegen überall die Sozialdemokraten. Einen Sieg erlöst auch der sozialfortschrittliche Markgraf. Unter den gewählten Sozialdemokraten befinden sich die bekannten Führer Stadthagen, Singer, Landtagsabgeordneter Vorgmann, der Vorwärtsgeschäftsführer Brubns usw. Heute wählt die zweite Abteilung sechzehn und morgen die erste Abteilung ebenfalls sechzehn Stadtverordnete. Die Liberalen verloren an die Sozialdemokratie im ganzen drei Mandate.

* Die sächsischen Landtagswahlen. In der Stichwahl zur zweiten Ständekammer im 17. städtischen Wahlkreise Ehrenfriedersdorf wurde Demmler (Soz.) mit 5722 Stimmen gewählt; Vorwerk (nat.-lib.) erhielt 5351 Stimmen. Im 14. ländlichen Wahlkreis Freiterra wurde bei der gestrigen Stichwahl Schmidt (Soz.) mit 5343 Stimmen gewählt; Starke (konj.) erhielt 5232 Stimmen. Die übrigen Stichwahlen finden heute statt.

* Der Reichstag wird, wie nunmehr feststeht, zum 30. November einberufen und vom Kaiser persönlich mit einer Thronrede eröffnet werden.

* Zweijährige Budgetperioden in Hessen? Abgeordneter Noack hat der Zweiten hessischen Kammer einen Antrag unterbreitet, daß statt der bestehenden einjährigen Budgetperioden zweijährige eingeführt werden und dementsprechend die teilweise Erneuerung der Zweiten Ständekammer alle zwei Jahre abwechselnd nach den drei Provinzen des Landes vorgenommen wird oder im ganzen Lande nur alle vier oder sechs Jahre stattfindet.

* Zum Verkauf königlicher Schlösser. Die Verwaltung der Bürgermeisterei Bentrath beschloß den Verkauf des königlichen Schlosses unter der Voraussetzung, daß der Preis nicht zu hoch sei. Die königliche Hausverwaltung veräußerte alles Porzellan, Gläser und Haushaltgegenstände zu mäßigen Preisen.

* Vorbeigehauen. Das „Badr. Vaterland“ hängt seiner Meldung, daß das preussische Kultusministerium für die Schulen Schillerfeier anordnet habe, die geistvolle Bemerkung an: „Bekanntlich (?) ist dieser Dichter bei den Preußen nicht besonders gut angegesehen, da er für die Engländer „Maria Stuart“, für die Franzosen die „Jungfrau von Orleans“, für die Spanier „Don Carlos“, für die Italiener „Fiesco“, für die Schweizer „Wilhelm Tell“ und für die Österreicher „Wallenstein“ gedichtet hat, während für die Preußen nur „Die Räuber“ abgefallen sind.“ Der Wit könnte gut sein, wenn er nicht vorbeiginge, denn Karl Moor ist gar kein Preuße, sondern stammt aus Franken, wäre also heute blauweißer Untertan.

* Die Schnellbahnprojekte August Scharls. In Verfolg seiner Vorschläge zur Verbesserung des Personenverkehrs, die er im Sommer dieses Jahres in der viel beachtetten Broschüre „Ein neues Schnellbahnsystem“ veröffentlicht hat, wird August Scharl nunmehr, nachdem Prinzip und Konstruktion des großstädtischen Stabilisierungssystems, des wesentlichsten Teiles des Ein-

dem kleinen Kirchhof des Dörschens neben der Mutter von Adriks begraben, der später dort Pfarrer war.

An Schillers Jünglings- und Studienzeit in Stuttgart erinnert die hinter dem neuen Residenzschloß liegende „alte Akademie“, in der er seine Räuber schuf; von den Bergen gräbt der Voserwald herüber, in dem Schiller seinen Freunden das Jugenddrama vorlas. Die Legionärskaserne, in der der Dichter zwei Jahre lang als Regimentsschreiber tätig war, hat vor einigen Jahren großen Geschäftsbauten weichen müssen; doch befindet sich noch an einem Haus der Eberbachstraße eine Gedenktafel, die erzählt, daß Schiller hier zusammen mit seinem Akademiefreunde Kapf bei der Hauptmannswitwe Luise Wischer gewohnt hat. Nicht weit davon, in der Hauptstätterstraße, steht noch heute der Gasthof „Zum goldenen Ochsen“, in dem Schiller oft und viel gegest und diskutiert hat und der noch jetzt eine Reihe von Erinnerungen an den Dichter birgt. E.

P. Ferrers Tod auf der Bühne. Aus Paris wird berichtet: Im Theatersaal der Pariser Vorstadt Grenelle hat vor einem spannungsvollen Publikum die Ersaußführung eines Sensationsstückes stattgefunden, das den Titel führt „Ferrers Tod“, und das tragische Ende des berühmten spanischen Freiendlers behandelt. Das Stück ist von dem revolutionären Sänger Montehus verfaßt, der auch die Hauptrolle spielte. Der Saal war überfüllt. Im Publikum sah man eine Anzahl Mitglieder der Arbeitsbörse, mehrere bekannte Anarchisten und drei Pariser Stadträte. Die Tiraden des Montehus wurden mehrfach von einem frenetischen „nieder mit den Ruten“ unterbrochen; als auf der Bühne die Internationale angestimmt wurde, nahm das ganze Publikum den Gesang auf und führte ihn brausend zu Ende. Die Polizei hatte ein starkes Aufgebot zur Überwachung gesandt, allein es kam zu keinerlei Zwischenfällen; ruhig und in vollkommener Ordnung verließ das Publikum nach Schluß der Vorstellung das Theater.

C. Der Siegeszug der künstlichen Seide. Aber die bemerkenswerten Zunahme in der Herstellung künstlicher Seide macht die „Illustration“ interessante Mitteilungen. Bereits im Jahre 1907 bezifferte sich die in Europa und Amerika

hergestellten künstlichen Seide auf nicht weniger als 6 Millionen Pfund, während sie noch im Vorjahre 4 800 000 bezugene hatte. Die künstliche Seide wird bekanntlich aus chemischem Wege aus Baumwolle oder Cellulose gewonnen, aber die Herstellung zeigte noch bis vor kurzem in der Praxis erhebliche Mängel. Inzwischen aber sind wertvolle technische Verbesserungen eingetreten, die die Qualität der künstlichen Seide sehr verbessert und damit die Nachfrage erheblich gesteigert haben. Dazu kommt, daß mit dem wachsenden Bedarf an Seide die Produktion an natürlicher Seide kaum noch ausreicht. Im Jahre 1904 haben Europa und Amerika den chinesischen Seidenmarkt fast völlig erschöpft und die Händler haben mit den asiatischen Seidenzüchtern riesige Verträge zu wesentlich tieferen Preisen abgeschlossen müssen. All dies begünstigt natürlich den Siegeszug der künstlichen Seide, die in der Krawatten- und Wänderindustrie immer weiter vordringt. Neuerdings hat man sie auch in größerem Maßstabe für die Herstellung von Möbelstoffen und Seidenstoffe herangezogen; indes ist es die Vassmentrie-Industrie, die jetzt die meiste künstliche Seide verarbeitet.

Theater und Literatur.
Zwei Nachlässe Ernst von Wildenbruch werden in den nächsten Tagen im Verlag von G. Grote in Berlin veröffentlicht werden: „Lezte Gedichte“ und „Die letzte Partie“.
Albert Niemann, der noch immer so überaus populäre Berliner Helmbenior, wird bei der Schillerfeier des Berliner Kgl. Schauspielhauses in Ballensteins Lager mitwirken.

Heer und Flotte.

Prinz Adalbert schiffte sich für den Monat November an Bord der neu in Dienst gestellten 1. Torpedobootflottille als Kommandant eines großen S-Bootes ein, um an den Novemberübungen der Flotte in See teilzunehmen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die Sanktionierung des Sprachengesetzes in Österreich. Die erfolgte Sanktionierung des Sprachengesetzes löste in ganz Österreich den größten nationalen Jubel aus. Alle Städte prangen im Flaggenschmuck. Zahlreiche Freudenkundgebungen wurden in allen Schichten der Bevölkerung veranstaltet.
Eine Versammlung sämtlicher tschechischer Reichsrats- und Landtagsabgeordneter und Herrenhausmitglieder beschloß dagegen eine Kundgebung, in der über die Sanktionierung der Sprachengesetze für die rein deutschen Kronländer die tiefste Verbitterung ausgesprochen wird, da durch dieselbe die Gleichberechtigung der nichtdeutschen Nationalitäten verletzt werde. Die Kundgebung spricht der Regierung Mißtrauen aus und kündigt den schärfsten Kampf an.

Der Landesauschuß zu Prag verweigerte trotz der Proteste der deutschen Minorität die Auszahlung der bewilligten Subvention an die deutsche Gebiet durchschneidende Lokalbahn Werfeltsdorf-Strautenau, weil diese sich weigerte, die nachträglich geforderten tschechischen Aufschriften anzubringen.

Italien.

Zur Komreise v. Bethmann-Hollwegs.
Der „Messagero“ erneuert die Nachricht, daß der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg vor Weihnachten nach Rom kommen werde und fügt hinzu, die politische Lage sei in der Tat nicht sehr klar; es befinden verschiedene Mißverständnisse. Es sei auch eine Überraschung nicht ausgeschlossen, und der neue Reichskanzler sei zweifellos sehr besorgt über die Lage. Wenn alles gut ginge, käme er nach Rom zwischen dem 15. und 20. Dezember oder in den ersten Tagen des Januar. Man lege in Rom dem Gespräch zwischen Bethmann-Hollweg und Tittoni, das dem Gesandtschafts mit Tittoni folge, große Bedeutung bei. Der Besuch des

hergestellte künstliche Seide auf nicht weniger als 6 Millionen Pfund, während sie noch im Vorjahre 4 800 000 bezugene hatte. Die künstliche Seide wird bekanntlich aus chemischem Wege aus Baumwolle oder Cellulose gewonnen, aber die Herstellung zeigte noch bis vor kurzem in der Praxis erhebliche Mängel. Inzwischen aber sind wertvolle technische Verbesserungen eingetreten, die die Qualität der künstlichen Seide sehr verbessert und damit die Nachfrage erheblich gesteigert haben. Dazu kommt, daß mit dem wachsenden Bedarf an Seide die Produktion an natürlicher Seide kaum noch ausreicht. Im Jahre 1904 haben Europa und Amerika den chinesischen Seidenmarkt fast völlig erschöpft und die Händler haben mit den asiatischen Seidenzüchtern riesige Verträge zu wesentlich tieferen Preisen abgeschlossen müssen. All dies begünstigt natürlich den Siegeszug der künstlichen Seide, die in der Krawatten- und Wänderindustrie immer weiter vordringt. Neuerdings hat man sie auch in größerem Maßstabe für die Herstellung von Möbelstoffen und Seidenstoffe herangezogen; indes ist es die Vassmentrie-Industrie, die jetzt die meiste künstliche Seide verarbeitet.

Theater und Literatur.

Zwei Nachlässe Ernst von Wildenbruch werden in den nächsten Tagen im Verlag von G. Grote in Berlin veröffentlicht werden: „Lezte Gedichte“ und „Die letzte Partie“.

Albert Niemann, der noch immer so überaus populäre Berliner Helmbenior, wird bei der Schillerfeier des Berliner Kgl. Schauspielhauses in Ballensteins Lager mitwirken.

Wissenschaft und Technik.

Die nationale geographische Gesellschaft in Washington hat Beard die goldene Medaille verliehen, indem sie als wahr unterstellte, daß er den Nordpol erreicht habe. Diese Gesellschaft beauftragte ein Komitee von Sachverständigen, festzustellen, ob dokumentarisch nachgewiesen werden kann, daß der Pol bereits vor 1909 erreicht wurde. Dies läßt die Absicht erkennen, die Aufzeichnungen Dr. Cooks sobald als möglich zu prüfen.

Dr. Gustav Kraaz, ein bekannter Insektenforscher, ist in Berlin im 79. Lebensjahre gestorben.

Achtung! Braunkohlen-Brikets!

== Grösste Geldersparnis. ==

Wenn Sie **wirklich** Geld sparen wollen, achten Sie beim Bezuge von Brikets **stets** darauf, dass Sie

„Union“-Brikets

bekommen und nicht etwa eine andere minderwertige Marke. Es kommt nicht darauf an, dass die Brikets im Einkaufe, sondern im

Verbrauche billig sind.



Jedes einzelne
Briket muss
den Namen

tragen. Alles
andere weise
man energisch
zurück.

Preis Mk. 1.15 für den Zentner frei Keller oder Wohnung. B 19367



Union-Brikets, die Perle

aller Brennmaterialien,

liefert in bester Qualität

B 19366

ohne Aufschlag für das Plombieren der Säcke

Bismarckring 30. **Ludw. Jung,** Telephon 959.

Prompte zuverlässige Bedienung.

Preis Mk. 1.15 für den Zentner frei Keller oder Wohnung.



Künstl. Blumen

für Probe u. Dekoration in gr. Ausw.,
feine Ballkugeln, elegante Beilichtstoffe,
Kunst-Neuheiten.

H. v. Santen.

Kunstblumengeschäft, Mauritiusstr. 8.

Nachlicht ohne Oel

Nur viereckig echt durch G. A. Glasfey,
Huller gegen 25 Pf. Nürnberg * 174

Glasfey Sonnenblock

F 97

== Frische ==

Land-Butter

in Pfundstücken Mk. 1.25 p. Pfd.

empfehlen
Giergroßhandlung P. Lehr,
Humboldtstraße 4. — Telephon 138. 1586

Goldene Medaille



Wilmar's Tee,

direkt importiert von der erstklassigen
Indischen Hochland-Planzung
„Goalpara“.

In seiner Art unerreicht feiner, bester u. aus-
geglichener, daher billigster Original-Tee von
und vorzüglichem Wohlgeschmack. Zu haben in
den bekannten Kiosken. 1488

Dothheim, Wiesbadenerstr. 43,

werden folgende Gegenstände billigt gegen bare Zahlung abgegeben:
1 Schleifmaschine, 1 eis. Drehbank, Glasstücke, diverse echte
Stellfarben, 10. 33 Sad Marmorcement, Steinmehl, diverse
Stein-Druckungen zur Kunststeinfabrikation und Bodenbelag,
Götzmehl, fertige Marmorplatten und Säulen in vers-
chiedenen Farben, ferner Treppentufen, Werkzeuge und
sonstige Geräte.
Anzusehen vormittags.

Winterkartoffeln, Äpfel!

Gierkartoffeln, Magnum bonum, Industrie und Dabersche.
Äpfel 10 Pfd. 75 und 90 Pf.
F. Müller, Nerostraße 35, 37. — Tel. 2780.

Ehe Sie sich einen Heizofen

anschaffen, bitte um Besichtigung meiner verbesserten

Petroleum- und Spiritus- Heizöfen.

Jeder Ofen wird sofort praktisch vorgeführt.

Garantie für Geruchlosigkeit und guten Brand.

Erich Stephan

Aussteuer-Magazin für Haus und Küche

Kleine Burgstraße.

Ecke Häfnergasse.

141



Amthliche Anzeigen

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Viebrich belegenden, im Grundbuche von Viebrich

I. Band XI, Blatt 207, II. Band XII, Blatt 230, zur Zeit der Eintragung des Besetzungsvermerkes auf den Namen der Kinder des verstorbenen Landwirts Valentin Gies zu Viebrich

- a) Fuhrmann Karl Gies dortselbst, b) Katharina, geb. Gies, Ehefrau des Gastwirts Peter Heberle dortselbst, Wiesbadenerstraße 39, c) Kaiser Ferdinand Gies ebendasselbst, d) Elisabeth, geb. Gies, Ehefrau des Metzgermeisters Johann Wolf daselbst, Weibergasse 20, e) Metzger Heinrich Gies daselbst, zu je 1/5 eingetragenen Grundstücke:

- 1) Kartenblatt 8, Parzelle 11, Ader, Feuerborn, 4. Gewann, 8 ar 08 qm, 1.90 M. Grundsteuerreinertrag, 2) Kartenblatt 21, Parzelle 302, Ader, Hammerberg, 16 ar 29 qm, 1.72 M. Grundsteuerreinertrag, 3) Kartenblatt 32, Parzelle 38, Ader, Strohshütter, 3. Gewann, 7 ar 52 qm, 80 Pf. Grundsteuerreinertrag, 4) Kartenblatt 32, Parzelle 37, Ader, Strohshütter, 3. Gewann, 8 ar 26 qm, 87 Pf. Grundsteuerreinertrag, 5) Kartenblatt 12, Parzelle 212, Ader, Loh, 8. Gewann, 10 ar 77 qm, 59 Pf. Grundsteuerreinertrag, 6) Kartenblatt 8, Parzelle 12, Ader, Feuerborn, 4. Gewann, 6 ar 50 qm, 1.53 M. Grundsteuerreinertrag, 7) Kartenblatt 30, Parzelle 120, Ader, Kleinfeld, 1. Gewann, 10 ar 13 qm, 2.38 M. Grundsteuerreinertrag, 8) Kartenblatt 27, Parzelle 107, Ader, Dörfeld, 4. Gewann, 7 ar 51 qm, 1.76 M. Grundsteuerreinertrag, 9) Kartenblatt 18, Parzelle 125, Ader, Allee, 3. Gewann, 6 ar 40 qm, 68 Pf. Grundsteuerreinertrag, 10) Kartenblatt 11, Parzelle 204, Ader, Dreispitz, 2. Gewann, 10 ar 81 qm, 1.69 M. Grundsteuerreinertrag, 11) Kartenblatt 19, Parzelle 318, Wiese, Futterwiese, 1 ar 92 qm, 60 Pf. Grundsteuerreinertrag,

- II. Kartenblatt 15, Parzelle 117/32 a. a) Hinterhaus, b) Stallgebäude mit Anbau, c) Wohnhaus mit Hügelbau, Hofraum und Hausgarten, Querstr. 5,

6 ar 97 qm, 1200, 1500 Mark Gebäudesteuernumschwerer, am 21. Dezember 1909, nachmittags 3 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht im Rathause zu Viebrich versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 14. Mai 1909 in das Grundbuche eingetragen. F 313

Wiesbaden, den 19. Oktober 1909. Königlich-Preussisches Amtsgericht, Abt. 9.

Nichtamtliche Anzeigen

Eraurige

mit richtigem Goldgehalt und ohne Zölle zu billigen Preisen stets vorrätig empfiehlt B17837 Erich Hatzl, Schwalbacherstraße 23, dem Fautbrunnen gegenüber.



Eiserne Geldkassetten empfiehlt billigst Frz. Flössner, Wellritzstr. 6.

Wiesbadener Hof.

Freitag abend 7 1/2 Uhr:

Erstklassiges Künstler-Konzert,

unter Mitwirkung des

Schuh'schen Männer-Quartetts.

Kriegerverein „Germania-Allemania“. E. V.

Zu dem Samstag, den 6. d. M., abends 8 1/2 Uhr, in der „Wartburg“, Schwalbacherstraße 35, stattfindenden Flottenvereins-Abend sind unsere Mitglieder mit ihren Familien freundlichst eingeladen.

Der Vorstand. F 408

Eine billige Quelle

zur Deckung Ihres Schuhbedarfs ist das neu eröffnete

„Moguntia-Schuhhaus“ 25 Wellritzstr. 25.



Damen-, Herren- und Kinder-Stiefel in großer Auswahl.

Warme Schuhe und Stiefel in jeder Preislage.

Beachten Sie meine Schaufenster.

Brandenburger Daber-Kartoffeln

sind in prima Ware eingetroffen. Empfehlung alle anderen Sorten, wie:

Sächsische Magnum bonum, Thüringer Eier-Kartoffeln, Gelbe und Wankartoffeln

für den Winterbedarf in bester Qualität.

Kartoffelhandlung Chr. Hies, Zimmermannstr. 3.

Telephon 3035.

Proben und Bestellungen daselbst.

B 18889

Advertisement for 'Schellfische' (pickled fish) with prices and contact information for Kolonialwarenhaus Franz Fliegen.

Bestemündener Schellfische Pfd. 30 u. 38 Pf., Rabeljan Pfd. 35 Pf., Straßhofen 38 Pf., Seelachs 35 Pf. eingetr. Russisch-Konsum, 31 Metzgergasse 31.

Zwangsvorsteigerung.

Freitag, den 5. November, 2.15 Uhr nachm., versteigere ich Helenestr. 5 öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung: 2 Schreibtische, 2 Büffets, 1 Kredenz, 1 Küchenschrank, 1 Seidengarnitur, 1 Kronleuchter, ein Grammophon, 1 gold. Damenuhr mit Kette, eine Brosche, ca. 60 Flaschen Sekt versch. Marken u. a. m.

Glose, Gerichtsvollzieher Nr. 1., Wiesbaden, Albrechtstraße 38, I.

Bekanntmachung.

Freitag, den 5. November 1909, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Versteigerungsbüro Helenestraße 5: 1 Brunnenschrank, 1 Schreibtisch, zwei Anzüge, 1 Mantel, 1 Waffenrad, 1 Paar Reitstiefel u. dergl. mehr öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung. H 1163

Wiesbaden, den 4. November 1909. Meyer, Gerichtsvollzieher, Rauenthalerstr. 14, 3.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 5. cr., vormittags 11 Uhr, versteigere ich im Pfandlokal Neugasse 22 dahier gegen gleich bare Zahlung: 34 bessere Damen-Hüte neuester Mode u. versch. d. Hausmöbilen. Oetting, Gerichtsvollzieher. Wiesbaden, Abendsbahnstr. 2, B. 2251

Achtung! Preisfeindern empfehle ich 25 Pf. immer noch frische Sehung letzter Ernte, auf dem Markt, 1. Stand an der Kirche, gegenüber dem Rathaus, zu verkaufen.

Empfehle

prima Brat-Gänse, leb. v. 2 Pf. 50 an, abgeplatteter, fett. per Pf. 30 Pf., Gänse 2 Pf. 2.50-3.-. Geflügel-Mastanstalt Viebrich, Bachgasse 26.

Kurhaus Wiesbaden.

Freitag, den 5. November 1909,

abends 7 1/2 Uhr im grossen Saale:

III. Cyklus-Konzert

Leitung:

Herr Kapellmeister Gustav F. Kogel aus Frankfurt a. M. Solist:

Herr K. und K. Kammeränger Leopold Demuth vom K. K. Hofopertheater in Wien (Bariton).

Orchester: Städtisches Kurorchester.

Vortragsordnung. 1. Symphonie Nr. 5, E-moll, Peter Tschalkowsky. 2. Drei Baladen mit Klavierbegleitung: a) Der Edelstolze, b) Herr Oduf, c) Prinz Eugen, Carl Loewe (Herr Demuth). 3. Don Juan (nach Nicolaus Lenau), Ton-dichtung für großes Orchester, op. 20, Richard Strauß. 4. Wolans Abschied von Brünnhilde und Feuerzauber aus dem Musikdrama „Die Walküre“, Richard Wagner (Herr Demuth). — Ende etwa 9 1/2 Uhr.

Logensitz 5 Mk., I. Parkett 1.-20. Reihe 4 Mk., I. Parkett 21.-26. Reihe 3 Mk., II. Parkett 3 Mk., Ranggalerie 2.50 Mk., Ranggalerie Rückst. 2 Mk. Dutzendkarten zu Vorzugpreisen zur Benutzung in beliebiger Zahl zu den einzelnen Konzerten, in Form von Gutscheinen, an der Kurhaus-Hauptkasse.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen. F 310

Städtische Kurverwaltung.

Verein der Künstler u. Kunstfreunde Wiesbaden. E. V.

Vier Vorträge

des Herrn Gehelmrats Professors Dr. Henry Thode aus Heidelberg über:

„Die Entstehung und das Ideal der frühmittelalterlichen Skulptur“

unter Vorführung von Lichtbildern am 19., 20., 26. und 27. November 1909 im Saale des Civilkasinos, Friedrichstrasse 22. Beginn 7 1/2 Uhr.

Numerierte Karten für sämtliche vier Vorträge gültig und zwar für Plätze in den ersten beiden Reihen des Parketts zu 15, in den übrigen Reihen des Parketts und auf den Estraden zu 8 Mk. sind in der Buchhandlung von Moritz & Münzel, Wilhelmstrasse 52, zu haben. Der Vorstand. F 368

Kaufmännischer Verein Wiesbaden. E. V.

Am Sonntag, den 7. November 1909, abends 8 1/2 Uhr beginnend, im Festsale der „Wartburg“

Vortrag

des Herrn Staatsanwalts Dr. Erich Wulffen, Dresden:

Aus dem Seelenleben des Verbrechers.

Einlasskarten zu Mk. 1.-, reserv. Platz Mk. 2.- werden in beschränkter Zahl bei der Firma J. Chr. Glücklich, Wilhelmstrasse 50, sowie abends am Eingang ausgegeben. F 369

Klub Edelweiss.

Sonntag, den 7. November, in der Männer-Turnhalle, Blatterstraße 16, zur Feier unseres 17-jähr. Bestehens:

Theatral-humor. Unterhaltung mit Tanz.

Eintritt 30 Pf. Anfang 4 Uhr. Bei Vier.

Zur Ausführung gelangen außer Solos, Einzelvorträgen, Duetten v. „Gebrauch“, Schwank mit Gesang in 1 Akt, „Solbathreiter auf dem Dorf“, „Die verjämerten Liebhaber“, „Luhige Trüber“ u. a. m. B 19117 Es ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Hauptbahnhof Wiesbaden.

Große Restaurationsräume. Vornehm. Speisesaal. Internat. Verkehr.

Erstklassige Speisen und Getränke.

Anerkannt vorzügl. Kaffee. — Eigene Konditorei. 8912 Gutgepflegte Biere: Felsenkellerbräu, Münchner Hackerbräu, Pilsner Genossenschaftsbräu u. Fürstenberg-Bräu, Tafelgetränk Sr. M. d. D. K. Fritz Krieger, Hoflieferant u. Hoftraiteur.

Walhalla-Restaurant

Gebrüder Scharlag.

Donnerstag, den 4., und Freitag, den 5. November:

Grosses Münchener Bock-Bier-Fest.

DOPPEL-KONZERT.

Schlachtfest.

NB. Das Restaurant ist festlich dekoriert. Bedienung in echt bayer. Nationaltracht. Zum Ausschank kommt das beliebte Bock-, sowie Schankbier der Spaten-Brauerei, München. 1532

Schaufenster-Wettbewerb in Wiesbaden.

Veranstaltet von dem Verein der Kaufleute u. Industriellen in Wiesbaden und Umgebung, E. V.

Sonntag, den 28., und Montag, den 29. November a. c.

Diejenigen, im Handelsregister eingetragenen, offene Ladengeschäfte besitzenden Firmen unseres Platzes, welche unsere Einladung zur Beteiligung an dem Schaufenster-Wettbewerb versehentlich nicht erhalten haben, werden höflichst gebeten, sich behufs Entgegennahme der betreffenden Schriftstücke an den mitunterzeichneten 1. Schriftführer unseres Vereins, Herrn Eduard Moeckel, Langgasse 24, wenden zu wollen. F 474

Der Schluss der Meldefrist ist Montag, 8. November 1909, abends 8 Uhr.

Der Vorstand des Vereins der Kaufleute und Industriellen in Wiesbaden und Umgebung, E. V.
Gustav Pfeiffer, 1. Vorsitzender. Eduard Moeckel, 1. Schriftführer.

Kohlen, Britetts,
Brennkohls für Zentralheizungen.
Sitzge Preise. Prima Qualität.
Kohlenhandlung C. Weygandt,
Tel. 2207. Nerostraße 38. Tel. 2207.

Fischhandlung Heinrich Henninger
Adolfstr. 3. Telefon 4277.
Esset Fische
billig, nahrhaft und gesund.

Salamander-Stiefel
eine Zierde für den Fuß.
Salamander
Schuhgesellsch. m. b. H.
Wiesbaden, Langgasse 2.

Einheitspreis für Damen und Herren
Mk. 12.⁵⁰
Luxusausführung Mk. 16.50.



Empfehle in hochfeiner Qualität:
Prachtvolle Schellfische, 2-4 Pfd. schwer, 40 Pf., Kabeljau, ganze Fische, 30 Pf., 1. Ausschnitt, 10 Pf. mehr, Bratfische 20 Pf., Ostseedorfische 30 Pf., ferner allerfeinste Angelt-Schellfische 50-60 Pf., Angeltstavel aus 50-60 Pf., Notzungen (Limander) 70-80 Pf., Seehaut 60 Pf., Rheinlachs 1.20, Bratjander 30 Pf., Seibutt im Ausschnitt 1.10 Pf., Rerlaud 40 Pf., Salm im Ausschnitt 1.30 Pf., prima hoch. Vollheringe 6 u. 8 Pf., grüne Herings 20 Pf.
Promoter Versand nach allen Stadteilen. Fischbucher gratis.

Gierkartoffeln,
prima Ware, das Beste, was gepflanzt wird, probartig im Geschmack, haltbare Winterware, als Röh- und Pellkartoffeln vorzüglich, sowie prima zu Kartoffelsalat, liefert frei Haus
Otto Unkelbach,
Schwalbacherstr. 71. Tel. 2734.

Seltener Gelegenheitskauf.
Mehrere 100 Stück Muster-Hüte, best. Modell-Hüte, Wert bis 30 Mk., jetzt ab 2, 4 u. 6 Mk., zuzugewandt von 10 Pf., Garnieren, auch alte Hüte, von 20 Pf., Hügel v. 20 Pf., sowie alle Futaten bill. Viele 1000 St. h. höchst. Handarb. mod. Kreuze u. Stiefel, v. 8 Pf. bis zu v. feinst. Goldgasse 2, Handarbeitsgeschäft.

Jeden Freitag:
Ja Nordsee-Schellfische
Otto Kippenberger.
Adelheidsstr. 76, Ecke Schierheinerstr.
Telephon 575. II 1025

Leistungsfähigstes Fischgeschäft am Platze.

Devise: Immer besser!

Ia Qualitäten!
Grösste Auswahl!
Billigste Preise!



Täglich frische Zufuhr in Eispackung.

Jeden Donnerstag und Freitag lebendfrische
Nordsee-Angelt-Schellfische
Pfd. von 30 Pf. an empfiehlt
Curt Lohkorn,
Ecke Moritzstr. 16 u. Adelheidsstr. 27.
Herrnprecher 3479. 8820

Frische Schellfische und Kabeljau
im Ausschnitt billigst empfiehlt
Jacob Frey,
Erdbeerstr. 2. II 1151

Frische See- und Flussfische.
In Schellfische:
allergrösste . . . Pfd. 35 Pf.
2-5-pfündige . . . " 40 Pf.
1-1/2 . . . " 35 Pf.
kleine . . . Pfd. 20-25 Pf.
Allerfeinste Holländer Angelt-Schellfische nach Größe 50-60 Pf.
In Nordsee-Kabeljau:
2-5-pfündigen . . . Pfd. 35 Pf.
im Ausschnitt . . . " 40 Pf.
H. Holl. Kab-Jau
1/2 Fisch 40, im Ausschnitt 60 Pf.
In Ostseedorfisch . . . Pfd. 35 Pf.
Hoch. Seehaut ohne Kopf und Gräten . . . Pfd. 50 Pf.
H. Heibutt im Ausschnitt 100 Pf.
In grosse Schollen Pfd. 70 Pf.
" kleine " 40 Pf.
H. Notzungen . . . 60-80 Pf.
Echte Limander . . . Pfd. 30 Pf.
Grüne Heringe 5 " 85 Pf.

Filiale Bleichstrasse 4. Neu eröffnet: Kirchgasse 7.
Geräucherte Fische
Täglich frisch:
Kieler Bückinge.
" Sprotten.
" Flundern.
Geräucherte Schellfische.
" Seelachs.
" Heibutt.
" Forellensüß.
" Riesenschelcheringe.
" Heringe.
" Aale.
H. Lachsauflauf 1/2 Pfd. 40 Pf.
Geräucherten Lachs in Dosen
1 Pfund 2.25, 1/2 Pfund 1.25.
1/4 Pfund 70 cts.
Geräucherte Fische tägl. frisch.
Frische Nordseehering
1 Pfund 60 Pf.

Lebendfr. Bratjander Pfd. 70 Pf.
" Rheinlachs 80-120
" Rheinhechte Pfd. 1.20
Lachsforellen . . . 1.80
Echten Rheinsalm . . . 3.00
H. Elbsalm im Ausschn. 1.80
" roth. Salm " 1.50
" Makrelen . . . Pfd. 60 Pf.
" Merlans . . . " 40 Pf.
Backfische ohne Gräten . . . 50 Pf.
Stinte (Sperlans) . . . 40 Pf.
Lebende Karpfen, Schleien,
" Backforellen, Aale etc. billigst.
Früche Seemuscheln
100 Stück 60 Pf.

Marinierte Fische
Stets frisch:
Neue Bismarckheringe.
" Holländer.
" Bratheringe.
" russ. Sard. aus.
" Anchovis.
" marin. Heringe.
" holl. Vollheringe.
Superior Milchher St. 12 Pf.
" gemischt St. 10 Pf.
Prima sortiert St. 8 Pf.
" voll St. 6 Pf.
Fst. Matjesheringe St. 25 Pf.
Neue Neunaugen.
" Aal in Gelee.
" Hering in Gelee.
" Lachs in Gelee.
" Bellantessheringe
in verschiedenen Saucen.
" Apetitoid.
" Anchovispaste.
" Sard-Heubutter.
" Lachsbutter.
Gelsardinen in grosser Auswahl.
Kronehammer.

Echte Bratbückinge Stück 8 Pf., Dutzend 90 Pf.
Bestellungen erbitte frühzeitig!
Prompter Versand!

Feinste Angelt-Schellfische per Pfd. 50 Pf.
Feinsten fetten Kabeljau per Pfd. 50 Pf.
Feinsten Salm per Pfd. 1.50 Pf.
Feinste Notzungen per Pfd. 70 Pf.
officiert in lebendfrischer Ware

Aug. Korthauer,
Teleph. 705. Nerostr. 26.

Schnitzel-Seife
mit Zusatz von Salmiak, Terpentin und Borax. Das Beste zum Kochen der Wäsche. Weil nur garant. reine Kern-Seife, besser und halb so teuer wie jedes Seifenpulver.
Gustav Erkel, C.W. Poths Nachf.,
gegr. 1811. Fabrik chemisch reiner Kern-Seifen und feiner Toilette-Seifen.
Langgasse 19.
(Einzige Seifen-Fabrik am Platze.)



Günstigste Kaufgelegenheit für Hotels, Restaurants, Pensionen u. Private. Grosse Ausnahme-Tage für Konserven.

Freitag letzter Tag.

Warenhaus Julius Bormass.



Abendmäntel

Grossartige
Auswahl,
in allen Preislagen.

J. Hertz,

Langgasse 20.

K 117

Für Herbst und Winter Wollwaren

Normalhemden, Unterjacken,
Unterhosen, Unterröcke,
Reform-Beinkleider
jeder Art in nur bewährten Qualitäten
zu billigsten Preisen.

Gestr. Herren- u. Damen-Westen
Knaben-Sweaters und Höschen.

Grippe Unterzeuge
für Damen, eng anschliessend,
sind elastisch, porös und leicht.

Prof. Dr. Jaeger's Normal-Unterwäsche
für Damen und Herren.

Strümpfe

für Damen, Herren und Kinder, gute Quali-
täten, garantiert echtfarbig, in grösster Aus-
wahl und billigsten Preisen.

S. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse 39/41. K 1



Elegante wollene Westen

in modernen Farben u. Dessins,
o Bester Schutz o
gegen Erkältung,
begehrter Rücken. Mit und
ohne Ärmel in grosser Auswahl
vorrätig.

L. Schwenck

Mühlgasse 11/13.

Reisetaschen,

Robrhl., Kaiser-, Koffer-, Schiffs-
und Handtaschen, Reisetaschen und
Korbe etc. f. billig Webergasse 3, D. B.

Straussfedern- Manufaktur

★ Blanck ★

Friedrichstrasse 29, 2. Stock,
gegenüber
dem hl. Geist-Hospiz.

Fortwährend Eingang
**Pariser
Neuheiten**

Detail zu Engrospreisen

Die kunstgewerbliche Werkstätte

von **Lina Hegmann**, Kleine Burgstrasse 1
Entresol

empfeilt ihr reiches Lager von Gegenständen für alle kunstgewerblichen
Arbeiten, wie: Holzbrand, Tiefbrand, Kerb- u. Reliefschnitt, Tarsoarbeit,
Samtplättchen, Fußtagno Brand, Ledersehnitt, Batikarbeit etc.

Unterrichtskurse und einzelne Stunden zur Erlernung sämtlicher
Techniken zu sehr mässigen Preisen. 1537

Das rühmlichst bekannte, ärztlich empfohlene

Kulmbacher Petzbräu

gelangt in folgenden Restaurants zum Ausschank

- Bahnholz: „Rest. W. Hammer“.
- Bertramstr.: „Zum Rodensteiner“.
- Dotzheimersir.: „Zum Reichsapfel“.
- Langgasse: „Mutter Engel“.
- Langgasse: „Poths, Restaurant“.
- Michelsberg: „Rest. Christmann“.
- Platterstr.: „Zur Waldlust“.
- Rheinstr.: „Wies, Restaurant“.
- Sedanplatz: „Weissenburger Hof“.
- Taunusstr.: „Hotel Dahlheim“.
- Taunusstr.: „Kulmbacher Felsenkeller“
(Spezial-Ausschank).
- Taunusstr.: „Rosengärtchen“.
- Unter d. Eichen: „Emil Ritter“.
- Wellritzstr.: „Stadt Kreuznach“.
- Zietenring: „Zum Ziethen“.

1534

Diese Woche:

Billiger Palmen-Verkauf

in Hofe Herderstrasse 5.
Sämtliche Palmen zu denkbar billigen Preisen. Ein Jeder benutze die letzten Tage
mein billiges Angebot in Gontien, Phönix, Latanien, Chamerops, Eddytannen, Gummib-
bäumen u. Kokospalmen. Gleichzeitig in meinem Zweiggeschäft, Luxemburgstr. 13,
gebe ich 10 Kopfsalat für 20 Pf., Apfel 10 Pfund für 90 Pf., Weisbrot 10 Pf.,
Spinat 4 Pfund 20 Pf., Zwiebeln 10 Pfund 55 Pf.

Ebensen billig, Herderstr. 5 — Luxemburgstr. 13,
Gde R.-Fr.-Ring. — Teleph. 6564.

Vorteilhafte Kaufgelegenheit.

Um Platz zu schaffen, unterstellen wir einen grossen Teil unseres Lagers auf kurze Zeit einem

Räumungsverkauf zu bedeutend ermässigten Preisen.

Die ermässigten Preise sind nebst den früheren Preisen an jedem Gegenstand vermerkt.

Kunstgewerbehaus Gebrüder Wollweber

Ecke Langgasse und Bärenstrasse.

K 117

(Gesetzl. gesch.) **Riforma** (Gesetzl. gesch.)
Blutreinigung-, und alle
Brust-Johannis- und anderen
Kräuter- **Tee's**
erhalten Sie nur in der bekannt vorzügl. Qualität u. Frische
Kneipp- u. Reformhaus „Jungborn“
59 Rheinstrasse 59. Tel. 130. 54 Kirchgasse 54.

